

**Adaption
des Lehrplans für die bayerische Hauptschule
an den Förderschwerpunkt
körperliche und motorische Entwicklung**

1. August 2006



**Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus**

Inhaltsverzeichnis

I. Grundlagen und Leitlinien

1. Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt	1
körperliche und motorische Entwicklung	
2. Aufgabenfelder und Orte für sonderpädagogisches Handeln.....	2
3. Die Hauptschule als weiterführende Schule	5
4. Der Auftrag der Hauptschule.....	7
5. Erziehung in der Hauptschule	10
6. Unterricht in der Hauptschule.....	11
7. Schulleben, Schulentwicklung, Schulprofil.....	18
8. Arbeit mit dem Lehrplan	19

II. Fächerübergreifende und fachbezogene Unterrichts- und Erziehungsaufgaben

II.1 Fächerübergreifende Unterrichts- und Erziehungsaufgaben

1. Förderschwerpunktspezifische Aufgaben	21
2. Aufschließen für gesellschaftliche Grund- und Zeitfragen – Politische Bildung.....	22
3. Hilfen zur persönlichen Lebensgestaltung	23
4. Vorbereitung auf das Arbeits- und Wirtschaftsleben.....	26

II.2 Fachbezogene Unterrichts- und Erziehungsaufgaben – Fachprofile

Katholische Religionslehre, Evangelische Religionslehre, Ethik	29
Katholische Religionslehre	30
Evangelische Religionslehre	35
Ethik.....	39
Deutsch	42
Mathematik	48
Englisch	55
Physik/Chemie/Biologie.....	58
Geschichte/Sozialkunde/Erdkunde	62
Sport	66
Musik	70
Kunst	72
Arbeit-Wirtschaft-Technik	76
Werken/Textiles Gestalten	81
Gewerblich-technischer Bereich	85
Kommunikationstechnischer Bereich	88
Hauswirtschaftlich-sozialer Bereich	91
Informatik.....	95
Buchführung	97
Kurzschrift.....	99

III. 1 Lehrpläne für die Hauptschule Jahrgangsstufen 5 bis 9

Jahrgangsstufe 5

Jahrgangsstufe 6

Jahrgangsstufe 7

Jahrgangsstufe 8

Jahrgangsstufe 9

Grundwissen und Kernkompetenzen der Jahrgangsstufe 9 (Regelklasse)

III. 2 Lehrpläne für den Mittlere-Reife-Zug der Hauptschule Jahrgangsstufen 7 bis 10

Jahrgangsstufe M7

Jahrgangsstufe M8

Jahrgangsstufe M9

Jahrgangsstufe M10

Grundwissen und Kernkompetenzen der Jahrgangsstufe 10 (Mittlere-Reife-Zug)

Anhang

Stundenverteilung

Studentenafel für den Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung

Verwendete Abkürzungen und Zeichen

Hinweise zur Verbindlichkeit

Vorbemerkung zum Aufbau

Der folgende Lehrplan beschreibt gestuft vom Grundsätzlichen ins Konkrete auf drei verschiedenen Ebenen die Aufgaben und Arbeitsweisen der Hauptschule. Er spricht Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, die Erziehungsberechtigten - im Text ist einfach von "Lehrern", "Schülern" und "Eltern" die Rede - und die interessierte Öffentlichkeit an.

Das Kapitel I stellt in allgemeiner und grundsätzlicher Form den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Hauptschule, Erziehung und Unterricht in der Hauptschule und das Schulleben insgesamt dar. Kapitel II befasst sich auf einer konkreteren Ebene mit den fächerübergreifenden und den fachbezogenen Unterrichts- und Erziehungsaufgaben.

Die einzelnen Lernziele und Lerninhalte finden sich schließlich - gesondert nach Jahrgangsstufen und Fächern - in Kapitel III.

In dem vorliegenden Text werden die Kapitel I und II des Lehrplans für die bayerische Hauptschule (2004) an den Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung adaptiert. Im Kapitel III, also auf der Ebene der Lernziele und Lerninhalte, werden keine Veränderungen vorgenommen.

- Die Adaption enthält **dunkelgrau** unterlegte Elemente. Sie stellen ergänzende Hinweise zum Lehrplan dar.
- Die **hellgrau** gekennzeichneten Textpassagen sind Hinzufügungen, die den inhaltlichen Zusammenhang mit Blick auf den Förderschwerpunkt modifizieren.
- Aussagen, die für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich der körperlichen und motorischen Entwicklung nicht gelten, sind **sichtbar gestrichen**.

Art. 131 Verfassung des Freistaates Bayern

(1) Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.

(2) Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft und Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt.

(3) Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.

1. Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung

Erscheinungsformen körperlicher und motorischer Beeinträchtigungen

1.1 Sonderpädagogischer Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung hat komplexe Verursachungen, überdies offenbart er sich in überaus unterschiedlichen Erscheinungsformen. Aus diesem Grund ist diese Schülerklientel höchst heterogen. Während die Leistungsfähigkeit der Körpermotorik in der Regel beeinträchtigt ist, entsprechen die individuellen Ausprägungen der Kognition und der Emotion der Vielfalt menschlicher Leistungs- und Verhaltensweisen. Die Schüler weisen geringe bis umfangreiche, häufig dauerhafte körperliche Beeinträchtigungen auf, die bis zu vollständiger Pflegebedürftigkeit führen können. Die folgende Einteilung der Körperbehinderungen in medizinische Schädigungs- und Krankheitsbilder fordert im pädagogischen Kontext dazu auf, die Person in ihrer Individualität jenseits einer Kategorisierung in den Mittelpunkt pädagogischen Handelns zu stellen. Inwieweit ein Mensch Erschwerungen durch eine körperliche Beeinträchtigung oder chronische Erkrankung erfährt, ist nämlich davon abhängig, ob seine Umgebung ihm die sächlichen und personellen Ressourcen zur Verfügung stellt, damit er seine individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln kann. Im Wesentlichen werden folgende Schädigungen und Erkrankungen unterschieden:

Schädigung des Zentralnervensystems (Gehirn und Rückenmark)

- Frühkindliche Hirnschädigung (Infantile Cerebralparese)
- Spastische Lähmungen, Athetosen und Hyperkinesen, Ataxien, Hypotonien
- Cerebrale Bewegungsstörungen infolge von Verletzungen oder Erkrankungen
- Querschnittslähmung infolge angeborener Schädigung (Spina bifida), Verletzungen oder Erkrankungen
- Spinale Kinderlähmung (Poliomyelitis)
- Anfallsleiden (Epilepsien)

Schädigung der Muskulatur und des Skelettsystems

- Muskelerkrankungen
 - Muskeldystrophie (etwa Typ Duchenne) oder Muskelatrophie
- Wachstumsstörungen
- Glasknochenkrankheit
- Fehlstellungen der Wirbelsäule
- Gliedmaßenfehlbildungen (Dysmelien)
- Amelien oder Gliedmaßenverlust (Amputation)
- Tumore am oder im Haltungs- und Bewegungsapparates

Einige Muskelerkrankungen verlaufen progredient. Sie führen häufig zu einer erheblich verminderten Lebenserwartung. Der Umgang mit diesen Schülern stellt eine außerordentliche pädagogische Herausforderung dar. So gilt es, Fragen nach dem Lebenssinn sensibel wahrzunehmen und aufzugreifen. Im Horizont der Antworten muss sich der Schüler oft auch mit dem früh drohenden Tod auseinandersetzen.

Auswirkungen von körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen

Chronische Krankheiten und Fehlfunktionen von Organen

- Rheumatismus
- Asthma bronchiale
- Diabetes mellitus
- Erkrankungen von Herz, Kreislauf und Gefäßsystem
- Chronische Nierenerkrankungen
- Mukoviszidose
- Bluterkrankheit (Hämophilie)
- Hauterkrankungen

1.2 Körperliche und motorische Beeinträchtigungen können sich auf die Reflexauslösung, auf den Bewegungs- und Lagesinn, auf Stell- und Gleichgewichtsreaktionen, auf Muskelkraft und Gelenkstellung, auf die Integration der Sinne sowie die Verarbeitung von Wahrnehmungsprozessen, auf die Entwicklung des Körperschemas, auf Bewegungswahrnehmung, Bewegungsplanung und Bewegungskoordination sowie auf den Aufbau von Bewegungsmustern auswirken, etwa beim Liegen, Drehen, Sitzen, Krabbeln, Gehen, Springen, Laufen, Greifen, Festhalten, Schlucken und Sprechen. Ebenso können körperliche und motorische Beeinträchtigungen mit vielfältigen Folgen für die geistige sowie die emotionale und soziale Entwicklung verbunden sein:

- verzögerte Entwicklung des Körperbewusstseins
- eingeschränkte körperliche Belastbarkeit und Konzentration
- Verringerung von Mobilität, von Entfernungsüberwindung und Handlungsausführung mit Auswirkungen auf die Bewältigung von unterrichtlichen und lebenspraktischen Aufgaben
- eingeschränkte mundmotorische Funktionen mit Erschwernissen beim Kauen, Schlucken, Sprechen und mimischen Ausdruck
- mit Missverständniserfahrungen verknüpfte, schwerlich interpretierbare Ausdrucks- und Kommunikationsformen
- Erschwerungen in der Begegnung mit anderen Menschen und in der sozialen Integration, hervorgerufen durch problembehaftete Erfahrungen
- erschwelter Aufbau von positivem Selbstwertgefühl, von Motivation und realistischer Selbsteinschätzung
- eingeschränkte Teilnahme an Freizeitangeboten mit Gleichaltrigen
- Hemmnisse bei alltäglichen Verrichtungen, auch im Intimbereich (etwa der Blasen- und Darmentleerung)

Junge Menschen mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen haben häufig eine durch Einschränkungen geprägte Lebensgeschichte. Sie machen existentielle und zwischenmenschliche Erfahrungen, die Schülern ohne Behinderung meist unbekannt sind. Es gilt deshalb die Mitmenschen für die daraus resultierenden Bedürfnislagen zu sensibilisieren, aber auch die gewonnenen Erkenntnisse der Betroffenen gewinnbringend in die Gesellschaft zu tragen.

2. Aufgabenfelder und Orte für sonderpädagogisches Handeln

2.1 Der sonderpädagogische Förderbedarf jedes einzelnen Schülers ist von der Art und Ausprägung seiner körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen sowie von den persönlichen und sächlichen Gegebenheiten seines Umfelds bestimmt. Der Förderbedarf wird durch eine breit angelegte interdisziplinäre Diagnostik erhoben und mündet in einen Förderplan, der kontinuierlich fortzuschreiben ist.

Ermittlung des sonderpädagogischen Förderbedarfs

In der Hauptschulstufe umfasst die Diagnostik im Wesentlichen folgende Aufgabenfelder:

- Überprüfen anamnestischer Daten im Hinblick auf Art, Schweregrad und Ausmaß der Behinderung
- Feststellen der psycho-sozialen Gegebenheiten
- Erhellen der Kommunikationsfähigkeit und Kommunikationsbereitschaft
- Ermitteln von Fähigkeiten und Förderbedarf in den Bereichen Wahrnehmung, Motorik, Kognition, Sprache, Emotionalität sowie Sozial- und Handlungskompetenz
- Aufdecken von Fähigkeiten, Fertigkeiten, aber auch von Grenzen im schulischen Lernen, um Lernerschwernisse und Kenntnislücken auszugleichen

Diagnostische Verfahren	<ul style="list-style-type: none"> - Ermitteln von Kompetenzen und Grenzen, die für Berufswahlreife und Berufsvorbereitung unabdingbar sind - Feststellen und Überprüfen des angemessenen Förderorts <p>2.2 Als diagnostische Verfahren kommen neben standardisierten Testverfahren zur Erhebung von Kognition, Konzentrationsfähigkeit, Wahrnehmung, Motorik und Sprachhandeln informelle Testverfahren zum Einsatz. Sie umfassen etwa die systematische Verhaltensbeobachtung, diagnostische Gespräche, die lernprozessbezogene Analyse zur Ermittlung des Lern- und Leistungsvermögens sowie entwicklungspädagogische Verfahren (etwa der entwicklungstherapeutische und entwicklungspädagogische Lernziel-Diagnose Bogen - ELDIB). Bei der Durchführung gewinnt die differenzierte, stetige Beobachtung hervorragende Bedeutung. Die gewonnenen Informationen lassen erkennen, welche Handlungskonzepte der einzelne Schüler entwickelt, wie sich seine Lebenswirklichkeit gestaltet, woraus für ihn Schwierigkeiten erwachsen können. Die Ergebnisse werden durch Beobachtungen der Eltern und Erziehungsberechtigten sowie anderer Bezugspersonen, aber auch durch zunehmende Selbsteinschätzung des Schülers ergänzt.</p>
Auswertung	<p>In den Bereichen Berufswahlvorbereitung und Berufsfindung sichern schulinterne Beobachtungsstrukturen ebenso wie externe diagnostische Verfahren, etwa die diagnostischen Kriterien zur Feststellung des individuellen Förderbedarfs zur Steuerung von Maßnahmen oder die Merkmalprofile zur Eingliederung Leistungsgewandelter und Behinderter in Arbeit in Absprache mit der Bundesagentur für Arbeit tragfähige Aussagen. Sie gestatten eine realistische Selbsteinschätzung und bilden die Grundlage für individuelle Berufsberatung.</p> <p>Die Auswertung diagnostischer Verfahren ist bei Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung häufig erschwert. Als standardisierte Testverfahren eignen sich nur jene Instrumente, die trotz des Förderbedarfs in den Bereichen von Motorik, Wahrnehmung und Sprache möglichst valide Ergebnisse hervorbringen. Da das wirkliche Lern- und Leistungsvermögen bisweilen die ermittelten Werte übertrifft, müssen bei Analyse und Interpretation der Ergebnisse die Aspekte individueller körperlicher und motorischer Einschränkung stets einbezogen werden.</p>
Dokumentation	<p>Eine sorgfältige Dokumentation diagnostischer Ergebnisse ist unabdingbar. Vor dem Hintergrund aktuell erschwelter beruflicher Integration und begrenzter Möglichkeiten der Förderung durch die Bundesagentur für Arbeit stellen sämtliche diagnostischen Aussagen, die kontinuierlich zu dokumentieren sind, eine elementare Entscheidungshilfe für alle Verantwortlichen dar. Externe Berufsfindungsmaßnahmen, die von der Bundesagentur für Arbeit gefördert werden, etwa im Berufsbildungswerk, können die diagnostischen Ergebnisse ergänzen.</p>
Diagnosegeleitete Förderung	<p>2.3 Die aus der Diagnostik gewonnenen Erkenntnisse dienen zuallererst der Erstellung eines individuellen Förderplans. Er ist eine verbindliche Arbeitsgrundlage mit klar definierten Zielvorstellungen und geeigneten Fördermaßnahmen. Er bietet die Möglichkeit, Lernfortschritte zu erkennen sowie die Effizienz sonderpädagogischer Maßnahmen zu überprüfen.</p> <p>Diagnosegeleitete Förderung erfolgt in lebensbedeutsamen Handlungsfeldern, in denen Wahrnehmung und Bewegung angeregt werden. Sie bietet mannigfache Angebote, um vor allem kognitive Strukturen, Körperschema, räumliches und zeitliches Erleben, Formen und Gestalten anzubahnen und fortzuentwickeln. Sie unterstützt Konzentrations- und Anstrengungsbereitschaft. Sie strebt an, die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten des Schülers zu entfalten und ihn zu größtmöglicher Selbstständigkeit und zu gesellschaftlicher Teilhabe zu befähigen. In der Hauptschulstufe erstreckt sich die Förderung - entsprechend der Heterogenität der Schüler - von der Entwicklung individueller Lebensperspektiven über Berufswahlreife und Berufsvorbereitung bis hin zur Auseinandersetzung über ein sinnerfülltes Leben, auch ohne Beruf.</p> <p>Bei der Umsetzung können - immer in Verknüpfung mit sonderpädagogischen Erkenntnissen - medizinisch-therapeutische, pflegerische, psychologische, soziale, technische und konduktive Kompetenzen sowie Hilfen außerschulischer Maßnahmenträger notwendig sein. Hierbei ist eine Abstimmung des Personals der unterschiedlichen Unterstützungssysteme sicherzustellen.</p> <p>Je nach körperlicher und motorischer Beeinträchtigung kann es nötig sein, technische Schreib- und Zeichenhilfen, Computer und prothetische Hilfen an-</p>

<p>Formen und Orte sonderpädagogischer Förderung im Förderzentrum</p>	<p>zubieten.</p> <p>2.4 Die hohe Heterogenität von Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung verlangt ein Angebot an vielfältigen Förderformen und Förderorten.</p> <p>Diese Jugendlichen, deren sonderpädagogischer Förderbedarf mit den Möglichkeiten und Mitteln der allgemein bildenden Schule nicht erfüllt werden kann, besuchen die Hauptschulstufe des Förderzentrums, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. Das Lehrpersonal im Förderzentrum verfügt über diagnostische Kompetenzen, stellt spezielle technische und elektronische Hilfsmittel bereit und bietet Möglichkeiten, lebenspraktische Fertigkeiten einzuüben. Dem Förderzentrum sind in der Regel eine Heilpädagogische Tagesstätte und ein Heilpädagogisches Internat angegliedert. Sie können in enger Kooperation mit der Schule das Gelernte vertiefen und die Teilnahme an Förder- oder Freizeitkursen sowie an Therapieangeboten gewährleisten. Die Schule strebt auch durch spezifische räumliche Gegebenheiten und Barrierefreiheit an, dem sonderpädagogischen Förderbedarf der Schüler gerecht zu werden. Eine geeignete Ausstattung von Therapieräumen, Schwimmbad, Sporthalle und Außenanlagen eröffnet eine Vielfalt von Bewegungserfahrungen. Die Größe der Klassen-, Gruppen- und Fachräume ist so bemessen, dass sich auch Schüler mit Elektrorollstühlen ungehindert bewegen können. Selbst öffnende Türen, Aufzüge sowie Handläufe und Handgriffe erleichtern das Erreichen der Räumlichkeiten. Rollstuhlgerechte und mit Hilfsmitteln versehene Toilettenanlagen und Pflegeräume ermöglichen Selbstversorgung und pflegerische Maßnahmen. Lagerungshilfen verschaffen Entspannung. Gehhilfen und adäquates Mobiliar in Unterrichtsräumen unterstützen die Entwicklung der Motorik und selbstständige Fortbewegung. Eine behindertengerechte Ausstattung mit spezifischen Materialien fördert die körperliche und geistige Entwicklung sowie den Bildungs- und Erziehungsprozess.</p>
<p>Integrative Förderung in der allgemein bil- denden Schule</p>	<p>Wenn die allgemein bildenden Schulen den spezifischen Bildungs- und Erziehungsauftrag erfüllen können, besteht die Möglichkeit, die wohnort- und familiennahe Schule zu besuchen. Diese integrativen Maßnahmen unterstützen das gemeinsame Lernen von Schülern mit sonderpädagogischem und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf. Eine wichtige Voraussetzung ist es, angemessene personelle, inhaltliche, baulich-räumliche, sächliche sowie technische Rahmenbedingungen zu schaffen. Der sonderpädagogische Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung verlangt nach Konsequenzen bei der didaktisch-methodischen Gestaltung des Unterrichts. Bei Planung und Durchführung des Lerngeschehens sind individualisierende und differenzierende Formen anzuwenden. Ebenso ist eine enge Zusammenarbeit aller beteiligten Lehrkräfte und Fachdienste zwingend erforderlich. Die Bereitschaft aller Lehrkräfte zur Kooperation, die Berücksichtigung sonderpädagogischer Belange im Unterricht, die Förderung des gemeinsamen Lernens und sozialen Handelns sowie vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern sind unentbehrliche Voraussetzungen für gemeinsames Lernen.</p>
<p>Mobile Sonderpäda- gogische Dienste</p>	<p>Die Mobilen Sonderpädagogischen Dienste für den Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung (MSD-K) verfolgen integrative Ziele und verstehen sich als überregionale Ergänzung im Erziehungs- und Unterrichtsgeschehen in der allgemein bildenden Schule und an anderen Förderschulformen. Klassenlehrer oder Schulleitungen treten mit den MSD-K in Kontakt, wenn im Vorfeld alle Möglichkeiten der Schule ausgeschöpft worden sind, um belastenden Situationen zu begegnen. Mobile Sonderpädagogische Dienste begleiten und fördern Schüler mit körperlicher Beeinträchtigung und beraten die Eltern und die Lehrer. Ziel von Beratung und Förderung ist es, gemeinsam mit allen Erziehungsverantwortlichen dem Schüler das Leisten und Leben in seinem schulischen Umfeld individuell angemessen zu gestalten. Dabei gilt es, seine körperliche und motorische Beeinträchtigung weder zu vernachlässigen noch überzubetonen. Neben dem Ziel der schulischen Integration wird auch die soziale und personale Integration des Schülers angestrebt. Hierzu gehören emotional positives Angenommensein in der Klasse ebenso wie ausreichende Möglichkeiten zum sozial-kommunikativen Austausch innerhalb und außerhalb des Unterrichts. Die Tätigkeitsfelder der MSD-K umfassen auf der Grundlage einer gemeinsam getroffenen Vereinbarung:</p>

	<ul style="list-style-type: none"> - Beraten und Informieren über die vorliegende körperliche Beeinträchtigung und über die notwendigen spezifischen Voraussetzungen und Erfordernisse, etwa den Einsatz von Hilfsmitteln - Diagnostizieren - Fördern in den Bereichen Wahrnehmung, Motorik, Körperkoordination, Ausdauer und Konzentration, im lebenspraktischen und im emotional-sozialen Bereich, bei Bedarf auch das Unterstützen bei Lernprozessen - Koordinieren der sonderpädagogischen Förderung - Kooperieren mit Fachdiensten - Fortbilden, Vermitteln vielfältiger fachlicher Informationen, Darstellung therapeutischer und pädagogischer Konsequenzen, sonderpädagogische Bearbeitung von Lerninhalten sowie Einsatz von Hilfsmitteln <p>Die Mobilen Sonderpädagogischen Dienste nutzen alle Möglichkeiten integrativer Erziehung und Förderung, zeigen aber auch Grenzen auf. Für jeden Schüler ist zu klären, ob er den Herausforderungen der allgemein bildenden Schule oder seines gegenwärtigen Förderorts noch gewachsen ist oder ob ein Wechsel notwendig erscheint.</p>
Kooperative Formen	<p>Kooperativer Unterricht, etwa in Form der Kooperationsklasse oder der Außenklasse, erschließt Schülern mit sonderpädagogischem und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf viele Möglichkeiten zu wechselseitigem Verstehen, zu Normalität im Umgang miteinander sowie zur Erweiterung kommunikativer und sozialer Kompetenzen. Bei der Gestaltung schulischer Kooperation ist die Mitwirkung der Eltern unerlässlich. Die schulische Förderung bindet - soweit vorhanden - das Heilpädagogische Internat oder die angegliederte Heilpädagogischen Tagesstätte ein. Außerschulische Fachdienste unterstützen die Bildungs- und Erziehungsarbeit</p>
Förderung in der Schule für Kranke	<p>Für viele Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung sind ein- oder mehrmalige längere Krankenhausaufenthalte während ihrer Schullaufbahn nötig. Klinikaufenthalte bedeuten immer auch Abwesenheit vom Unterricht in der Lerngemeinschaft. Individuelle Förderung durch Lehrkräfte der Schule für Kranke eröffnen dem Schüler die Möglichkeit, inhaltlichen Anschluss an seine Heimatklasse zu halten und das Klassenziel zu erreichen. Elektronische Kommunikationshilfen kommen dort bei Bedarf zum Einsatz. Förderung und schulische Beratung Jugendlicher erfordern ein hohes Maß an Kooperation zwischen Lehrern, Ärzten, Pflegern und den medizinischen Fachdiensten.</p>
Hausunterricht	<p>Die besondere Organisationsform des Hausunterrichts, den die Schule für Kranke, das Förderzentrum, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung oder die allgemein bildende Schule etwa bei Transportunfähigkeit oder unabdingbaren Erholungszeiten anbieten, unterstützt die Schüler, die Lernanforderungen wie ihre Klassengemeinschaft zu erfüllen.</p>

3. Die Hauptschule als weiterführende Schule

Dauer	3.1 Die Hauptschule baut auf der Grundschule auf und umfasst die Jahrgangsstufen 5 bis 9, der Mittlere-Reife-Zug die Jahrgangsstufen 7 bis 10.
Bildungsangebot	3.2 Die Hauptschulstufe ist Bestandteil des Förderzentrums, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. Sie orientiert sich in ihrem Bildungsangebot an den unterschiedlichen Begabungen, Interessen, Leistungen und Erfahrungen ihrer Schüler. Die Hauptschulstufe stellt spezifische Förderangebote bereit und gibt individuelle Hilfen zu positiver Lebensgestaltung mit einer Behinderung. Sie setzt Schwerpunkte durch ihr spezifisches Angebot an praxisbezogenen Fächern und durch die verstärkte Berücksichtigung praktischer Inhalte. Sie zielt auf grundlegende Allgemeinbildung, gibt individuelle Hilfen und fördert die Schüler in einem differenzierten Bildungsangebot. Die pädagogischen Aufgaben zielen auf eine Bündelung von präventiven, integrativen und kooperativen Fördermaßnahmen ab. Den unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen der Schüler wird auch durch eine Begrenzung der Schülerzahl in der Lerngruppe Rechnung getragen. Am Ende der Vollzeitschulpflicht bietet das Förderzentrum, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung den Schülern - bei

	<p>Bedarf - individuelle vorberufliche Maßnahmen an und führt sie in angemessene berufliche Bildungseinrichtungen. Für leistungsstarke Schüler bietet sie Unterricht mit erhöhtem Anforderungsniveau im Mittlere-Reife-Zug, leistungs- und verhaltensauffälligen Schülern gibt sie zusätzlich Hilfen z.B. in Praxisklassen.</p>
Nachteilsausgleich	<p>Aufgrund der rechtlichen Bestimmungen (vgl. VSO-F § 37) kann bei Leistungsnachweisen sowie bei Abschlussprüfungen die Bearbeitungszeit für Schüler mit besonders ausgewiesenem Förderbedarf um bis zu 50 v.H. der vorgesehenen Zeit verlängert werden. Die besonderen Belange des sonderpädagogischen Förderbedarfs können die Zulassung spezieller Hilfen oder die Stellung von Alternativaufgaben, die förderschwerpunktspezifisch ausgewählt und im Anforderungsniveau gleichwertig zu den regulären Aufgaben sind, erforderlich machen.</p> <p>Die Entscheidung über die Verlängerung der Arbeitszeit und die Zulassung erforderlicher spezieller Hilfen trifft der Klassenleiter bzw. die für die Prüfung eingesetzte Kommission.</p>
Abschlüsse	<p>3.4 Jeder Schüler, der die Jahrgangsstufe 9 mit Erfolg besucht hat, erhält das Zeugnis über den erfolgreichen Hauptschulabschluss. Die Schüler der Jahrgangsstufe 9 können sich einer besonderen Leistungsfeststellung unterziehen und so den qualifizierenden Hauptschulabschluss erwerben. Durch den Besuch der 10. Klasse des Mittlere-Reife-Zuges und das Bestehen der Abschlussprüfung erreichen sie den mittleren Schulabschluss. Ein mittlerer Schulabschluss ist auch der qualifizierte berufliche Bildungsabschluss, den Hauptschüler mit qualifizierendem Abschluss durch den Nachweis guter Leistungen in der Berufsausbildung erreichen können.</p>
Perspektiven	<p>3.5 Mit dem Übergang in die Berufs- und Arbeitswelt verknüpfen Schüler mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen weitgehend die gleichen Erwartungen wie Nichtbehinderte. Der Beruf soll zu Lebensbejahung, Sinnstiftung und sozialer Teilhabe beitragen. Den Schülern steht jedoch nur eine begrenzte Auswahl von Berufen zur Verfügung. Vor allem unzureichende Kenntnisse über die jeweiligen Berufsanforderungen und die Ansprüche der Arbeitswirklichkeit führen bei Schülern und Eltern bisweilen zu Fehleinschätzungen der beruflichen Möglichkeiten und zu unrealistischen Berufswünschen. Strukturelle Veränderungen am Arbeitsmarkt wirken sich überdies nachteilig auf die beruflichen Perspektiven dieser Jugendlichen aus. Für die Schule besteht deshalb die Pflicht, Wege zu einem Ausbildungsberuf zu ermöglichen, um die Voraussetzungen für eine nachhaltige Eingliederung zu schaffen. Nicht nur fachliches Wissen und Können, sondern auch Schlüsselqualifikationen sind bei der Suche nach einem Arbeitsplatz höchst bedeutsam. Um für die Jugendlichen die Chancen auf individuelle berufliche Eingliederung zu erhöhen, sind alle Formen schulischer und außerschulischer Kooperation zu nutzen. Die Hauptschule ist eine weiterführende Schule. Mit ihren Abschlüssen öffnet sie den unmittelbaren Zugang zur beruflichen Ausbildung wie auch zu weiteren Bildungsgängen und Berufszielen. Sie bietet Perspektiven im Handwerk, in der Industrie, in anderen Bereichen der Wirtschaft und in sozialen Berufen sowie Aufstiegsmöglichkeiten z.B. zum Meister oder Techniker. Der qualifizierende Hauptschulabschluss öffnet auch den Zugang zum mittleren nichttechnischen Verwaltungsdienst, der mittlere Schulabschluss den Zugang zu weiterführenden Bildungsgängen, mit abgeschlossener Berufsausbildung z. B. zur Berufsoberschule und mit deren Abschluss zum Studium an der Hochschule.</p>

4. Der Auftrag der Hauptschule

Bildungs- und Erziehungsauftrag aus sonderpädagogischer Sicht	4.1 Sonderpädagogische Förderung orientiert sich grundsätzlich an den Bildungs- und Erziehungszielen der allgemein bildenden Schule. Darüber hinaus hat die Hauptschulstufe wesenseigene Bildungsaufgaben zu erfüllen, die sich aus dem spezifischen Förderbedarf sowie aus der Lebens- und Erfahrungswirklichkeit von Schülern mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen ergeben. Hervorgehobenes Ziel ist es, jenen Erschwernissen Rechnung zu tragen, die aus den körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen erwachsen. Ebenso gilt es, dem einzelnen Schüler individuelle Hilfen zu Lebensbejahung und Lebensgestaltung zu geben. Die Schule ist bestrebt, die Auswirkungen der Beeinträchtigung zu verringern und kompensatorische Fähigkeiten aufzubauen. Sie bietet Unterstützung, um ein möglichst hohes Maß an schulischer und beruflicher Eingliederung, gesellschaftlicher Teilhabe und selbstständiger Lebensgestaltung zu erzielen.
Grundlagen	4.2 Die Unterrichts- und Erziehungsarbeit der Hauptschule wird bestimmt durch das Bild von Mensch und Gesellschaft, das dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, der Verfassung des Freistaates Bayern, dem Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen und den Leitsätzen für Unterricht und Erziehung nach den gemeinsamen Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse zugrunde liegt.
Allgemeinbildung	4.3 Die Hauptschule vermittelt ihren Schülern einen Grundbestand an Wissen und Können und fördert ihre individuellen Begabungen und Neigungen. Sie erschließt ihnen wesentliche Bereiche der Kultur und bietet ihnen dadurch Möglichkeiten zur persönlichen Entfaltung. Sie weckt neue Interessen und ermöglicht auch Erfahrungen, die junge Menschen ohne das schulische Angebot häufig nicht machen würden. Sie bereitet auf eine verantwortliche Gestaltung des Lebens und auf die Wahrnehmung von Rechten und Pflichten in der Gesellschaft vor. Zugleich entwickelt sie einen jugendgemäßen Stil gemeinsamen Lebens und Lernens.
Wertorientierung	4.4 Die Hauptschule hilft ihren Schülern, sich in der Vielfalt widersprüchlicher Werte zu orientieren. Sie stärkt das Vertrauen in die Zukunft und unterstützt die Schüler bei der Suche nach dem Sinn ihres Lebens. Wertorientierung und Sinnfindung richten sich gemäß der bayerischen Verfassung am christlichen Menschenbild aus. Die Begegnung mit anderen Wertvorstellungen und Sinngebungen verlangt Aufgeschlossenheit und Toleranz; sie trägt aber auch zur Klärung und Festigung des eigenen Standortes bei.
Aufschließen für gesellschaftliche Grund- und Zeitfragen; politische Bildung	4.5 Die Schule setzt sich mit den Fragen und Herausforderungen der Zeit auseinander. Auch wenn sie diese nicht lösen kann, hat sie die Aufgabe, in der heranwachsenden Generation Verständnis für diese Anliegen anzubahnen und Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung zu wecken. Damit bereitet sie die Schüler auf die Wahrnehmung ihrer Rechte und Pflichten als mündige Bürger vor.
Selbstbestimmung	Menschen mit körperlicher und motorischer Beeinträchtigung erfahren oft Vorurteile und Ausgrenzung bei Entscheidungsprozessen. Sie erleben nicht selten körperliche und finanzielle Abhängigkeit von Menschen sowie Einschnitte im sozialen Bereich. Es ist bedeutsam, dass Schüler der Hauptschulstufe, gesellschaftliche Entscheidungsprozesse kennen, die Sichtweise von Menschen ohne Behinderung nachvollziehen und ihre eigenen Bedürfnisse einbringen. Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung machen häufig leidvolle Erfahrungen, die Gleichaltrigen erspart bleiben. Die Überwindung dieser Krisensituationen kann für sie und die Gesellschaft gewinnbringend sein, wenn sie zum Austausch von Erkenntnissen und Einsichten im gesellschaftlichen Diskurs ermuntert und befähigt werden. Durch Erziehung zur politischen Mündigkeit werden die Schüler befähigt, an gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben, sie mitzutragen und mitzugestalten.
<p>Fächerübergreifende Ziele dabei sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Menschenwürde, Menschenrechte: <li style="padding-left: 20px;">wachses Bewusstsein für Fragen der sozialen Ordnung und Gerechtigkeit, der 	

Achtung von Recht und Würde der Person im Verhältnis der Geschlechter, der Generationen, sozialer Gruppen wie auch im Zusammenleben mit Kranken und Behinderten

- Frieden:
Wissen um die Ursachen der Friedlosigkeit in Hunger, Armut und Unfreiheit, um Wesen und Bedeutung der Menschenrechte, um Probleme einer gerechten Weltordnung; Bereitschaft zu friedlichem Zusammenleben und gewaltfreier Konfliktlösung im persönlichen wie auch im öffentlichen Leben
- Freiheitliche Ordnung:
Bejahung der freiheitlich-demokratischen rechtsstaatlichen Grundordnung als Fundament aller gesellschaftlichen Entwicklungen; Bereitschaft, sich dafür einzusetzen
- Deutschland, Europa, Welt:
Verständnis für die Bedeutung der deutschen Einheit; Einsicht in die Notwendigkeit der europäischen Einigung unter Wahrung regionaler Unterschiede; Offenheit für die Aufgaben internationaler Zusammenarbeit, insbesondere für die Probleme der Länder Osteuropas und der Entwicklungsländer
- Interkulturelle Erziehung:
wechselseitige Offenheit für Wertvorstellungen von Angehörigen verschiedener Nationalitäten, Kulturen und Religionen in der Spannung zwischen notwendiger Integration und Erhaltung kultureller Eigenarten; Zusammenleben mit ausländischen Mitbürgern
- Umwelt:
Wissen um den Wert und die Gefährdung der natürlichen und kulturellen Umwelt, Bereitschaft zur Mitverantwortung für die Erhaltung der Lebensgrundlagen zukünftiger Generationen

Hilfe zur persönlichen Lebensgestaltung

4.6 Im Unterricht und im schulischen Zusammenleben bieten sich viele Gelegenheiten, Fragen des persönlichen Lebens anzusprechen und Unterstützung bei einer sachgerechten und verantwortlichen Bewältigung anzubieten.

Ichfindung und Selbstbejahung

In der Phase der Pubertät können die körperliche Beeinträchtigung und erfahrene Begrenzungen deutlicher in das Bewusstsein treten als im Kindesalter. Der Selbstfindung und der Selbstbejahung kommen in dieser Altersstufe meist hervorgehobene Bedeutung zu. Die Auseinandersetzung mit der Körperbehinderung kann sich hierbei als komplexes Geschehen erweisen. Es ergibt sich aus der körperlichen Entwicklung des Schülers, den sich ändernden Anforderungen an ihn, aus den wechselnden Bedingungen im sozialen Umfeld sowie aus psychischen und emotionalen Stimmungsschwankungen. Jungen Menschen mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen sind im Alltag häufig erhöhte Grenzen gesetzt. Sie können mit Vorurteilen und Stigmatisierungen konfrontiert werden und zur Erkenntnis gelangen, dass ihnen - trotz vielfältiger Anstrengungen - die Behinderung mit all ihren Nebenerscheinungen als Lebenserschwerern anhaftet. Vielfach hat dies zur Folge, dass sie sich in der Begegnung mit Nichtbehinderten in einer Sondersituation erleben.

Vor diesem Hintergrund wird Schule zur Begleiterin, die persönliche Hilfestellung bei der Auseinandersetzung mit der Behinderung bietet. Die Lehrer greifen Hilfe erbitende Signale der jungen Menschen situationsbezogen auf und diskutieren sie mit ihnen. Ebenso thematisieren sie die Behinderung und ihre Folgen. Schule wird gleichsam zum Forum für den Erfahrungsaustausch junger Menschen mit ähnlichen Schwierigkeiten. Hierfür ist es unverzichtbar, eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen und Raum für Gruppen- oder Einzelgespräche - bei Bedarf - auch mit einem Schulpsychologen der Schule zu geben.

Überdies kommt der Schule die elementare Aufgabe zu, Kindern und Jugendlichen vielfältige Erfahrungsfelder anzubieten, die latente Kompetenzen aufdecken und Weiterentwicklung ermöglichen. Es ist wichtig, dass sich die Schüler als eigenverantwortlich Handelnde erleben können, um sich auch außerhalb des Schonraums Schule - mit hinreichender Selbstsicherheit ausgestattet - auf die vorhandenen Kompetenzen verlassen zu können sowie die persönlichen Fähigkeiten realistisch einzuschätzen.

Lebenshilfe	<p>Ausgangspunkt aller sonderpädagogischen Bemühungen ist stets der einzelne Schüler mit seiner spezifischen Beeinträchtigung und in seiner individuellen Lebenslage. Höchst erschwert ist die Situation für junge Menschen mit einer progredienten Erkrankung und mit begrenzter Lebenserwartung. Hier erhält die Auseinandersetzung mit der Behinderung oft eine existentielle Dimension, die von allen Mitarbeitern ein Höchstmaß an Einfühlungsvermögen verlangt. Die zunehmende körperliche Schwächung, der kontinuierliche Verlust an Können und oftmals auch an sozialen Kontakten erlangen im Leben dieser Schüler übergeordnete Bedeutung. Um dem häufig über künstlerisches Arbeiten mitgeteilten Wunsch nach Austausch zu begegnen, muss der Lehrer erhöhte Angebotsbereitschaft, Verantwortung und Sensibilität aufbringen.</p> <p>Um die Gleichstellung der Geschlechter weiter voran zu bringen, gilt den Mädchen und jungen Frauen besondere Beachtung im erzieherischen und unterrichtlichen Kontext. Erfahrungen von Zuwendung, Anerkennung, Offenheit, Ernsthaftigkeit und Begleitung fördern den Aufbau ihrer positiven Selbsteinschätzung. Vertrauen in die eigene Person und in die Mitwelt stärken junge Menschen mit Behinderung auf dem Weg, zu Sinn gebender Lebensgestaltung zu gelangen.</p> <p>Fächerübergreifende Ziele dabei sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gesundheit: Bereitschaft zur gesunden Ernährung und Lebensführung sowie zur körperlichen Bewegung; Hilfe für den Umgang mit Krankheit und Behinderung; Bewusstsein von gesundheitlichen Gefährdungen und Stärkung der Widerstandskräfte gegen Suchtgefahren - Sexualität, Partnerschaft, Elternschaft, Familie: Begleitung der körperlichen und seelischen Entwicklung; Hilfe zum Selbstständigwerden in der Spannung von Freiheit und Bindung im persönlichen Lebensbereich; Vorbereitung auf verantwortliche Partnerschaft und Ehe, Elternschaft und Familie - Verbrauchererziehung: Bereitschaft, das eigene Verhalten als Konsument zu reflektieren; verantwortlicher Umgang mit Geld, Gütern und Ressourcen - Freizeit: Anregung und Befähigung zu sinnvoller, eigenverantwortlicher Freizeitgestaltung - Medien: Orientierung in der Flut medial vermittelter Informationen, Anleitung zu überlegter Auswahl und Nutzung des Medienangebots - Verkehrserziehung, Sicherheitserziehung: Anleitung zu situationsgerechter, verantwortungsbewusster Teilnahme am Straßenverkehr; Kenntnis und Beachtung einschlägiger Sicherheitsbestimmungen
Vorbereitung auf das Arbeits- und Wirtschaftsleben	<p>4.7 Eine wichtige Aufgabe der Hauptschule ist die Hinführung zur Arbeits- und Wirtschaftswelt. Die Schüler erwerben wirtschaftliche, soziale, technische und rechtliche Grundkenntnisse, werden zu gezielter Erkundung, praktischer Erprobung und gedanklicher Klärung ihrer Erfahrungen angeleitet. Sie orientieren sich in der Welt der Berufe, erfahren Unterstützung und Beratung bei der Wahl ihres Berufes. Sie gewinnen auch ein erstes Verständnis für die Grundprinzipien, Chancen und Gefahren unserer von der Technik bestimmten Arbeitswelt und bereiten sich auf die Teilnahme am Arbeits- und Wirtschaftsleben als umworbene Konsumenten und als Produzenten von Gütern und Dienstleistungen vor.</p> <p>Die Schüler begreifen, dass die Ausübung von Berufen, die hohe motorische Anforderungen stellen, häufig erschwert oder unmöglich ist. Sie erkennen, dass schulische Abschlüsse als unabdingbare Zugangsvoraussetzungen für viele Berufsbilder gelten. Sie sind sich bewusst, dass sie bei der Berufswahl auf ein hohes Maß an Unterstützung und Beratung angewiesen sind. Die Einrichtung einer Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) für Jugendliche mit son-</p>

	<p>derpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung ist häufig überaus wichtig, um die Verbindung zwischen Schule und Arbeitswelt herzustellen. Enge Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit sowie mit den Partnern der Berufsbildung ist unabdingbare Voraussetzung für einen möglichst problemfreien Übergang der Schüler in die Berufs- und Arbeitswelt.</p>
Ganzheitliche Bildung	<p>4.8 Die Schüler werden in möglichst vielen Bereichen ihrer Persönlichkeit angesprochen und gefördert. Praktisches und musisches Tun, Wissenserwerb, Erkenntnisarbeit und phantasievolles Gestalten ergänzen und durchdringen einander, Aneignung vorgegebener Inhalte wechselt mit schöpferischer Eigengestaltung. In der Begegnung mit der Vielfalt der Inhalte lernt der junge Mensch sich selbst in seinen Vorlieben und Abneigungen, seinen Stärken und Schwächen kennen. Er entwickelt Interessen, erwirbt Qualitätsmaßstäbe und lernt verantwortlich zu handeln.</p>
	<h2>5. Erziehung in der Hauptschule</h2>
Umfassender Erziehungsauftrag	<p>5.1 Die Hauptschule führt die Erziehungsarbeit der Grundschule fort. Sie kann sich nicht auf die bloße Vermittlung des Lernstoffes beschränken. Sie muss vielmehr die Anlässe für Erziehung aufgreifen, die sich in Unterricht und Schulleben ergeben, und die Schüler in ihrem Selbstwertungsprozess unterstützen. Erziehung, Unterricht und Schulleben sind nicht voneinander zu trennen.</p>
Erziehungsziele	<p>5.2 Die Schule soll die Schüler zu mündigen Bürgern erziehen. Die Schüler lernen sich selbst, anderen und der Gesellschaft gegenüber Verantwortung zu übernehmen, selbstständig, rücksichtsvoll und hilfsbereit zu handeln, Initiative zu entwickeln und zur Mitgestaltung des Zusammenlebens bereit und fähig zu sein.</p> <p>Bei Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung münden die Erschwernisse, die aus ihrer Behinderung erwachsen, sowie insbesondere die individuellen Bedürfnisse und Vorerfahrungen in ein ganzheitliches Förderkonzept. Erziehung zielt darauf ab, Schüler im Verarbeiten-Können und Annehmen-Können ihrer Erschwernisse und deren Wirkungen zu begleiten und zu unterstützen. Erzieherisches Handeln greift die unterschiedlichen Reaktionen des Umfelds auf und macht sensibel, wie Vorurteile über Menschen mit Behinderung entstehen, aber auch abgebaut werden können. Die Schüler erfahren sich in der Begegnung mit Jugendlichen ohne sonderpädagogischen Förderbedarf vielfach in einer Sondersituation. Deshalb ist es wichtig, dass sie sich als selbstverantwortlich Handelnde wahrnehmen können und lernen, ihre eigene Leistungsfähigkeit angemessen einzuschätzen.</p> <p>Es gilt, Jugendliche mit körperlicher und motorischer Beeinträchtigung darin zu stärken, sowohl auf eigene Bedürfnisse aufmerksam zu machen, als auch die Rechte Anderer zu respektieren. Erfahrungen von Anerkennung und Zuwendung fördern Selbstvertrauen und tragen zum Aufbau eines tragfähigen Selbstkonzepts bei. Die Schule befähigt ferner dazu, technische Hilfen, soziale Unterstützung, sowie rechtliche Möglichkeiten in Anspruch zu nehmen. Jugendliche sollen ermutigt und angeleitet werden, persönliche Interessen zu vertreten und sich für die Sicherung und Verbesserung der eigenen Situation einzusetzen.</p>
Berücksichtigung der Erziehungssituation	<p>5.3 Erziehung muss dem altersbedingten wie auch dem individuellen Stand der Schüler auf dem Weg in ihrer Entwicklung vom Kind zum Jugendlichen Rechnung tragen. Sie hat die geschlechtsspezifischen Unterschiede von Mädchen und Buben zu berücksichtigen. Die Schule muss sich darauf einstellen, dass bei manchen Jugendlichen Schwierigkeiten auftreten, die sich insbesondere durch Veränderungen in der Gesellschaft, durch persönliche Belastung der Schüler und aus dem Status der Hauptschule als Pflichtschule ergeben. Es kann aber auch mit einem wachsenden Verständnis für Sinnfragen, mit größerer Selbstständigkeit, einem reiferen Urteil und verantwortungsbewussterem Handeln gerechnet werden.</p>
Lehrer als Erzieher	<p>5.4 In Förderzentren, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung tragen alle in einer Klasse tätigen Personen hohe Verantwortung für Bildung und Erziehung. Der Sonderschullehrer koordiniert das interdisziplinäre Zusammenarbeiten. Sonderschullehrer, Heilpädagogen, Erzieher, Kinderpfleger</p>

	<p>und weitere Fachkräfte aus Therapie, Konduktiver Förderung sowie anderes Hilfspersonal beraten sich in regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen über Maßnahmen von Erziehung, Unterricht, Förderung, Therapie und Pflege. Sie gelangen zu einem verbindlichen Förderkonzept. Für den Sonderschullehrer sind die Kenntnis der verschiedenen Verursachungen, Erscheinungsformen und Auswirkungen von körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen sowie der Umgang mit technischen Geräten und spezifischen Hilfsmitteln unerlässlich. Als Gesprächs- und Kommunikationspartner wird er inhaltlich und zeitlich in hohem Maß gefordert. Insbesondere muss er psychische Erschwernisse sensibel mittragen, die durch die körperliche und motorische Beeinträchtigung hervorgerufen werden können. Er ist auch offen für Grundfragen nach Krankheit, Leid und Tod.</p> <p>Der Sonderschullehrer berät sich mit Eltern und Erziehungsberechtigten in vertrauensvoller Zusammenarbeit. Er zeigt auch Bereitschaft und Fähigkeit zur Kooperation mit anderem Personal, mit den therapeutischen Fachdiensten, mit den Lehrkräften der allgemein bildenden Schule sowie mit Personen außerschulischer Einrichtungen.</p> <p>Die Lehrer können den Erziehungsauftrag nur erfüllen, wenn sie ihn bejahen und die darin liegende Verantwortung für die Heranwachsenden auf sich nehmen; sie müssen sich ihrer Vorbildwirkung bewusst sein. Offenheit und Verständnis für die Jugendlichen sowie Fähigkeit und Willen zur erzieherischen Führung sind Voraussetzungen für den Erziehungserfolg. Ebenso wichtig ist aber auch das Wissen um die Grenzen der eigenen Möglichkeiten, der Mut sich Schwierigkeiten und Misserfolgen bei der Erziehungsarbeit zu stellen und auch die Hilfe anderer zu suchen und anzunehmen. Trotz vorbeugender Maßnahmen lassen sich schwierige Erziehungssituationen im Schulalltag nicht vermeiden. In solchen Fällen setzt die Schule Grenzen, um die Rechte der Lehrer und der anderen Schüler zu schützen und wendet Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen an.</p>
Beobachten und Beraten	5.5 Die Lehrer verschaffen sich ein umfassendes Bild über ihre Schüler. Dazu beobachten sie deren individuelle Lernfortschritte, Stärken und Fähigkeiten, Auffälligkeiten, Störungen oder Schwächen. Sie informieren die Eltern frühzeitig über den Leistungsstand sowie über Lern- und Verhaltensweisen ihrer Kinder. Sie beraten Eltern und Schüler über Möglichkeiten der Förderung, über Schullaufbahnen und unterstützen sie bei der beruflichen Orientierung.
Zusammenarbeit an der Schule	5.6 Die Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder liegt vorrangig bei den Eltern. Die Erziehungsarbeit gelingt umso besser, je mehr elterliche und schulische Erziehung aufeinander abgestimmt sind. Deshalb muss sich die Schule um ein enges Zusammenwirken mit den Erziehungsberechtigten bemühen. Die Schule entwickelt ein gemeinsames Erziehungskonzept. Die Lehrer, Fachlehrer, Förderlehrer und sonstigen Lehrkräfte stimmen deshalb ihre erzieherische Arbeit aufeinander ab, unterstützen sich wechselseitig und arbeiten eng zusammen. Sie müssen bereit sein, ihr Erziehverhalten zu überdenken und sich zu fragen, welche Auswirkungen es auf die Schüler hat. Jugendsozialarbeit an Schulen leistet einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung des Erziehungsauftrags.
Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern	5.7 Um alle erzieherischen Möglichkeiten auszuschöpfen sorgt die Schule unter Einbeziehung der Eltern auch für eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern, z. B. Beratungslehrer, Beratungsrektor, Schulpsychologe, Schularzt und Mobiler Sonderpädagogischer Dienste. Wenn es erforderlich ist, werden mit den verschiedenen Einrichtungen der Jugendhilfe Lösungsmöglichkeiten entwickelt.

6. Unterricht in der Hauptschule

Von Sonderpädagogik geprägte Unterrichtsgestaltung	6.1 Der Lehrer passt das Bildungsgut den Lernvoraussetzungen und dem sonderpädagogischen Förderbedarf der Schüler individuell an. Die Lerngegenstände richten sich in besonderem Maß am künftigen persönlichen und beruflichen Lebenszusammenhang aus. Sonderpädagogische Förderung vollzieht sich in lebensbedeutsamen schuli-
--	---

ELECOK-
Beratungsstellen für
Kommunikationshilfen

schen Handlungsfeldern. Vor allem kommen Themenfelder zum Tragen, in denen sich Schüler mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen mit ihren Fähigkeiten, Neigungen und Grenzen, mit ihren Zielvorstellungen und Fragen als handelnde Personen erleben und begegnen können. Das Bildungsgut dient der Selbstfindung und der gesellschaftlichen Teilhabe. Um Lernen auch unter erschwerten körperlichen Bedingungen zu ermöglichen, ist das Lernumfeld vom Sonderschullehrer stets so zu gestalten, dass die Förderung im Bereich der körperlichen und motorischen Entwicklung personen- und sachgerecht durchgeführt werden kann. Der Sonderschullehrer weiß über die pädagogisch bedeutsamen Auswirkungen von körperlichen Beeinträchtigungen, über Möglichkeiten der erzieherischen Einflussnahme und über technische Hilfen hinreichend Bescheid. Er ist fähig, den Unterricht behinderungsgemäß und individuell zu gestalten. Eine klare, sachlogische Strukturierung des Unterrichts verhilft ihm dazu, dass Schüler erfolgreich lernen können.

6.2 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung brauchen häufig zusätzliche Hilfen, um am Unterricht der Hauptschulstufe angemessen teilnehmen zu können. Neben verlangsamttem Arbeitstempo haben sie vor allem in den Bereichen Sprechen, Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen sowie in der Handlungsplanung und Umsetzung häufig Schwierigkeiten.

ELECOK-Beratungsstellen für Kommunikationshilfen haben als Kompetenzzentren die Aufgabe, behinderte und von Behinderung bedrohte Schüler sowie deren betreuende Personen über technische und nicht technische Hilfen zu beraten, Fördermaßnahmen zu initiieren und fachlich professionell zu begleiten. So kann auch Schülern mit schweren körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen bei entsprechenden kognitiven Voraussetzungen der qualifizierende Hauptschulabschluss gelingen.

Es können vielfältige elektronische und nicht elektronische Hilfen für unterschiedliche Schülergruppen zum Einsatz kommen:

- Für Schüler, die sich nicht oder nur schwer verständlich ausdrücken können:
 - Gebärden, Kommunikationstafeln
 - Computergestützte Kommunikationsprogramme
 - Mobile Sprachausgabegeräte mit natürlicher oder synthetischer Sprache
- Für Schüler, die sich nicht oder nur bedingt handschriftlich ausdrücken können, die ein nur schwer lesbares Schriftbild haben, deren Arbeitstempo erheblich verlangsamt ist, denen die Handhabung von Lineal und Zirkel, die Orientierung im Koordinatensystem, die Darstellung geometrischer Figuren in Mathematik nur begrenzt gelingt:
 - Schreiben am Computer über Spezialtastaturen zur Bedienung mit geringer Muskelkraft oder bei ausfahrenden Bewegungen
 - Ersatz der herkömmlichen Maus durch Mausnachbildungen, z.B. Joystickausführung
 - Schreiben über Taster und Sensoren
 - Nutzung von Spezialprogrammen, z.B. zum Zeichnen, Rechnen, Schnellschreiben
 - Spracheingabe
 - Schreiben über Mund-, Kopf- oder Blicksteuerung
- Für Schüler, die aufgrund motorischer Einschränkungen herkömmliche Berufsfelder nicht ausüben können:
 - Gestaltung behindertengerechter EDV-Arbeitsplätze mit Spezialtastaturen, Spezialprogrammen sowie speziellen Kommunikationstechniken
- Für Schüler, die auf ihre Umwelt nicht aktiv Einfluss nehmen können:
 - Verknüpfung von Rollstuhlsteuerung, PC-Bedienung und Umfeldsteuerung
 - Ansteuerung von elektronischen Geräten des Alltags über Netzschaltboxen
 - Telefonbedienung über Taster und Sensoren
 - Anpassung von Infrarot-Fernbedienungen über Tastersteuerung

- Lösungen für barrierefreies Wohnen

Die einzelnen ELECOK-Beratungsstellen haben sich zu einem flächendeckenden, schulartübergreifenden Beratungssystem zusammengeschlossen und sind Bestandteil eines Beratungsnetzwerks des bayerischen Schulsystems. Sie sind in die Mobilen Sonderpädagogischen Dienste der Förderzentren Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung integriert und können sowohl von den allgemein bildenden Schulen als auch von Förderschulen in Anspruch genommen werden.

Darüber hinaus haben die Beratungsstellen wichtige Unterstützungsfunktion. Dies gilt insbesondere für:

- Anschaffung und Finanzierung individueller Hilfsmittel für die Schüler
- Fortbildung von Lehrkräften der allgemein bildenden Schule und Informationsvermittlung für Lehrer des Förderzentrums über Neuerungen im Bereich elektronischer Hilfen und des Softwarebereichs
- Schaffung neuer Lernmöglichkeiten durch elektronische Hilfen
- Initiierung von Fördermaßnahmen
- Begleitung des Lehrers sowie des Schülers bei speziellen Fördermaßnahmen
- Bereitstellung von Materialien, z.B. Broschüren, Internetangebot, Medien
- Optimierung von Hilfsmitteln
- Entwicklung von Unterrichtskonzepten für elektronische Hilfsmittel
- Interdisziplinäre Kooperation mit der allgemein bildenden Schule

Inhalte	<p>6.3 Ausgangspunkt bei der Auswahl und Umsetzung der Bildungsinhalte ist zunächst deren gesellschaftliche und kulturelle Bedeutsamkeit. Ebenso notwendig ist es, die Begabungen und Interessen der Hauptschüler angemessen zu berücksichtigen. Der Unterricht in der Hauptschule vermittelt vorrangig Grundwissen und Kernkompetenzen, er konzentriert sich auf das Wesentliche und Grundlegende, ist zugleich offen für aktuelle Anliegen der Jugendlichen und drängende Fragen der Zeit und bereitet auf die vorhersehbaren Zukunftsaufgaben des Einzelnen und der Gesellschaft vor.</p> <p>Die Schüler werden schrittweise an die Berufs- und Wirtschaftswelt herangeführt, wobei sie sich entsprechend ihrer Fähigkeiten und Neigungen zunehmend auf bestimmte Schwerpunkte festlegen. Sie erhalten Gelegenheit, ihre Fähigkeiten im praktischen Tun zu erproben.</p>
Anforderungen in den Regelklassen und Mittlere-Reife-Klassen	<p>6.4 Ab der Jahrgangsstufe 7 treten zu den Fachlehrplänen der Regelklassen die Fachlehrpläne für die Mittlere-Reife-Klassen und -Kurse hinzu. Sie enthalten die selben Themen und Lernbereiche wie sie auch für die Lehrpläne der Regelklassen verbindlich sind. Das erhöhte Anforderungsniveau der M-Klassen verlangt jedoch Differenzierungen bei den Zielen und Inhalten sowie eine Erweiterung um zusätzliche Themen und Lernbereiche. Bei der unterrichtlichen Umsetzung werden durch angemessene Methoden ein höherer Grad der Beherrschung der Lerninhalte, eine geringere Fehlerhäufigkeit, ein gesteigertes Arbeitstempo, eine besser entwickelte Arbeitshaltung, mehr Selbstständigkeit und Eigeninitiative angestrebt.</p>
Fachunterricht	<p>6.5 In den einzelnen Schulfächern erfahren die Schüler den Unterricht als Hilfe zur Ordnung und Klärung der komplexen Wirklichkeit. Sie lernen sachgerechte Fragestellungen kennen, gewinnen facheigene Erkenntnisse, üben fachgemäße Arbeitsweisen ein und entwickeln Einstellungen und Werthaltungen. Fachliche und systematische Vollständigkeit wird nicht angestrebt. Vielmehr muss insbesondere in den Regelklassen bei der Auswahl der Inhalte und der Art ihrer Behandlung das Lern- und Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden. Im sinnvollen Wechsel zwischen exemplarischem und orientierendem Lehren fördern die Lehrer das selbstständige Lernen und Arbeiten. Soweit möglich nutzen sie Querverbindungen zwischen den Fächern, verdeutlichen Vernetzungen und machen Erkenntnisgrenzen der Einzelfächer bewusst.</p>
Grundwissen und Kernkompetenzen	<p>6.6 Die Fachlehrpläne enthalten in der Rubrik „Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen“ grundlegende und lebensbedeutsame Ziele und Inhalte, die für den Erwerb und nachhaltigen Aufbau von Grundwissen und Kernkompetenzen we-</p>

sentlich sind. Die im Lehrplan in einer Übersicht als Grundwissen und Kernkompetenzen ausgewiesenen Anforderungen sollen die Schüler am Ende der Jahrgangsstufen 9 bzw. 10 erreicht haben. Es wird Schüler geben, die die als Grundwissen und Kernkompetenzen ausgewiesenen Vorgaben leicht erfüllen und in verschiedenen Bereichen höhere Anforderungen bewältigen. Andere Schüler werden Schwierigkeiten haben, die gesetzten Ziele zu erreichen. Anzustreben ist, dass jeder Schüler den Lern- und Wissensstand erreicht, der nach optimaler schulischer Unterstützung von ihm erwartet werden kann.

Bildungsstandards	6.7 Bildungsstandards erweisen sich neben klasseninternen, schulinternen, aber auch externen Überprüfungs-systemen als ein Instrument zur Sicherung von erworbenen Kernkompetenzen und von Grundwissen. Bildungsstandards unterstützen Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung, ihr Leistungsvermögen möglichst wirklichkeitsnah zu würdigen. Sie bieten demnach ein Regulativ zu Selbsteinschätzung und Motivation. Zugleich sind sie - jenseits von benoteten Leistungsfeststellungen - ein Maßstab, der zu eigenverantwortlichem Arbeiten herausfordert. Der Zugang zur Hauptschulstufe und - im Nachgang - zum Arbeitsmarkt erfolgt bei Schülern mit körperlichem und motorischem Förderbedarf einerseits über ihre schulische Leistungsfähigkeit, andererseits über den Grad an Mobilität und Eigenversorgung. Insbesondere auf diesem Feld sind Bildungsstandards vonnöten, um dem Jugendlichen mit Blick auf seine Berufsfindung und berufliche Integration Hilfe zu bieten, damit er zu einer frühzeitigen, realistischen Einschätzung seiner Beeinträchtigung gelangt. Es ist eine besondere Aufgabe aller Erziehungsverantwortlichen, gemeinsam mit dem Schüler individuelle Ziele zu formulieren, diese zu dokumentieren und einer regelmäßigen Überprüfung zu unterziehen.
Fächerübergreifender Unterricht und fachliche Kooperation	6.8 Drängende Aufgaben der Zeit, Anliegen und Probleme der Schüler sowie komplexe Unterrichtsinhalte können meist nicht einem einzelnen Fach zugeordnet werden, sondern erfordern themenorientiertes Arbeiten im fächerübergreifenden Unterricht. Besondere Möglichkeiten dabei sind projektorientiertes Arbeiten und Projekte. In diesem Rahmen können auch Schülerfirmen gegründet werden. Voraussetzung dafür ist die Kooperation der Lehrer, vorausschauende Planung und Abstimmung bei der Stoffverteilung. Auf Querverbindungen wird im Kapitel III verwiesen.
Schlüsselqualifikationen	6.9 Der Unterricht hat die Aufgabe die fachliche, methodische, personale und soziale Kompetenz der Schüler zu fördern. Dazu gehört das „Lernenlernen“, der Erwerb von fächerübergreifenden Fähigkeiten, Fertigkeiten und Haltungen wie selbstständiges Lernen, Problemlösen, Denken in Zusammenhängen, aber auch Leistungs- und Einsatzbereitschaft, Belastbarkeit und Durchhaltevermögen, Pflichtbewusstsein und Zuverlässigkeit, Bereitschaft und Fähigkeit zur Zusammenarbeit und Mitverantwortung. Zu den notwendigen Schlüsselqualifikationen gehört auch der sachgerechte Umgang mit Informations- und Kommunikationstechniken. Schlüsselqualifikationen sind nur an konkreten Inhalten und in realen Handlungsfeldern zu erwerben, indem sie bewusst gemacht und kontinuierlich angewandt werden.
Identitätsentwicklung und Handlungskompetenz	6.10 Über die im Lehrplan für die bayerische Hauptschule geforderten Schlüsselqualifikationen hinausreichend verdient im Unterricht der Hauptschulstufe des Förderzentrums, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung der Aufbau angemessener Handlungskompetenzen hervorgehobene Beachtung. Handlungskompetenzen umfassen jene Fähigkeiten und Fertigkeiten, die körperlich und motorisch eingeschränkte Schüler benötigen, um ihr Leben möglichst selbst bestimmt gestalten zu können. Beim Erwerb dieser Qualifikationen bedürfen Jugendliche häufig der Unterstützung und Begleitung. Der Unterricht sensibilisiert die Schüler für den Erwerb dieser unabdingbaren Fähigkeiten, entwickelt und festigt sie. Ausweitung und Gebrauch der Handlungsmöglichkeiten führen zu Erweiterung motorischer Funktionen und zu positivem Erleben von Aktivität; einher geht ein wachsendes Maß an gelebter und erlebter Autonomie. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Person und mit der Umwelt spricht alle Persönlichkeitsbereiche an und lässt vielfältige Befähigungen entstehen. Der Unterricht soll die Schüler auch zu ganzheitlichem Handeln auffordern. Als bevorzugte unterrichtliche Maßnahmen erweisen sich die Vermittlung von Lern-

strategien, das Anregen von selbständigem und eigenverantwortlichem Lernen, das Stellen von problemorientierten Denk- und Handlungsanforderungen, fächerübergreifendes Lernen, sowie die Durchführung von Projekten.

Die Entwicklung von Handlungskompetenz ist anzustreben. Sie erstreckt sich auf psychomotorische, kognitive, sozial-kommunikative und emotionale Lernbereiche. Der psychomotorische Lernbereich wird in enger Kooperation mit den therapeutischen Fachdiensten gefördert. Dem Sonderschullehrer kommt die Aufgabe zu, psychomotorische Fähigkeiten zu fördern, zu vertiefen und sie für die Schüler bedeutsam werden zu lassen.

Der sozial-kommunikative Lernbereich reicht über das Klassenzimmer und die Schule hinaus. Neben den vielfältigen Möglichkeiten, sich im Unterricht grundlegendes Wissen und Können zu erschließen, eröffnet die Schule dem Jugendlichen den Zugang und die Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Leben. Dieser Lernbereich umfasst vor allem die Aspekte: Zusammenleben mit anderen, Partnerschaft und Sexualität, Elternschaft und Familie sowie die Erörterung gesellschaftlichen Grundfragen. Die Schüler lernen, sich mit ihrer Freizeitgestaltung und ihrem Verbraucherverhalten ebenso auseinanderzusetzen wie mit der Nutzung moderner Kommunikationstechnologien. Angesichts der Fülle medial vermittelter Informationen bedürfen sie der Anleitung zu überlegter Auswahl und Nutzung.

Die Ausweitung der Handlungskompetenz verlangt nach einer emotionalen Grundlage und nach persönlicher Sinnstiftung. Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung werden häufig mit beschönigenden oder abwertenden Kommentierungen konfrontiert, die den Aufbau von angemessener Selbsteinschätzung erschweren. Letztere ist jedoch Voraussetzung für positive Kontakte der Schüler mit ihrem sozialen Umfeld und für erfolgreiche Erfahrungen im Berufsleben. Auf dieser Ich-Kompetenz gründet sich auch das Vermögen, eigene Grenzen erkennen und annehmen zu können. Im Unterricht der Hauptschulstufe sollen die Schüler lernen, mit Schwierigkeiten und Hindernissen zurechtzukommen, an Grenzen zu stoßen, aber auch Veränderungsmöglichkeiten zu entdecken. Diese Erfahrungen bilden die Voraussetzung, um der Mitwelt und Umwelt aktiv und wirklichkeitsnah zu begegnen.

Sprachliche Bildung

6.11 Sprachverständnis und sprachliches Ausdrucksvermögen sind unverzichtbare Voraussetzungen für den Erwerb und die Verarbeitung von Wissen. Kommunikationsfähigkeit und Sprachkultur bilden die Basis menschlicher Beziehungen. Die Pflege der deutschen Sprache in schriftlicher und mündlicher Form ist daher eine zentrale Aufgabe aller Fächer. Der Mundart ist angemessen Raum zu geben. Die Schüler sind zu einer sorgfältigen sprachlichen Darstellung und zur Entwicklung der persönlichen Handschrift anzuleiten. Das Erlernen der deutschen Sprache ist auch für Schüler mit einer anderen Muttersprache unabdingbar; ein eigenes Anliegen bleibt die Pflege der jeweiligen Muttersprache. Das Erlernen einer Fremdsprache fördert die Fähigkeit zur Verständigung in Beruf und Alltag, weitet den Horizont und verbessert zugleich das Verständnis der deutschen Sprache.

Lehr- und Lernformen

6.12 Die Lehrer unterrichten nach anerkannten didaktischen Grundsätzen. Sie bemühen sich um Ausgewogenheit zwischen Planung und Offenheit, Sachanspruch und Schüलगemäßheit und ermöglichen in den einzelnen Fächern hauptschulgemäße Lernmethoden und Arbeitsweisen. Sie nutzen die unterschiedlichen methodischen Möglichkeiten, die sich aus der inneren Struktur der Fächer, aber auch aus der Zielstellung des Unterrichts ergeben, knüpfen an den Erfahrungen der Schüler an, beziehen die Wirklichkeit mit ein und unterstützen den Lernprozess durch Medien. Freie Lehr- und Lernformen stehen gleichberechtigt neben gebundenem, lehrergeleitetem Unterricht. Fächerübergreifendes Arbeiten, das Aufsuchen außerschulischer Lernorte und das Einbeziehen außerschulischer Experten, Projektunterricht, Schülerfirma u. a. können nur orts- und situationsbezogen geplant und verwirklicht werden und bedürfen der Kooperation. Lehrplaninhalte können auch in materialgeleiteter Freiarbeit, Wochenplanarbeit und in Form des Stationenlernens behandelt werden. Multimediales Arbeiten einschließlich der Informationsgewinnung aus Datennetzen ist ebenso Bestandteil des Unterrichts wie die notwendige Arbeit mit traditionellen Mitteln wie dem Schulbuch. Die Schüler lernen erfahrungsorientiert und durch Medien vermittelt,

Grundwissen	<p>handlungsbezogen und kognitiv, entdeckend und angeleitet, kreativ-schöpferisch und nachahmend.</p> <p>Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung brauchen vor allem im Lernprozess ein handlungs- und projektorientiertes Angebot, um die vielschichtigen Alltagssituationen in sozialen Kontexten aktiv und konstruktiv zu meistern. Hohe Bedeutung kommt dem Aspekt des Wiederholens, Übens, Anwendens und Vertiefens zu. Der Erwerb von Grundwissen verlangt nach ganzheitlichen Lehr- und Lernmethoden. Die jahrgangsstufenbezogene Festlegung von Grundwissen und Kernkompetenzen stellt für Schüler, Eltern und Lehrer im Förderzentrum, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung eine elementare Richtschnur dar.</p>
Vernetzendes Lernen	<p>6.13 Die Schüler der Hauptschulstufe im Förderzentrum, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung signalisieren ihre Leistungsfähigkeit nicht nur nach außen, sondern sie wirken besonders nach innen, in die Schule hinein. Das Förderzentrum ist nicht nur Lernort, sondern wird zu einem Erfahrungsort, an dem der einzelne Schüler selbst das Maß notwendiger Unterstützung bestimmt und dieses in Anspruch nimmt, um nach dem Schulabschluss auf dem Weg in das gesellschaftliche Leben erfolgreich zu bestehen. Dieses integrative Erziehungsziel wird vor allem verwirklicht</p> <ul style="list-style-type: none"> – durch Impuls gebende und aktive Mitarbeit der Schüler bei klassenübergreifenden Projekten, – durch das Einbeziehen der Fähigkeiten und Fertigkeiten von stark körperlich beeinträchtigten Jugendlichen in Projektplanungen, – durch die Gestaltung eines Schullebens, das von den Schülern entscheidend mitgeprägt wird, – dadurch, dass die Jugendlichen jüngere Schüler oder Mitschüler mit erheblichem Förderbedarf in Lernprozessen begleiten und ihnen besonders in den Phasen der Wiederholung, der Übung und der Festigung zur Seite stehen. <p>Die Schüler der Hauptschulstufe werden nicht nur zu Helfern, sondern motivieren durch ihr Engagement auch ihre Mitschüler zur Mitarbeit. Sie werden zu Vorbildern und nehmen auf das Profil der Schule prägenden Einfluss. Zugleich erwerben sie selbst Sozialkompetenzen, sammeln Erfahrungen im noch geschützten Raum und erhöhen ihre Selbstsicherheit in eigenen Lernprozessen.</p>
Lernprozess	<p>6.14 Der Unterricht gibt Zeit für verweilendes Lernen: für das Erfassen von motivierenden Ausgangssituationen und Fragestellungen, für das Durchdringen von Sach- und Wertungsfragen, für eigene Lösungs- und Gestaltungsversuche der Schüler und für das Formulieren, Darstellen und Anwenden von Unterrichtsergebnissen. Der Lernprozess bleibt nicht bei der Betrachtung des anschaulich Gegebenen stehen. Abstraktionsschritte werden vorbereitet, Begriffe und Verfahren in wechselnden Bezügen angewendet. Die gründliche sprachliche Durchdringung dient der Klarheit der Erkenntnis.</p>
Übung und Sicherung	<p>6.15 Übung und Wiederholung, Sicherung und Lernkontrolle schaffen die Voraussetzung für das Behalten des Gelernten und für die Aneignung von Neuem, wobei variierende Aufgabenstellungen Motivation und Denkprozesse fördern. Das Einüben von Lerntechniken ist Voraussetzung und Bestandteil des Lernens. Hausaufgaben unterstützen die Arbeit des Unterrichts und fordern vom Schüler selbstständiges Lernen. Eine wichtige Grundlage für das Wiederholen der Lerninhalte bilden sachlogisch und lernwirksam aufgebaute Einträge, mit denen der Schüler sich und anderen Rechenschaft über seine Arbeitsweise und das Gelernte gibt. Sie werden vom Lehrer regelmäßig kontrolliert, sorgfältig und schülerbezogen korrigiert und gewürdigt.</p>
Leistungserhebung	<p>6.16 Mündliche, schriftliche und praktische Leistungserhebungen stellen den Lernerfolg fest. Sie dienen der Beurteilung von Schülerleistungen und sind Grundlage für die weiterführende Unterrichtsplanung sowie für die individuelle Förderung der Schüler. Die Bewertung orientiert sich an den im Lehrplan vorgegebenen Lernzielen und Lerninhalten, wobei die dem jeweiligen Fach gemäßen Arbeitstechniken einzubeziehen sind. Die unterschiedlichen Niveaustufen, also die Stufen der Reproduktion, der Reorganisation, des Transfers und des problemlösenden Denkens, sind angemessen zu berücksichtigen. Auf das erhöhte Anforderungsniveau in den M-Klassen ist besonders zu achten.</p>

Individuelle Förderung 6.17 Differenzierende Maßnahmen tragen zur bestmöglichen Förderung des einzelnen Schülers bei. Sie berücksichtigen unterschiedliche Fähigkeiten, individuelle Beeinträchtigungen, Interessen und Neigungen sowie die jeweiligen örtlichen Gegebenheiten. Möglichkeiten der Förderung bieten klassen- und jahrgangsübergreifende Stütz- und Förderkurse, aber auch methodische Maßnahmen wie freie Formen des selbstständigen Übens – ggf. auch mit Lernprogrammen – oder des Helfens in Partner- und Gruppenarbeit.

7. Schulleben, Schulentwicklung, Schulprofil

Verständnis von Schule

7.1 Die Hauptschule ist Lernort und zugleich auch Arbeits- und Lebensraum für Schüler und Lehrer. Im Zentrum steht der Unterricht. Die zeitgemäße Schule verwirklicht sich in einem vielfältigen Schulleben. Sie betreibt Schulentwicklung und Qualitätssicherung, öffnet sich nach außen und entwickelt ihr eigenes Schulprofil. Die Eltern und Schüler werden in diesen Prozess einbezogen.

Prinzip von Subsidiarität und Öffnung am Förderzentrum, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung

7.2 Das Förderzentrum, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung setzt sich zum Ziel, die Qualität von Erziehung, Unterricht, Förderung, Therapie und Pflege durch innere Schulentwicklung zu verbessern und zu sichern. Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätssteigerung beziehen alle Personen ein, die für den Erziehungs-, Unterrichts- und Förderprozess verantwortlich sind. Langfristig angelegte Projekte werden im Team geplant, strukturiert und durchgeführt. Die Weiterbildung aller Lehrpersonen sichert sonderpädagogische Kompetenz und genügt den gesetzten Qualitätsstandards. Dies gelingt auf der Grundlage von angemessenen personellen, räumlichen, materiellen und organisatorischen Rahmenbedingungen. Sonderpädagogisches Handeln in der Hauptschulstufe berücksichtigt die Bedürfnisse körperlich und motorisch beeinträchtigter Schüler. Es steht in enger Verbindung mit Personal-, Team- und Organisationsentwicklung des gesamten Förderzentrums.

Der große Einzugsbereich erschwert den Schülern oft tragfähige Kontakte und Beziehungen zu ihrem unmittelbaren sozialen Umfeld. Deshalb gewinnt die Schule nicht nur als Lernort, sondern auch als Lebensort für die Schüler und Lehrer hervorgehobene Bedeutung. Eine anregende Lernumgebung bietet Anreize zum Miteinanderlernen und Miteinanderleben.

Im Rahmen von integrativ-kooperativen Maßnahmen werden, möglichst in Zusammenarbeit mit der Heilpädagogischen Tagesstätte, gemeinsame Aktivitäten mit nicht behinderten Schülern geplant und durchgeführt. Durch diese Begegnungen werden Selbstständigkeit, Kommunikation, Kontaktfähigkeit und soziale Integration gefördert. Bei Nichtbehinderten wächst das Verständnis für Schüler mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen.

Schulleben

7.3 Schulleben wird geprägt durch den schulischen Alltag und besondere Ereignisse im Ablauf eines Schuljahres. Es schafft ein anregendes, jugendgemäßes, sozial förderliches Klima. Die Schüler können Erfahrungen sammeln und Interessen entfalten. Sie beteiligen sich an gemeinsamen Aufgaben und erproben dabei ihre Fähigkeiten. Sie erhalten Gelegenheit, Initiativen zu entwickeln und zunehmend selbstständiger zu handeln.

Schulentwicklung

7.4 Schulentwicklung sucht Wege, wichtige Anliegen der einzelnen Schule zu verwirklichen und Schule insgesamt neu zu gestalten. Handlungsfelder sind Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung. Bei der Unterrichtsentwicklung geht es vor allem um die Entwicklung und Erprobung neuer Lern- und Lehrformen und um die Qualitätssicherung von Unterricht. Die Organisationsentwicklung befasst sich vor allem mit den Entscheidungs- und Vereinbarungsprozessen unter optimaler Nutzung der vorhandenen Ressourcen. Die Personalentwicklung fördert die Kompetenz und die Motivation der Lehrer, geht auf deren Bedürfnisse ein und unterstützt die Teamentwicklung. Schulentwicklung kann nicht verordnet werden, sie setzt Eigeninitiative, Engagement und gemeinsames Handeln von Lehrern, Schülern und Eltern voraus.

Öffnung der Schule

7.5 Schule ist eine Gemeinschaftsaufgabe und öffnet sich nach außen. Die Hauptschule bezieht außerschulische Fachleute und Lernorte mit ein und ko-

	operiert mit Gemeinde, Kirchen, Vereinen und Betrieben. Sie ist Ort der Begegnung, beteiligt sich am öffentlichen Leben und wirkt als örtlicher Kulturträger.
Besondere Angebote	7.6 Die Hauptschule macht ihren Schülern über den Unterricht hinaus zusätzliche Angebote, z. B. Schülertreff, Hausaufgabenhilfe und Freizeitaktivitäten. Bei Bedarf ermöglicht sie ganztägige Angebote. Dazu sucht sie sich im außerschulischen Bereich Partner, z. B. Kirchen, Vereine, Musikschulen, Träger der Jugendhilfe.
Öffentlichkeit	7.7 Die Hauptschule stellt ihre Bildungs- und Erziehungsarbeit der Öffentlichkeit vor. Dafür gibt es viele Gelegenheiten: z.B. Ausstellungen, Schulfeste, Medienarbeit, Kontakte zur Presse. Die Gestaltung von Schülerzeitungen, Mitteilungsblättern und Internetseiten ist ein wichtiger Beitrag zur öffentlichen Darstellung schulischen Arbeitens. Schüler und Lehrer wirken dabei eng zusammen.

8. Arbeit mit dem Lehrplan

Struktur des Lehrplans	8.1 Richtungweisend für die gesamte Arbeit mit dem Lehrplan sind die Aussagen über den Bildungsauftrag der Hauptschule in Kapitel I sowie über die fächerübergreifenden und die fachbezogenen Unterrichts- und Erziehungsaufgaben in Kapitel II. Für den Regelbereich der Hauptschule und den Mittlere-Reife-Zug gibt es in Kapitel III eigene Fachlehrpläne. Sie sind jahrgangswise angeordnet, um den Überblick über die gesamte Arbeit einer Jahrgangsstufe und die Wahrnehmung von Querverbindungen zu erleichtern. Wegen der Durchlässigkeit zwischen R- und M-Bereich ist es notwendig, sich am jeweils anderen Lehrplanniveau zu orientieren. Jeder Fachlehrplan enthält eine Reihe von <i>Themen bzw. Lernbereichen</i> , die zunächst grundsätzlich in ihren <i>Zielen</i> beschrieben, dann in engere <i>Inhaltsbereiche</i> und schließlich in <i>Einzelinhalte</i> aufgegliedert werden. Die Nummerierung legt dabei die Reihenfolge der Behandlung nicht fest.
Ziele – Didaktische Schwerpunkte	8.2 In den Zielbeschreibungen werden Schwerpunkte des Lernens sichtbar. Der Unterricht kann z.B. geprägt sein durch den Aufbau eines Kenntnisstandes (Schwerpunkt <i>Wissen</i>), durch die Einübung von Fertigkeiten, Verfahren, Arbeitstechniken (Schwerpunkt <i>Können</i>), durch die Auseinandersetzung mit Problemen oder Gestaltungsaufgaben (Schwerpunkt <i>Produktiv Denken und Gestalten</i>) oder durch die Grundlegung von Einstellungen und Werthaltungen (Schwerpunkt <i>Wertorientierung</i>). Diese Vorgänge sind zwar eng miteinander verflochten, der jeweilige Schwerpunkt muss aber in der Gestaltung des Unterrichts und in den Aufgaben zur Feststellung des Lernfortschritts erkennbar bleiben.
Inhalte	8.3 Die Aussagen zu den Inhaltsbereichen und Einzelinhalten konkretisieren die Zielbeschreibungen. Diese umfassen Lerngegenstände wie Daten, Fakten, Objekte, Modelle, Vorgänge, Beziehungen, Begriffe, Regeln, Handlungsmuster, Arbeitstechniken, Fragestellungen, Problemzusammenhänge, Lösungsmöglichkeiten, Wertvorstellungen, Einstellungen usw., die der Schüler im Einzelnen lernen soll.
Relativierung der Verbindlichkeit	8.4 Die Zielbeschreibungen, Inhaltsbereiche und Einzelinhalte sind verbindlich. Im Mittlere-Reife-Zug gilt dies ohne Einschränkung. Im Regelbereich hängen Umfang und Intensität der unterrichtlichen Umsetzung von der erzieherischen Situation der Klasse, dem Leistungsvermögen der Schüler und dem Profil der Schule ab. Dennoch müssen sich im Förderzentrum, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung Erziehung, Unterricht, Förderung, Therapie und Pflege an den individuellen Möglichkeiten, aber auch an den Grenzen des Schülers orientieren. Die Auswahl von Lernzielen und Lerninhalten, von Methoden und Medien sowie die Abstimmung mit den Lehrplanvorgaben liegen in der pädagogischen Verantwortung des Sonderschullehrers, der stets auch den Blick auf den Einzelnen in der heterogenen Lerngruppe richtet. Aufgrund der besonderen Lernvoraussetzungen der Schüler mit körperlicher und motorischer Beeinträchtigung ist eine Festlegung des inhaltlichen und zeitlichen Umfangs von Lernzielen und Lerninhalten zuallererst vom Lernvermögen und von den körperlich-motorischen Gegebenheiten der Schüler abhängig. Demnach besitzt die Beschreibung des individuellen sonderpädagogischen Förderbedarfs

	<p>und der sich daraus ergebenden Fördermaßnahmen hohe Bedeutung. Bei der Schwerpunktsetzung, die der Lehrer vornimmt, sind Grundwissen und Kernkompetenzen besonders zu berücksichtigen.</p>
Freiraum	<p>8.5 Der Lehrplan geht von einem durchschnittlichen Zeitbedarf von 25 Wochen aus. Bei insgesamt etwa 37 Unterrichtswochen steht ein entsprechender Freiraum zur Verfügung, der nicht von vornherein verplant werden darf. Er kann zur vertieften Behandlung einzelner Unterrichtsinhalte, zum Eingehen auf Schülerinteressen, zum erzieherischen Gespräch und für die Gestaltung des Schullebens verwendet werden.</p>
Querverbindungen	<p>8.6 In den Fachlehrplänen wird auf Querverbindungen zwischen den Fächern hingewiesen. Sie zeigen, dass korrespondierende Inhalte in anderen Fächern enthalten sind. Sie sollen zu Absprachen zwischen den Lehrern führen und eine zeitliche Koordination ermöglichen. Weitere Querverbindungen sind dort zu nutzen, wo sie sich von der Sache und der Situation her anbieten.</p>
Flexibilisierung Modularisierung	<p>8.7 Die unterschiedlichen Lern- und Leistungsdispositionen der Schüler und die offenen Formen des Lehrens und Lernens erfordern einen flexiblen Umgang mit den Zeitangaben der Stundentafel. Durch eine zeitlich begrenzte Abweichung kann nach Bedarf der Klasse und in Absprache mit den Beteiligten eine intensivere Förderung in bestimmten Fächern ermöglicht werden. Die dafür erforderlichen zusätzlichen Lehrerstunden werden durch entsprechende Reduzierung in anderen Fächern gewonnen. Dies darf nicht zu einer dauerhaften Benachteiligung einzelner Fächer führen.</p> <p>Themen und Lernbereiche aus den praktischen Fächern des Lernfelds Arbeit-Wirtschaft-Technik können übergreifend in Modulen zu einem schuleigenen Konzept gefasst werden.</p>
Klassenbezogener Lehrplan	<p>8.8 Zu Beginn des Schuljahres nehmen die in der Klasse tätigen Lehrer eine ausgewogene Grobverteilung der Lerninhalte über das Jahr vor; der Klassenleiter koordiniert. Anzustreben ist klassen- und jahrgangsstufenübergreifende Kooperation. Auf dieser Grundlage erstellt jeder Lehrer schrittweise den knapp gehaltenen klassenbezogenen Lehrplan für seine Fächer. Die im Einzelnen erforderlichen Abstimmungen und Konkretisierungen, einschließlich der gleichmäßigen Verteilung der Leistungsfeststellungen, erfolgen rechtzeitig im weiteren Verlauf des Schuljahres. Dieser klassenbezogene Lehrplan berücksichtigt die Lernbedingungen der Klasse und die jeweiligen schulischen Voraussetzungen. Wo es möglich ist, sollen regionale Bezüge hergestellt werden. An Schulen mit M-Klassen ist eine Koordination zwischen diesen und den Regelklassen notwendig.</p>

Kapitel II

Fächerübergreifende und fachbezogene Unterrichts- und Erziehungsaufgaben

Kapitel II. 1

Fächerübergreifende Unterrichts- und Erziehungsaufgaben

Der Einzelne und die Gesellschaft stehen vor einer Reihe von Problemen und Herausforderungen, die nicht eindeutig bestimmten Unterrichtsfächern zugeordnet werden können. Die erzieherische Aufgabe, das Bewusstsein für gesellschaftliche und persönliche Grund- und Zeitfragen zu entfalten und Hilfen zu deren Bewältigung zu geben, ist daher nicht allein im gefächerten Unterricht zu lösen.

Im fächerübergreifenden Unterricht geht es darum, die Komplexität und Vernetzung wichtiger Lebensfragen zu verdeutlichen und die Schüler zu einem Denken in Zusammenhängen anzuleiten. Dies kann nur an exemplarischen Themen erfolgen. Als Auswahlkriterien bieten sich neben der grundsätzlichen Bedeutsamkeit die Aktualität, das Interesse und die Betroffenheit der Schüler an.

Der Unterricht geht von konkreten Situationen aus, bezieht die Schüler in Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse ein und gibt, wenn möglich, Gelegenheit zum Handeln in Realsituationen und zur Übernahme von Verantwortung in Teilbereichen von Schule. Da Einstellungen und Lösungsvorschläge zu Grundproblemen und Zeitfragen vielfach umstritten sind, muss der Unterricht das Für und Wider sichtbar machen und darf nicht einseitig informieren und urteilen. Über zu Grunde liegende Werte wird nachgedacht und gesprochen. Werthaltungen sollen vorgelebt werden.

Im Folgenden werden die Unterrichts- und Erziehungsaufgaben nach dem gesellschaftlich-politischen Bereich, nach Fragen der persönlichen Lebensgestaltung und nach der Vorbereitung auf das Arbeits- und Wirtschaftsleben geordnet und dargestellt. Bei der unterrichtlichen Behandlung muss aber immer gesehen werden, dass diese Teilbereiche miteinander verbunden sind und dass sie alle eine allgemein-gesellschaftliche und eine persönlich-individuelle Dimension haben. Viele Inhalte und Lernziele sind auch in den Fachlehrplänen des Kapitels III thematisiert. Die veröffentlichten Bestimmungen und Richtlinien zu einzelnen Aufgaben, z. B. zur Familien- und Sexualerziehung, Verkehrserziehung, sind in die Fachlehrpläne eingearbeitet.

1. Förderschwerpunktspezifische Aufgaben

Dem Fächerkanon des Förderzentrums, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung liegen die Lernbereiche, Themenkreise und Handlungsfelder des Lehrplans für die bayerische Hauptschule zugrunde. Schüler mit diesen Förderbedürfnissen können Einschränkungen in der Lebens- und Erfahrungswirklichkeit sowie in den verschiedenen Bereichen der Wahrnehmung aufweisen. Die daraus resultierenden Schwierigkeiten, etwa vermindertes Schreibtempo, müssen bei der Gestaltung und Durchführung des Unterrichts berücksichtigt werden. Ferner fließen folgende Elemente in die Unterrichtsplanung ein:

- Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Beeinträchtigungen verfügt jeder Schüler über einen individuellen Erfahrungshintergrund. Demnach ist es oberstes Ziel, die Unterrichtsinhalte und die Unterrichtsformen an die persönlichen Möglichkeiten, Fähigkeiten und Grenzen des einzelnen Schülers anzupassen. Bei Bedarf können die Unterrichtsinhalte verringert werden.
- Klar strukturierte Unterrichtsinhalte erleichtern den Weg zu selbständigem Lernen.

Individuelle Strukturen der Wahrnehmungsaufnahme und Wahrnehmungsverarbeitung erfordern ein hohes Maß an differenzierenden Unterrichtsformen. Ferner sind Situationen zu schaffen, die gemeinsames soziales Lernen innerhalb und außerhalb der Schule eröffnen.

2. Aufschließen für gesellschaftliche Grund- und Zeitfragen – Politische Bildung

Die jungen Menschen sind teils unmittelbar von den großen Herausforderungen und Aufgaben betroffen, die unserer Gesellschaft insgesamt gestellt sind, teils erfahren sie über die Medien von ihnen. Sie sollen lernen, sich in der Vielfalt gesellschaftlichen und politischen Lebens zurechtzufinden, sich mit Vorurteilen auseinander zu setzen, eigene Beurteilungen politischer Sachverhalte begründet zu vertreten und Möglichkeiten eigener praktischer Mitwirkung zu entdecken und wahrzunehmen. Im Einzelnen stellen sich insbesondere die folgenden Aufgaben:

Menschenwürde,
Menschenrechte

2.1 Achtung vor der Würde jedes Menschen und Anerkennung der Menschenrechte sind Voraussetzungen für ein menschenwürdiges Zusammenleben. Noch immer müssen Menschen mit Behinderung um diese Anerkennung fürchten und sie verteidigen. Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland gesteht ihnen im Art. 1 Abs. 1 GG Würde und Rechte ausdrücklich zu (vgl. auch Bundesgesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen - BGG). Die Lebenswürde behinderter Menschen ist demnach unantastbar. Dieser Personenkreis hat einen legitimen und zugleich humanen Anspruch auf Förderung und bedarfsgerechte Unterstützung. Bereits in der Schule gilt es, über diese Rechte zu informieren und die Jugendlichen mit Behinderung und ohne Behinderung darin zu bestärken und zu befähigen, für sie einzutreten. Die Kenntnis der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und der Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten, der Aussagen des Grundgesetzes hierzu sowie von Beispielen für den Kampf um Menschenrechte ist notwendig, doch reicht bloßes Wissen keineswegs aus. In der Schule und im alltäglichen Verhalten zwischen Jungen und Mädchen, Jungen und Alten, Gesunden, Kranken und Hilfsbedürftigen, Menschen aus verschiedenen sozialen Gruppen, Ländern, Kulturkreisen und Religionen kann eingeübt werden, was die Achtung vor der Würde des Menschen praktisch bedeutet: Hinhören und Eingehen auf den anderen, Umgang mit eigenen und mit fremden Vorurteilen, Vertreten eigener Meinungen, Wahrnehmen und Bekämpfen von Diskriminierungen. So kann das Bewusstsein dafür wachsen, dass Menschen, wo immer sie leben, den gleichen Anspruch auf menschliche Würde und Freiheit haben.

Frieden - Freiheitliche
Ordnung

2.2 Leben in Freiheit, Vertrauen auf Gerechtigkeit und Toleranz sind Bedingungen friedlichen Zusammenlebens in unserem Land, in Europa und in der gesamten Welt. Deshalb ist es wichtig, dass die Schüler Erfahrungen mit Selbstbestimmung in sozialer Verantwortung in der Schule machen und so zu der Bereitschaft finden, für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung einzutreten. Sie sollen erkennen, dass der Friede gefährdet ist durch soziale Ungerechtigkeit, Missachtung von Menschenrechten, Hunger und Armut in weiten Teilen der Welt, aber auch durch Gewaltbereitschaft und -anwendung aus nationalen, rassistischen, ideologischen Gründen. Zur politischen Bildung der Schüler gehört es, dass sie einerseits gewaltfreie Konfliktlösungen kennen lernen und einüben, andererseits verstehen, dass der Staat Freiheit und menschenwürdiges Zusammenleben gegen gewalttätige Angreifer notfalls mit Gewalt verteidigen muss.

Interkulturelle Erzie-
hung

2.3 Schüler aus verschiedenen Herkunftskulturen und mit unterschiedlichen Muttersprachen besuchen die Schule. Lehrkräfte und Lernende können daraus Lernchancen entwickeln und Schule als interkulturellen Begegnungsort gestalten. Interkulturelle Erziehung wendet sich an alle Schüler gleichermaßen. Durch Einblicke in andere Kulturen sowie Religionen und deren Geschichte kann es gelingen, kulturelle Identität zu stärken und Vorurteile abzubauen. Jeder kann sensibilisiert werden, die eigene Kultur zu bejahen, andere Lebensgewohnheiten zu tolerieren und die Kultur des anderen anzuerkennen. Dabei geht es nicht allein um Erziehung zur Toleranz oder um intellektuelles Verstehen, sondern darüber hinaus um das Erleben, das Begreifen und das Verarbeiten anderer kultureller und religiöser Werte. Schüler können lernen, Fremdes wahrzuneh-

men, ohne es als Bedrohung zu empfinden und kulturelle Vielfalt als eine wechselseitig bereichernde Chance zu erkennen. Durch die Entwicklung von Kompetenz, mit dem Fremden umzugehen, wird ein lebenslanger Lernprozess eingeleitet, der Feindseligkeiten abbaut und ein positives Zusammenleben ermöglicht.

Umwelt

2.4 Schüler erleben, dass sich die Menschen gegenüber ihrer natürlichen und kulturell gestalteten Umwelt ganz unterschiedlich verhalten. Sie beobachten sowohl Angst vor den Umweltproblemen der Zukunft als auch Gleichgültigkeit in dieser Frage; sie sehen, dass Menschen die Schuld an den Schwierigkeiten bei anderen suchen und von dort Abhilfe erwarten oder dass sie darauf setzen, die Probleme technisch bewältigen zu können. Angesichts dieser oft verunsichernden Eindrücke kommt es darauf an, dass die Schüler die vielfachen wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen Mensch, Umwelt und Natur möglichst gut verstehen. Dazu brauchen sie vielfältige, auch außerunterrichtliche Gelegenheiten zum eigenen Erleben von Natur und Kultur, damit das Verhältnis zur Umwelt nicht nur von der Sorge um das Überleben der Menschheit, sondern auch von zweckfreiem Natur- und Kulturverständnis, von Ehrfurcht vor der Schöpfung bestimmt wird. Im Umgang vor allem mit lokalen und aktuellen Herausforderungen sollen sie lernen, wie Einzelne, Gruppen und größere Gemeinschaften an den gestellten Aufgaben arbeiten. Auf diese Weise kann die Einsicht wachsen, dass der Mensch auf Dauer nur in Übereinstimmung mit Natur und kultureller Umwelt überleben kann. Dazu gehört auch die Bereitschaft, aus Mitverantwortung für eine lebenswerte Zukunft und mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung auf manche gewohnte Ausnutzung natürlicher Ressourcen zu verzichten.

3. Hilfen zur persönlichen Lebensgestaltung

Autonomie

3.1 Die Schüler der Hauptschule durchleben während ihrer Schulzeit einen bedeutsamen körperlichen und seelischen Entwicklungsprozess. Sie lösen sich allmählich aus dem Elternhaus und übernehmen trotz Behinderung zunehmend Verantwortung für ihre persönliche Lebensführung. Altersgemäße Selbstständigkeit, Mobilität, Interessen und Lebensziele stellen sich bei den meisten Schülern mit Förderbedarf in der körperlichen und motorischen Entwicklung nicht von selbst ein. Daher müssen diese Fähigkeiten in der Schule - den individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen entsprechend - angebahnt und entwickelt werden. Die Erziehung zu eigenverantwortlicher Lebensgestaltung erweist sich als elementare und fächerübergreifende Aufgabe. Dabei werden Problemsituationen auftreten, denen sie sich stellen müssen, statt der Realität zu entfliehen.

Gesundheit

3.2 Die Schüler werden sich bewusst, dass körperliche und geistig-seelische Gesundheit ein hohes Gut ist. Jugendliche mit unterschiedlichen körperlichen und motorischen Einschränkungen lernen, sich selbst mit ihren Befähigungen, Möglichkeiten und Fragen anzunehmen. Die Lehrer und das Fachpersonal geben ihnen hierbei Raum und Zeit sowie individuelle Unterstützung. Sie leiten sie zu einer gesundheitsfördernden Lebenshaltung an. Sie achten auch auf die Einhaltung der persönlichen Intimsphäre. Die Schüler lernen, selbst pflegerische Tätigkeiten zu übernehmen oder Pflegemaßnahmen des Fachpersonals für ihr körperliches Wohlempfinden zu akzeptieren, eigene Bedürfnisse zu artikulieren sowie mit ihren körperlichen Voraussetzungen zu leben. Sie werden angeleitet zu vernünftiger Lebensgestaltung und aktiver Gesundheitsvorsorge. Im Einzelnen sind zu nennen: richtige Ernährung, gesundheitsfördernde Bewegung, Vermeidung gesundheitsgefährdender Verhaltensweisen in Beruf, Freizeit und Verkehr, Entwicklung von Strategien zur Bewältigung geistig-seelischer Belastungen, Aufklärung über Aids und über Suchtgefahren (Alkohol, Nikotin, illegale Drogen).

Zusammenleben mit anderen

3.3 Die Schule gibt Raum für vielfältige soziale Erfahrungen und ermöglicht soziales Lernen und Handeln. Der Umgang mit Gleichaltrigen, Erwachsenen, Menschen anderer Nationalitäten, Kulturen und Religionen erfordert Respekt und Toleranz. Ein gemeinsam entwickeltes und von allen getragenes Erzie-

hungskonzept fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl, hilft bei der Lösung von Konflikten und kann Gewalt an der Schule verhindern. Zur Prävention und bei der Aufarbeitung von Konfliktsituationen sind Schüler altersgemäß zu beteiligen, z. B. als Tutoren bei der Betreuung von Mitschülern oder im Rahmen von Streitschlichterprogrammen.

Die Schüler begegnen auch Menschen, die krank oder behindert oder aus anderen Gründen auf Hilfe angewiesen sind. Sie lernen, die Situation dieser Menschen richtig einzuschätzen, Rücksicht zu nehmen und sich ihnen gegenüber taktvoll zu verhalten. Sie entwickeln und erproben Möglichkeiten, wie sie ihnen helfen und mit ihnen zusammenleben können.

Sexualität, Partnerschaft, Elternschaft, Familie

Überwindung von Erschwernissen in diesen Bereichen

3.4 Sexualität gehört zum menschlichen Leben. Sie ist bedeutender Bestandteil der menschlichen Persönlichkeitsentwicklung. Kinder und Jugendliche mit Förderbedarf in der körperlichen und motorischen Entwicklung unterscheiden sich in ihren Wünschen nach Nähe, Zärtlichkeit und Sexualität nicht von Menschen ohne Behinderung.

Gleichwohl werden sie nicht selten als asexuelle Wesen behandelt, herrscht doch bisweilen die Vorstellung vor, dass zur Sexualität ein völlig intakter Körper gehört. Aus Angst vor sexuellen Übergriffen oder aus Besorgnis, unerfüllbare Bedürfnisse zu wecken, wird bereits in frühem Entwicklungsstadium von manchen Eltern die Sexualität tabuisiert. Durch die Pflege haben Kinder und Jugendliche mit körperlichen Beeinträchtigungen mit vielen Menschen Körperkontakt und müssen eine Vielzahl von Menschen in ihrem Intimbereich zulassen. Die Entwicklung von positivem Körpergefühl sowie die Wahrnehmung für persönliche, sexuelle Grenzen werden dadurch erschwert. Bis in das Erwachsenenalter haben diese Schüler häufig keine Möglichkeit, selbst bestimmten Körperkontakt zu erleben. Hinzu kommt, dass Mädchen und Frauen mit Behinderungen noch häufiger als Nichtbehinderte sexuell ausgenutzt werden.

Vor allem für junge Menschen in der Pubertät, die auf der Identitätssuche sind, erweisen sich positive Erfahrungen mit ihrer Behinderung in Bezug zur eigenen Sexualität als sehr wichtig. In der pädagogischen Arbeit mit körperlich und motorisch beeinträchtigten Schülern hat die Sexualerziehung daher einen überaus hohen Stellenwert; vor allem ist den individuellen Bedürfnissen der Schüler sensibel Rechnung zu tragen.

Von großer Bedeutung sind die persönliche Grundhaltung und die didaktisch-methodische Kompetenz der unterrichtenden Lehrer. Für erfolgreiche Sexualerziehung sind neben sensiblem, empathischem und professionellem Umgang folgende Faktoren zu berücksichtigen:

- Der Sexualkundeunterricht soll von besonders befähigten Kollegen erteilt werden, obwohl er zunächst Aufgabe des Klassenleiters ist.
- Information und Kooperation: Die Mitwirkung von Eltern und anderen Erziehungsverantwortlichen, aber auch von Kollegium und Schulleitung ist unerlässlich.

Überdies muss die Geschlechtertrennung bedacht werden. Insbesondere in der Pubertät hemmen Schamgefühl und Angst vor der Reaktion des anderen Geschlechts eine unbelastete Zugangsweise zur Sexualität. Im Rahmen des Sexualkundeunterrichts muss Raum geschaffen werden, sich mit den Geschlechtsgenossen und einem gleichgeschlechtlichen Lehrer in geschützt - vertrautem Rahmen auszutauschen.

Die Schüler erfahren die Phasen ihrer körperlichen und seelischen Entwicklung als Herausforderung und Bereicherung ihrer Lebensmöglichkeiten. Es ist wichtig, dass sie ihre geschlechtsspezifische Eigenart annehmen und sensibel werden für die Chancen und Risiken von Freundschaft und Partnerschaft. Dazu gehört vor allem die Achtung vor der Würde und Selbstständigkeit der Anderen. Die Bedeutung von Ehe, Elternschaft und Familie für die Verlässlichkeit menschlicher Beziehungen und für den Fortbestand der Gemeinschaft soll frühzeitig erkannt werden.

Schaffung individueller Formen der Freizeitgestaltung

3.5 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der körperlichen und motorischen Entwicklung sind im Bereich ihrer Freizeitgestaltung meist durch vielfältige Faktoren benachteiligt. Es ist daher nötig, individuelle Freizeitbedürfnisse zu entdecken, Neigungen zu fördern und Gemeinsamkeiten zwischen Jugendlichen mit sonderpädagogischem und ohne sonderpädagogischen För-

	<p>derbedarf in der Freizeitgestaltung anzuregen. Dies erfordert eine enge Zusammenarbeit mit Heilpädagogischer Tagesstätte und Internat. Das Freizeitangebot umfasst den sportlichen Bereich, etwa Rollstuhltraining, Basketball für Rollstuhlfahrer, Kanufahren, Rollstuhltanz, Biskifahren, den musischen Bereich, etwa Trommelkurse, Musik mit Computerprogrammen sowie den kreativen Bereich. Selbsthilfegruppen, Vereine, kirchliche Gruppen sowie Behindertenverbände und private Initiativen bieten vielfältige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung von Jugendlichen mit und ohne Förderbedarf.</p> <p>Die Schüler erfahren, welche Bedeutung die Zeit für das eigene Leben hat: als Arbeitszeit, Freizeit, Zeit zur Muße. Sie sehen die Chancen, aber auch die Gefahren der Freizeitgestaltung. Sie erkennen, dass sie besonders in der Freizeit Neigungen und Begabungen entwickeln und selbstständig und verantwortlich handeln können. Sie setzen sich mit unterschiedlichen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung auseinander und lernen, Freizeitangebote zu bewerten und für das eigene Leben richtige Entscheidungen zu treffen. Am wirkungsvollsten ist der Beitrag der Schule, wenn sie den Schülern in den Unterrichtsfächern, in freien Arbeitsgemeinschaften und in außerschulischen Angeboten Erfahrungen ermöglicht, wenn sie Fertigkeiten einübt und durch das Tun Interessen weckt, die in entsprechenden Freizeitaktivitäten weitergeführt werden können.</p>
Verbraucherverhalten	<p>3.6 Sowohl im weiteren gesellschaftlichen Umfeld als auch in ihrem unmittelbaren sozialen Erfahrungsraum erleben die Schüler Widersprüche zwischen Konsumwünschen und Konsummöglichkeiten. Sie verfügen über Geld, kaufen, verbrauchen Ressourcen und Güter und messen sich und andere an Besitz, Kleidung und Statussymbolen. In handlungsorientierten Lernsituationen wie Projekt oder Planspiel und aus aktuellem Anlass setzen sich die Schüler mit ihrem eigenen Verbraucherverhalten auseinander. Sie erfahren die Notwendigkeit überlegter Planung, lernen finanzielle Möglichkeiten realistisch einzuschätzen, verantwortlich mit Geld und Gütern umzugehen und notwendige Einschränkungen zu akzeptieren. Sie erfahren auch, wie ihr Verhalten als Verbraucher durch Marketingmaßnahmen, durch Medien und das soziale Umfeld beeinflusst wird.</p>
Medien	<p>3.7 Das vielfältige Angebot an elektronischen Hilfsmitteln ist für Schüler mit körperlichen Beeinträchtigungen angesichts der rasanten technologischen Entwicklung von höchster Bedeutung. Nach der erforderlichen individuellen Anpassung eröffnet es Perspektiven für weitere Lernerfolge, lässt höhere Unabhängigkeit von Betreuungspersonal zu und personale Autonomie erleben. Für diese Schüler bietet der Einsatz des Computers die Chance, die eigene Lebens- und Welterfahrung zu erweitern. Sie lernen die Angebote moderner Informationstechnologie sowie die vielfältigen medialen Formen der Kommunikation kennen und nutzen. Dabei erfahren sie den Umgang als Bereicherung und Erleichterung ihres Alltags. Sie haben im Internet die Möglichkeit, Tageszeitungen oder Bücher zu lesen, Inhalte zu aktuellen Themen zu recherchieren und mit anderen Menschen zu kommunizieren. Vor allem Kontaktnahme zu anderen Jugendlichen und Vereinen sind aufgrund eingeschränkter Mobilität von hoher Bedeutung. Darüber hinaus ist für viele Menschen mit Körperbehinderung die individuelle Anpassung von elektronischen Hilfsmitteln grundlegend, um Autonomie und Teilhabe an Gesellschaft erleben zu können und schulische und außerschulische Lernerfolge zu erlangen. Die Schüler werden ermutigt, vielfältige Primärerfahrungen mit Menschen, Natur und Kultur zu machen. Die Medien können diese Erfahrungen ergänzen. Sie bieten die Chance, die eigene Welterfahrung zu erweitern. Die Schüler sollen aber auch Risiken und Gefahren erkennen, denen sie durch wirklichkeitsverfälschende, manipulierende und die Menschenwürde missachtende Angebote der Medien und unkritischen Gebrauch ausgesetzt sind. Dazu müssen sie deren Verbreitung und Wirkung, Leistungsfähigkeit und Grenzen kennen, ihren Charakter und Wirklichkeitsgrad beurteilen und die Interessen einschätzen können, die offen oder versteckt hinter den "Botschaften" stehen. Nur dann können sie Medien sinnvoll nutzen, statt sich von ihnen beherrschen zu lassen.</p>
Verkehrserziehung, Sicherheitserziehung	<p>3.8 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung sind zumeist auch aktive Teilnehmer am Straßenverkehr. Durch gezielte Verkehrserziehung lernen sie, sich situati-</p>

onsbezogenen und vorausschauend zu verhalten sowie sich zunehmend allein im Straßenverkehr zu bewegen. Verkehrserziehung beinhaltet folgende Aspekte:

- Verkehrsbeobachtung (Wahrnehmungsfähigkeit und Reaktionsvermögen in der Verkehrswirklichkeit)
- Verkehrsteilnahme (Übung als Fußgänger, Fahrradfahrer oder Rollstuhlfahrer im Straßenverkehr und - bei Bedarf - Bitte um Hilfestellung)
- Theoretische Schulung (Einsicht in verkehrstechnische Probleme, Regeln und Zeichen)

Die Schüler erwerben die Fähigkeit, Wege zu öffentlichen Einrichtungen, zu Freizeitangeboten und zu Freunden möglichst selbstständig und sicher zu bewältigen. Die Schule arbeitet deswegen mit den Eltern, den Mobilen Sonderpädagogischen Diensten, mit der Heilpädagogischen Tagesstätte, mit Heilpädagogischem Internat, Polizei sowie mit außerschulischen Organisationen zusammen. Darüber hinaus wird angestrebt, Informationen zur Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel und zum Führerscheinerwerb für Jugendliche mit anzubieten.

Heranwachsende Menschen betrachten die Mobilität und die durch sie ermöglichte zeitliche und örtliche Unabhängigkeit als einen bedeutsamen Teil ihrer individuellen Lebensqualität. Gleichzeitig müssen sie wahrnehmen, dass sie zunehmend Verantwortung tragen. In Schule, Beruf, Freizeit und Verkehr sollen sie sich partnerschaftlich verhalten, Risiken richtig einschätzen und die Auswirkungen des eigenen Verhaltens auf sich, auf andere und auf ihre Umwelt kennen. Auch mit Blick auf eine altersbedingt immer häufiger motorisierte Teilnahme am Straßenverkehr werden sie befähigt, Gefahren zu erkennen, zu vermeiden, zu bewältigen und zu beseitigen sowie sich nach Verkehrsunfällen angemessen zu verhalten. Dazu sollen sie ihre Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeit entwickeln, verkehrskundliches und verkehrstechnisches Wissen erwerben und umsetzen sowie situationsgerecht und vorausschauend handeln können. Die Teilnahme am Verkehr erfordert Rücksichtnahme und gegebenenfalls den Verzicht auf die Durchsetzung eigener Rechte. Darüber hinaus sollen sich Schüler kritisch mit den Auswirkungen des Verkehrs auf Mensch und Natur, seinen jetzigen und zukünftigen Folgen beschäftigen und nach Lösungsmöglichkeiten für auftretende Probleme suchen. Allen Schülern soll ein Erste-Hilfe-Kurs angeboten werden.

4. Vorbereitung auf das Arbeits- und Wirtschaftsleben

Im täglichen Leben werden Schüler in vielfältiger Weise mit den Erscheinungsformen und Folgen des Wirtschaftslebens und der modernen Technik konfrontiert, sei es im privaten Haushalt, bei Konsum und Werbung, in der Computeranwendung und bei verschiedenen Formen moderner Kommunikation und Medien. Die jungen Menschen sind fasziniert von den Möglichkeiten der Technik, erfahren sie aber auch als komplex und bedrohlich. In einer Berufs- und Wirtschaftswelt, die sich ständig ändert, müssen sie Entscheidungen über ihre Berufswahl treffen. Die Schule soll bei der Vorbereitung auf das Arbeits- und Wirtschaftsleben helfen, indem sie den Schülern Gelegenheit bietet, sich der persönlichen Chancen und Grenzen der Begabung bewusst zu werden, Orientierung in der Vielzahl beruflicher Möglichkeiten anbietet, Mut zur Zukunftsplanung macht und Kriterien für Berufsentscheidungen vermittelt.

Individuelle Vorbereitung auf das Arbeits- und Wirtschaftsleben unter erschwerten Bedingungen

4.1 Bedeutende Aufgaben der Hauptschulstufe sind die Hinführung zur Arbeits- und Wirtschaftswelt sowie - gegebenenfalls - die Vorbereitung auf ein Leben ohne Erwerbsarbeit. Das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen erhebt die Berufswahlvorbereitung und die Berufsfindung zum verbindlichen Auftrag der Förderschule. Es obliegt ihr, die Grundlagen für soziale und berufliche Eingliederung sowie für ein erfülltes Leben zu schaffen. Die berufswahlvorbereiteten Maßnahmen in der Hauptschulstufe haben im Vorfeld der Entscheidung über den beruflichen Werdegang des Jugendlichen eine dreifache Zielsetzung:

- Sie führen zur Berufswahlreife.
- Sie unterstützen die Berufsfindung durch umfassende Beratung.
- Sie helfen, den individuell angemessenen schulischen und betrieblichen Lernort zu finden.

Die Schüler erwerben im Unterricht wirtschaftliche, soziale und technische Grundkenntnisse. Sie machen berufliche Ersterfahrungen durch gezielte Erkundung und praktische Erprobung und entwickeln eine zunehmend realistische Selbsteinschätzung. Sie übernehmen vermehrt Selbstverantwortung für ihr Lern- und Leistungsverhalten. Sowohl die unterrichtlichen Inhalte als auch die Erkundungen an externen Lernorten werden stets im Hinblick auf die spezifischen Voraussetzungen, Bedürfnisse und Perspektiven dieser Jugendlichen ausgewählt und modifiziert. Sie erfahren, dass eine Ausbildung in jenen Berufen, die ein hohes Maß an motorischen Anforderungen stellen, für sie zumeist erschwert oder unmöglich ist. Sie erkennen den Wert schulischer Abschlüsse als Zugangsvoraussetzung für Berufe, die auch sie erlernen können. Sie wissen, dass vorberufliche Maßnahmen und berufliche Ausbildungsmöglichkeiten häufig an überregionalen Berufsbildungszentren erfolgen und lernen diese Einrichtungen kennen. Unabdingbar ist es auch, diesen Jugendlichen Beschäftigungsmöglichkeiten jenseits einer beruflichen Ausbildung nahe zu bringen, etwa die Tätigkeit in einer Werkstatt für behinderte Menschen oder in einer Tagesförderstätte.

Bei der Verwirklichung der berufswahlvorbereitenden Maßnahmen ist die kontinuierliche und intensive Zusammenarbeit zwischen Klassenleiter und Fachpersonal aus unterschiedlichen Bereichen innerhalb und außerhalb der Schule von großer Bedeutung. Dies sind vor allem Fachlehrer, Therapeuten, Mitarbeiter des Internates und der Heilpädagogischen Tagesstätte, Fachdienste der Bundesagentur für Arbeit und Mitarbeiter der Integrationsfachdienste.

Schule und Berufsberatung leisten bei der Berufswahlvorbereitung der Schüler bereits ab der 7. Jahrgangsstufe vielfältige, aufeinander aufbauende und sich wechselseitig ergänzende Hilfsmaßnahmen, deshalb können die Jugendlichen auf ein großes Angebot an Unterstützung und Beratung bei der Berufswahl zurückgreifen. Der Klassenlehrer erweist sich im Rahmen des Berufswahlvorbereitungsprozesses als Begleiter und Berater der Jugendlichen und ihrer Eltern. Er vermittelt wichtige Kenntnisse, erhebt die individuellen Voraussetzungen, fördert berufswahlrelevante Fähigkeiten, informiert über berufliche Möglichkeiten und berät Jugendliche und Eltern bei der Entscheidungsfindung. Darüber hinaus gibt er - mit Zustimmung der Eltern - Informationen an die Berufsberatung weiter. Auf der Grundlage valider diagnostischer Erkenntnisse erstellt er ein Gutachten, das eine verlässliche Basis zur beruflichen Entscheidungsfindung im Einvernehmen mit dem Berufsberater der Bundesagentur für Arbeit darstellt.

Neben den genannten berufswahlvorbereitenden Inhalten soll - wenn nötig - die Chance für ein sinnerfülltes Leben ohne Arbeit thematisiert werden. Auch die Freizeitgestaltung erweist sich als wichtiger Unterrichtsgegenstand. Neben dem Fach Arbeit-Wirtschaft-Technik sowie den praxisorientierten Fächern ist den Schülern vor allem in Projekten, Arbeitsgemeinschaften sowie außerschulischen Lernangeboten die Möglichkeit zu eröffnen, verborgene Fähigkeiten zu entdecken, zu erproben sowie neue Hobbys und Freizeitaktivitäten zu entwickeln, die auch einem Leben ohne Beruf Wichtigkeit und Sinn verleihen können.

Wirtschaft

4.2 Die Schüler lernen, dass die Wirtschaft eine Grundlage unserer materiellen und kulturellen Existenz ist. Vom nahen Erfahrungsbereich Haushalt und Betrieb her weitet sich der Blick auf gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge. Auf der Grundlage elementarer Kenntnisse erhalten die Schüler Orientierungshilfen für verantwortliches Entscheiden und Handeln im wirtschaftlichen Bereich.

Technik

4.3 Die Schüler machen sich die Chancen und Risiken moderner Technik bewusst. Sie lernen einerseits exemplarisch die Faszination und die Möglichkeiten kennen, die in technischen Entwicklungen stecken. Andererseits setzen sie sich z. B. damit auseinander, wie man schonend mit den Ressourcen der Umwelt umgeht, die Gesundheit erhalten und vernünftige Lösungen im Verkehrswesen finden kann. In den Fächern der beruflichen Praxis befassen sie sich mit technischen Aufgabenstellungen unter gestalterischen, funktionalen, ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten. Dabei werden Bereitschaft und Fähigkeit zu

verantwortlichem Umgang mit der Technik angebahnt.

Informationstechnische Bildung

4.4 Für die berufliche Zukunft der Schüler ist der Umgang mit elektronischer Datenverarbeitung erforderlich. Informationstechnische Bildung gewährt Einblick in die vielfältigen Einsatzformen und Möglichkeiten des Computers. Die Schüler erwerben grundlegende Kenntnisse, Fertigkeiten und Strategien zur Beschaffung, Verarbeitung, Auswertung und Darstellung von Daten und Informationen; sie erkennen, wie der Computer in unterschiedlichen Bereichen sinnvoll eingesetzt werden kann. Diese Grunderfahrungen sind die Voraussetzung für einen selbstständigen und verantwortungsbewussten Umgang, der auch die Auswirkungen der Informations- und Kommunikationstechniken im gesellschaftlichen, beruflichen und privaten Bereich im Blick hat. Dazu gehören wirtschaftliche, soziale, ethische und politische Fragen z. B. des Arbeitsmarkts, der Wettbewerbsfähigkeit in der Wirtschaft sowie des Daten- und Persönlichkeitsschutzes. Multimediales Arbeiten und die Informationsgewinnung aus Datennetzen geben neue Möglichkeiten, die Welt zu erschließen und mit anderen Menschen in Verbindung zu treten.

Berufliche Orientierung

4.5 Über grundlegende wirtschaftliche Sachverhalte und Zusammenhänge hinaus sind die Schüler auch über die Vielzahl ihrer beruflichen Möglichkeiten zu informieren. Sie erhalten Einblick in Entwicklungstendenzen der Arbeits- und Wirtschaftswelt und erfahren, welche Anforderungen an Wissen und Können sowie an Einstellungen und Werthaltungen gestellt werden. Bei Betriebserkundungen, bei Betriebspraktika und anderen Formen praxisbezogener Erprobung lernen sie die Bedeutung von Arbeitshaltungen wie Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit, Sorgfalt, Fleiß, Ausdauer, Selbstständigkeit, Flexibilität, Kooperationsbereitschaft kennen. Dabei ist es wichtig, dass sie ihre eigenen Wünsche, Fähigkeiten und Grenzen klären und lernen, sie realistisch einzuschätzen, um so eine verantwortliche Berufswahl treffen zu können. Sie sollen den Wert einer qualifizierten Berufsausbildung erkennen und die Einsicht gewinnen, dass Mobilität und Weiterbildung in einer Zeit struktureller Veränderungen für den beruflichen Werdegang von entscheidender Bedeutung sind.

Kapitel II. 2

Fachbezogene Unterrichts- und Erziehungsaufgaben – Fachprofile

Katholische Religionslehre, Evangelische Religionslehre, Ethik - Fachprofile

Förderschwerpunkt-
spezifische Aufgaben
und Zielsetzungen

Über die Zielsetzungen des Lehrplans für die bayerische Hauptschule hinausreichend sehen es der Religionsunterricht und der Ethikunterricht auch als Aufgabe an, in Mitsorge um die Schüler mit körperlicher Beeinträchtigung, aber auch um deren Eltern, einen Beitrag zur Krisenbewältigung aus erlebter oder erlittener Benachteiligung zu leisten. Immer wieder sind Fragen nach Lebenssinn, nach Leid und Tod junger Menschen zu beantworten. Religiöses Denken und Handeln können für die Schüler Hilfe zur Alltags- und Lebensbewältigung darstellen. Religionsunterricht und Ethikunterricht sind bestrebt, Geborgenheit erfahren und Lebenskraft gewinnen zu lassen. Auch diese Fächer geben Raum, die eigene Behinderung annehmen zu lernen, das Leben zu bejahen und es selbstverantwortlich zu gestalten. Es gilt aufzuzeigen, dass in unserem Kulturkreis Kirche, Staat und private Organisationen Menschen mit Behinderung durch aktive Unterstützung begleiten und betreuen. Diese Angebote und Möglichkeiten der Inanspruchnahme - unabhängig von Religionszugehörigkeit oder Mitgliedschaft - sollen als Hilfe zur Integration begriffen werden.

Im Sinne der Nachhaltigkeit werden jene Inhalte, die sich für den Integrationsprozess als bedeutungsvoll erweisen, in jeder Jahrgangsstufe in „spiraliger“ Form thematisiert. Die Lehrpläne für katholische Religionslehre, evangelische Religionslehre sowie Ethik bieten zahlreiche Hinweise zu fächerübergreifendem Unterricht. Insbesondere die Behandlung von Themen wie Behinderung, Krankheit und Tod muss in der Gesamtheit unterrichtlicher Vernetzung erfolgen. Sie bedarf deshalb einer kontinuierlichen Abstimmung aller Personen, die am Erziehungs- und Unterrichtsprozess mitwirken.

Katholische Religionslehre - Fachprofil

Aufgaben und Zielsetzungen des Faches	Dem Religionsunterricht kommt in der Hauptschule die Aufgabe zu, die religiöse Dimension der Wirklichkeit zu erschließen und die Schüler zu befähigen, aus der Sicht des christlichen Glaubens Lebensperspektiven und Wirklichkeitsdeutungen zu erkennen und zu vertiefen. Im Religionsunterricht werden das Lebensgefühl und die Lebenswelten der Schüler ernst genommen und das Fragen nach dem Woher und Wohin, nach dem Wozu und Warum des Lebens in ihren Denk- und Ausdrucksweisen entfaltet. Angesichts der Vielfalt von Sinnangeboten, Werten und weltanschaulichen Einstellungen sollen die jungen Menschen lernen, sich verantwortlich mit Religion und Glaube auseinander zu setzen. Deshalb werden im Religionsunterricht grundlegende Aspekte christlichen Glaubens und Lebens erläutert und die Schüler angeregt, eigene Standpunkte bewusst zu entwickeln und zu klären. Die Frage nach Gott wach zu halten, die religiöse Mündigkeit der Heranwachsenden zu fördern und sie darin zu unterstützen, mit Situationen, Anforderungen und Problemen des eigenen Lebens und unserer Zeit zurechtzukommen, sind zentrale Zielsetzungen des Faches.
Leitlinien religiöser Bildung	Die Schüler werden im Religionsunterricht in ihrer persönlichen Entwicklung begleitet und auf ihrer Suche nach einem sinnvollen und selbstbestimmten Leben unterstützt. Dabei sollen sie die lebensbejahende und schöpferische Kraft des christlichen Glaubens erkennen, die ihre Lebensfreude und ihr Selbstwertgefühl stärken und sie zu Engagement und Mitverantwortung in Kirche und Gesellschaft befähigen will. Die jungen Menschen werden mit dem Christentum vertraut gemacht, das die europäische Kultur bis heute prägt. Sie sollen das Bemühen der Christen um die Ökumene kennen lernen und Verständnis für andere Religionen und Kulturen gewinnen. Mit diesen Aufgaben und Zielsetzungen leistet der Religionsunterricht, der in der Verantwortung der Kirche erteilt wird, seinen spezifischen Beitrag zur Persönlichkeitsentfaltung, Wertorientierung und Allgemeinbildung der Heranwachsenden.
Inhaltliche Lernbereiche	Die Ziele und Inhalte des Religionsunterrichts werden in drei Lernbereichen entfaltet. In ihnen werden christlicher Glaube, biblische Botschaft und kirchliches Leben als Impulse für die Persönlichkeitsbildung, Lebensdeutung und Befähigung zum Dialog mit den Religionen wirksam. Dadurch sollen die jungen Menschen angeregt werden, den Glauben im Kontext des Lebens zu vollziehen und das Leben im Licht des Glaubens zu verstehen.
<ul style="list-style-type: none"> • Lernbereich: Persönlichkeitsbildung und christlicher Glaube 	Die Schüler werden auf der Grundlage des christlichen Verständnisses von Welt und Mensch darin bestärkt, Lebens- und Handlungsgrundsätze für ihre persönliche Lebensgestaltung und für das Zusammenleben mit anderen Menschen zu entwickeln. Dabei sollen sie sich u. a. mit ihren eigenen Vorstellungen und Erfahrungen in Bezug auf Freizeitgestaltung, Mediengebrauch, Konfliktbewältigung, Freundschaft und Sexualität auseinander setzen. Sie werden in ihrer Wahrnehmungs-, Ausdrucks- und Urteilsfähigkeit gefördert und angeregt, sich in Worten, Bildern und Symbolen zu äußern. Christliche Lebenseinstellungen, Werte und Weisungen können ihnen helfen, mit Schwierigkeiten, Misserfolgen und Enttäuschungen zurechtzukommen, das Leben bewusster zu gestalten, die Würde jedes Menschen zu achten und für Toleranz, Gewaltlosigkeit und Solidarität einzutreten. Sie werden darin unterstützt, ihr Gewissen wahrzunehmen, zu bilden und verantwortbare Entscheidungen zu treffen.
<ul style="list-style-type: none"> • Lernbereich: Lebensdeutung und biblische Botschaft 	Die Schüler werden ermutigt, Gott in ihrem Leben zu suchen und nach dem Sinn des Lebens zu fragen. Sie lernen grundlegende Texte der Bibel kennen und werden angeregt, biblische Glaubenserfahrungen für ihr eigenes Leben zu erschließen. Durch das Verständnis der Welt als Schöpfung Gottes sollen sie herausgefordert werden, sich für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzusetzen. Indem sie sich mit Jesus Christus, mit der Botschaft vom Reich Gottes, von Befreiung, Kreuz und Auferstehung auseinander setzen, sollen sie darin bestärkt werden, Begabungen zu nutzen, mit Grenzen leben zu können und Vertrauen in das Leben zu gewinnen. Unterschiedliche Formen, den christlichen Glauben konkret zu leben, verdeutlichen ihnen, wie Menschen sich in Alltag und Beruf, Meditation und Gebet, Feier und Sakrament auf Gott als Mitte ihres Lebens beziehen. Durch Texte, Musik und Kunst werden sie an-

	geregelt, ihre eigenen Gefühle und religiösen Erfahrungen auszudrücken.
• Lernbereich: Kirchliches Leben und Befähigung zum Dialog mit den Religionen	Die Schüler erhalten Hilfen, um Leben und Glauben der katholischen Kirche in Vergangenheit und Gegenwart zu verstehen. Sie befassen sich mit dem Sinn kirchlicher Feste, die unseren Kalender prägen, und der Bedeutung des damit verbundenen Brauchtums. Indem sie Menschen aus der Pfarrei und aus kirchlichen Einrichtungen begegnen, können sie ihre Interessen, Kontakte und Lebensperspektiven erweitern. Für das Zusammenleben der verschiedenen Kulturen und Religionen in unserer Gesellschaft ist es wichtig, dass die Schüler einen Zugang zu grundlegenden Elementen anderer Weltansichten, Religionen und Kulturen finden. Dabei sollen die jungen Menschen zunehmend einen eigenen Standpunkt entwickeln und befähigt werden, Menschen anderer Lebens- und Glaubensauffassungen mit Offenheit und Verständnis zu begegnen, sie zu achten und auch von ihnen zu lernen.
Methoden	Im Religionsunterricht wird eine ganzheitliche Unterrichtsgestaltung angestrebt, die Kopf, Herz und Hand gleichermaßen einbezieht. Hierzu gehören u. a. erzählerische, bildnerische, musikalische, spielerische und meditative Elemente, Stille- und Entspannungsübungen, Gottesdienste und Klassenfeiern. Aber auch außerschulische Lernorte, Glaubenszeugnisse der Heimat, Begegnungen mit der Natur, mit Menschen und Gruppen, Tage der Orientierung und andere Formen der Schulpastoral sind Möglichkeiten, die den Unterricht bereichern.
Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen	Die in den Lehrplanthemen aufgeführte Rubrik „Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen“ zeigt wichtige Bildungselemente eines Themas auf. Aus ihnen ergeben sich die für den Erwerb und nachhaltigen Aufbau religiöser Grundbildung („Grundwissen und Kernkompetenzen“) erfolgten Schwerpunktsetzungen.
Religiöse Grundbildung: Grundwissen und Kernkompetenzen	Die Schüler sollen sich Kenntnisse, Fertigkeiten, Einsichten und Haltungen im Sinne einer religiösen Grundbildung aneignen, die ihnen Grundlagen für lebenslanges religiöses Lernen und für die Weiterentwicklung ihrer religiösen Wahrnehmungs-, Ausdrucks-, Urteils- und Gesprächsfähigkeit bieten. Grundwissen und Kernkompetenzen sind am Ende der Jahrgangsstufe 9 sowie der Jahrgangsstufe 10 jeweils nach den Lernbereichen des Lehrplans und übergreifenden Stichworten gegliedert.
Mittlere-Reife-Zug	Der Fachlehrplan für den Mittlere-Reife-Zug beschreibt in seinen Zielen und Inhalten ein erhöhtes Anforderungsniveau. Die Schüler sollen sich mit den Themen des Religionsunterrichts vertiefter und selbstständiger auseinandersetzen, indem sie <ul style="list-style-type: none"> - sich zusätzliche Lerninhalte erschließen, - fachliche Grundlagen der Lernbereiche intensiver beherrschen, - im Vergleich zur Regelklasse komplexere Fragestellungen durchdringen und Erkenntnisse übertragen, - verstärkt religiöse Grunderfahrungen und Symbole, Denk- und Sprachformen analysieren und reflektieren, - ihre religiöse Kommunikationsfähigkeit und Dialogbereitschaft durch vermehrte wechselseitige Perspektivenübernahme weiterentwickeln. Findet der Religionsunterricht in gemischten Gruppen aus Regelklassen und Mittlere-Reife-Klassen statt, so sind Formen innerer Differenzierung so auszuwählen, dass sie die Lernprozesse in der gesamten Klasse fördern. Da die Themen für die Regelklassen und die Mittlere-Reife-Klassen grundsätzlich parallel strukturiert sind, stützt der Lehrplan den Unterricht auch in dieser Situation.
Kooperation	Der Lehrplan Katholische Religionslehre bietet Hinweise zu fächerübergreifendem und -verbindendem Arbeiten. Dazu gehört insbesondere die Kooperation mit dem evangelischen Religionsunterricht, für die in jeder Jahrgangsstufe geeignete Themen und Inhalte gekennzeichnet sind. Hier können grundlegende Gemeinsamkeiten einerseits, unterschiedliche konfessionelle Perspektiven und geschichtliche Erfahrungen andererseits in einen bereichernden Dialog eingebracht werden.
Hinweise für den Unterricht	Unbeschadet der Verbindlichkeit der Inhalte empfiehlt es sich, die Reihenfolge der Themen und Inhalte gemäß den Gegebenheiten der jeweiligen Klasse festzulegen. Dabei ist es ratsam, Schwerpunkte zu setzen, einzelne Inhalte gründlicher, andere eher überblicksweise zu behandeln. Bei Inhalten, die mit „z. B.“

gekennzeichnet sind, kann ausgewählt werden. Inhalte, die mit einem „*“ oder mit „ggf.“ versehen sind, können zusätzlich behandelt werden. Solche Ermessensentscheidungen haben die Zielsetzungen des jeweiligen Themas sowie den Aufbau religiöser Grundbildung zu berücksichtigen.

Die in der Jahrgangsstufe 5 grundgelegten Aspekte zu Gebet und Meditation, Sonntag und Kirchenjahr sollen in den anderen Jahrgangsstufen vertieft und dort in den Unterricht integriert werden, wo Lerninhalte, aktuelle Anlässe und fächerübergreifender Unterricht es nahe legen. Dabei sollen die Schüler auch auf Gebete und Lieder des „Gotteslobs“ zurückgreifen können. Fragen zur persönlichen Lebensgestaltung und zum menschlichen Zusammenleben sind über die Lehrplanthemen hinaus stets dann aufzugreifen, wenn dazu Informationen und Gespräche gewünscht werden.

Der Gebetserziehung und Gebetserfahrung dient es, wenn Phasen der Sammlung und Stille, Besinnung und Betrachtung so gestaltet werden, dass sie die Anliegen der jungen Menschen aufgreifen.

Zusammenarbeit mit
der Firmkatechese

Für die Schüler, die in ihrer Pfarrgemeinde das Sakrament der Firmung empfangen, wird die pfarrgemeindliche Firmvorbereitung durch den Religionsunterricht unterstützt und ergänzt. Da in den Diözesen die Firmung in unterschiedlichen Jahrgangsstufen stattfindet, bietet der Lehrplan flexible Anknüpfungsmöglichkeiten in folgenden Themen an: 5.5, 6.6, 7.5 und 8.2. Damit es im Religionsunterricht und in der pfarrgemeindlichen Firmkatechese nicht zu inhaltlichen Doppelungen kommt, sollten die gemeindekatechetischen Schwerpunktsetzungen mit den Inhalten des Lehrplans abgestimmt werden.

Übersicht

Die mit „*“ versehenen Wahlthemen können zusätzlich erarbeitet werden. Dabei bieten sich u. a. fächerverbindende pädagogische Fragestellungen, Projektarbeit oder Tage der Orientierung an.

Jahrgangsstufe 5

Leitmotiv: Gemeinschaft – miteinander leben und glauben

5.1*	Miteinander leben – füreinander da sein	<i>Lernbereich: Persönlichkeitsbildung und christlicher Glaube</i>
5.6	Menschen in Not – Begegnung kann verändern	
5.3	Zeit haben für sich und andere – Zeit haben für Gott	<i>Lernbereich: Lebensdeutung und biblische Botschaft</i>
5.4	Dem Weg Jesu auf der Spur – sein Leben und Wirken	
5.5	Kirche am Ort – eine Gemeinschaft und ihre Geschichte	<i>Lernbereich: Kirchliches Leben und Befähigung zum Dialog mit den Religionen</i>
5.2	Glauben und Vertrauen – Gottes Weg mit Abraham	

Jahrgangsstufe 6

Leitmotiv: Interessen – eigene Fähigkeiten entdecken und entfalten

6.3*	Freie Zeiten – zwischen Interessen und Langeweile	<i>Lernbereich: Persönlichkeitsbildung und christlicher Glaube</i>
6.5	Mit Anforderungen umgehen – Orientierung für unser Handeln finden	
6.6	Ausdrucksformen einer tieferen Wirklichkeitserfahrung – Symbole und Sakramente	<i>Lernbereich: Lebensdeutung und biblische Botschaft</i>
6.4	Befreiung und Rettung – Grunderfahrungen des Glaubens	
6.2	Christengemeinden entstehen – von Jerusalem in die Welt	<i>Lernbereich: Kirchliches Leben und Befähigung zum Dialog mit den Religionen</i>
6.1	Menschen fragen nach Gott – auf der Suche nach Antworten	

Jahrgangsstufe 7

Leitmotiv: Selbstwertgefühl – sich angenommen wissen und sich bejahen können

7.5	Wer bin ich, wie will ich werden? – Auf der Suche nach sich selbst	<i>Lernbereich: Persönlichkeitsbildung und christlicher Glaube</i>
7.2*	Nachgeben oder sich durchsetzen – Konflikte fair austragen	
7.4	Neu anfangen – Wege aus Schuld und Angst	<i>Lernbereich: Lebensdeutung und biblische Botschaft</i>
7.1	Das macht Mut – Jesu Botschaft vom Reich Gottes	
7.6	Ein Gott und Herr – verschiedene Konfessionen	<i>Lernbereich: Kirchliches Leben und Befähigung zum Dialog mit den Religionen</i>
7.3	Muslimen bei uns – einander besser verstehen	

Jahrgangsstufe 8

Leitmotiv: Lebensplanung – in meinem Leben Sinn finden

8.6	Den eigenen Weg suchen – was dem Leben Halt und Richtung gibt	<i>Lernbereich: Persönlichkeitsbildung und christlicher Glaube</i>
8.3	Miteinander gehen – Freundschaft und Liebe	
8.1*	Sehnsucht nach Leben – Sinn suchen	<i>Lernbereich: Lebensdeutung und biblische Botschaft</i>
8.5	Die Schöpfung ist uns anvertraut – unsere Welt erhalten und gestalten	
8.2	Wofür die Kirche da ist – Hilfen zum Leben	<i>Lernbereich: Kirchliches Leben und Befähigung zum Dialog mit den Religionen</i>
8.4	„Höre Israel, der Herr unser Gott ist einzig“ – die Religion der Juden	

Jahrgangsstufe 9**Leitmotiv: Individualität und soziale Verantwortung – als Christ in dieser Welt leben**

9.5 „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt“ – Partnerschaft, Ehe und Familie	<i>Lernbereich: Persönlichkeitsbildung und christlicher Glaube</i>
9.1 „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – einander achten und helfen	
9.4 An Grenzen stoßen – die Hoffnung nicht aufgeben	<i>Lernbereich: Lebensdeutung und biblische Botschaft</i>
9.2 Jesus Christus – Anstoß und Herausforderung	
9.3 Kirche in der Geschichte – Ringen um die Verwirklichung des Evangeliums	<i>Lernbereich: Kirchliches Leben und Befähigung zum Dialog mit den Religionen</i>

Jahrgangsstufe 10**Leitmotiv: Selbstständigkeit – zur Freiheit berufen**

10.5 Mein Lebensweg – meine Lebensvorstellungen	<i>Lernbereich: Persönlichkeitsbildung und christlicher Glaube</i>
10.1 Der Mensch und seine Macht – zwischen Versuchung und Verantwortung	
10.2 Glauben – Ist das überholt?	<i>Lernbereich: Lebensdeutung und biblische Botschaft</i>
10.3 Als Christ leben – vielfältige Ausdrucksformen	<i>Lernbereich: Kirchliches Leben und Befähigung zum Dialog mit den Religionen</i>
10.4 Fremden Kulturen und Menschen begegnen – Hinduismus und Buddhismus	

Evangelische Religionslehre - Fachprofil

Grundfragen und Aufgaben	<p>Während der Hauptschulzeit erleben die Heranwachsenden eine Phase wichtiger Entwicklungen, Umbrüche und Entscheidungen. Dabei ergeben sich weit in die religiöse Dimension hineinreichende Grundfragen: Wer bin ich? Woher kommen wir? Was ist wahr? Was können wir hoffen? Was sollen wir tun? Der Religionsunterricht bietet Begleitung und Orientierung in diesen Lebens- und Glaubensfragen an.</p> <p>Christlicher Glaube steht heute in einer pluralen Gesellschaft neben anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen. Der Religionsunterricht hat die Aufgabe, den Schülern die Bedeutung der christlichen Botschaft für den Einzelnen, aber auch für Gesellschaft, Kultur und Politik einsichtig zu machen, sowie ihnen das Angebot eines Lebens aus evangelischem Glauben mit seinen Frömmigkeitsformen zu eröffnen. Wirklichkeitserfahrung und Glaubensdeutung sind im gemeinsamen Fragen und Antworten mit den Schülern als spannungsvolle Einheit zu erschließen.</p>
Christlich-religiöse Grundbildung	<p>Die Schüler sollen sich Kenntnisse, Fertigkeiten, Einsichten und Haltungen aneignen, die ihnen eine Grundlage für den eigenen religiösen Lebensweg bieten. Dafür ergeben sich im Einzelnen verschiedene Aufgaben:</p>
Lebenshilfe, Werte und Orientierung	<p>Die Schüler werden in ihrer persönlichen Entwicklung begleitet und auf ihrer Suche nach einem sinnvollen und selbst bestimmten Leben unterstützt. Sie werden ermutigt, sich als Geschöpf Gottes mit ihren Gaben und Grenzen anzunehmen. Christliche Lebenseinstellungen und Werte können ihnen helfen, mit Leid, Schwierigkeiten, Misserfolgen und Enttäuschungen zurecht zu kommen und das Leben bewusster zu gestalten. Darüber hinaus sollen sie lernen, die Würde jedes Menschen zu achten, Nächstenliebe zu üben und für Toleranz, Gewaltlosigkeit und Solidarität einzutreten.</p>
Fachspezifische Bildung	<p>Der Religionsunterricht bietet Information und Orientierung über die biblisch-christliche Tradition, das kirchliche Leben sowie über außerchristliche Daseinsauslegungen. Die Schüler sollen grundlegende Frömmigkeitsformen wie Gebet, Lieder, Meditation kennen lernen. In Gespräch und Auseinandersetzung wird die Fähigkeit gestärkt, eigene Positionen zu entwickeln und zu vertreten. Zur fachspezifischen Bildung gehört auch, den Widerspruch des Evangeliums gegen manche persönlichen und gesellschaftlichen Erwartungen wahrzunehmen und für neue Lebensmöglichkeiten offen zu werden. Informationen über andere Weltansichten, Religionen und Kulturen sollen den Schülern einen Zugang eröffnen, der für das Zusammenleben in unserer pluralen Gesellschaft wichtig ist.</p> <p>In Kooperation mit dem katholischen Religionsunterricht können grundlegende Gemeinsamkeiten einerseits, unterschiedliche konfessionelle Perspektiven und geschichtliche Erfahrungen andererseits in einen bereichernden Dialog eingebracht werden.</p>
„Globalziel“	<p>Im Übrigen gilt auch für die Hauptschule das „Globalziel für den Evangelischen Religionsunterricht“ (Amtsblatt für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Nr. 5 vom 9. März 1992.)</p>
Allgemein bildende Kompetenzen	<p>Der Religionsunterricht fördert Fähigkeiten, die dem Erziehungsauftrag der Hauptschule und dem Erwerb von Schlüsselqualifikationen dienen: Er fordert dazu heraus, über das eigene Tun nachzudenken, nach Gut und Böse, Recht und Unrecht zu fragen, dem Zusammenhang von Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung nachzugehen und sich dafür einzusetzen, dass ein Leben mit anderen in Freiheit, Toleranz und Solidarität möglich ist. So stärkt er Bewusstsein und Fähigkeit verantwortlich zu leben und mündig zu werden.</p> <p>Mit seinen fachspezifischen Unterrichtsformen trägt er zur Entwicklung allgemein bildender Kompetenzen bei: Im Einzelnen sind dies methodische Kompetenzen (z. B. Texten Sinn entnehmen und einen Zusammenhang zum eigenen Leben herstellen, Symbole und Bildsprache verstehen, kreative Darstellungsformen entwickeln), personale Kompetenzen (z. B. Gefühle, Gedanken, Gaben und Grenzen wahrnehmen und anderen mitteilen können, realistisches Selbst-</p>

	bild entwickeln) und soziale Kompetenzen (z. B. Kommunikations- und Teamfähigkeit).
Mittlere-Reife-Zug	In Evangelischer Religionslehre sollen sich die Schüler im erhöhten Anforderungsniveau des Mittlere-Reife-Zuges zusätzliche Lerninhalte aneignen sowie <ul style="list-style-type: none"> - selbstständiger komplexe biblische und aktuelle Texte sowie Sachverhalte verstehen und reflektieren, - lernen differenzierter damit umzugehen, dass in gleichen Lebenssituationen die Sichtweisen und Lösungswege für jeden Menschen sehr unterschiedlich sein können, - fähig sein, ihre Meinung in Auseinandersetzung mit grundlegenden christlichen Aussagen in anspruchsvollerer Ausdrucksweise zu vertreten.
Methoden	Der Religionsunterricht lebt von Erfahrungen und geht vom Schüler und seiner Lebenswelt aus. Gleichzeitig beinhaltet er problemorientierte Fragestellungen, sowie das Vertrautwerden und die Auseinandersetzung mit Bibel und Tradition. Eine ganzheitliche Unterrichtsgestaltung enthält neben Text- und Bildinterpretationen u. a. erzählerische, bildnerische, musikalische, spielerische und meditative Elemente, Stille- und Entspannungsübungen, Gottesdienste und Klassenfeiern. Aber auch Aktionen, Projekte und außerschulische Lernorte, Glaubenszeugnisse der Heimat, Begegnungen mit der Natur, mit Menschen und Gruppen, Besinnungstage und andere Formen der Schulbezogenen Jugendarbeit bereichern den Unterricht.
Hinweise zum Unterricht	Die Reihenfolge, in der die Themenbereiche und innerhalb der Themenbereiche die Inhalte angeordnet sind, legt nicht fest, in welcher Anordnung sie im Unterricht behandelt werden. Darüber hinaus können immer wieder zwischen den verschiedenen Themenbereichen einer Jahrgangsstufe bzw. fächerübergreifend Verknüpfungen genutzt werden. In geeigneten Themenbereichen sind Inhalte der Verkehrs- und Sicherheitserziehung eingearbeitet. Entsprechend der erzieherischen Situation der Klasse und dem Leistungsvermögen der Schüler wird es notwendig sein, Schwerpunkte zu setzen, indem bestimmte Inhalte gründlicher behandelt werden, andere eher im Überblick. Bei all dem ist es hilfreich, die didaktische Grundregel des entdeckenden und verlangsamenden Lernens zu berücksichtigen. Findet der Religionsunterricht in gemischten Gruppen aus M- und R-Klassen bzw. in jahrgangsübergreifenden Gruppen statt, muss die Lehrkraft die Dialektik zwischen der Notwendigkeit der inneren Differenzierung und der aus pädagogischen Gründen gebotenen Gleichbehandlung beachten. Die in den Lehrplanthemen ausgewiesenen Schwerpunkte „Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen“ dienen dem Erwerb und Aufbau einer christlich-religiösen Grundbildung und fließen auch in „Grundwissen und Kernkompetenzen“ am Ende des Hauptschulbildungsganges ein. Die im Folgenden angegebenen Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch sind im Gespräch über Thematik und Inhalt, Sprache und Melodie zu erschließen, als Aussagen christlichen Glaubens aus Vergangenheit und Gegenwart kenntlich zu machen und nach Möglichkeit durch eigenes Hören, Singen, auch Musizieren einzuüben.

	Jgst. 5 - 7	Jgst. 7 – 10
Kirchenjahr	1, 8 24, 27, 52, 56	16, 36, 37
Advent/Weihnachten	85, 100, 116, 483	79, 98, 107
Passion/Ostern	566	564
Pfingsten		
Gebet/Bitte/Fürbitte	171, 175, 178, 188, 435, 440 487, 572, 603, 641	170, 178, 182, 200, 228, 263, 361, 425, 434, 436, 588, 629
Lob und Dank	179, 317, 334, 580, 610	336, 599, 600, 602, 615, 616
Gemeinschaft	209, 225, 311, 408, 409, 433 568, 638, 639, 645, 646, 648	229, 398, 420, 579, 592, 626 630, 631, 637, 644, 657
Schöpfung	449, 515, 612, 617, 655	613, 651, 652, 659

Memorierstoffe wie Lieder, Gebote, Glaubensbekenntnis, Vaterunser usw. können in geeigneten thematischen Zusammenhängen gelernt oder wiederholt werden, sollten aber auch in ihrem Charakter als christliche Grundtexte für sich zur Geltung kommen; dasselbe gilt für biblische Aussagen, die im Unterricht besonders wichtig werden.

Übersicht

Anm.: Themen ohne das „☉“-Zeichen sind verpflichtend zu behandeln; Themen mit dem Zeichen „☉“ sind Wahlpflichtangebote: In den Jahrgangsstufen 5, 6, 7 und 8 sind daraus jeweils zwei Themen zu behandeln, in den Jahrgangsstufen 9 und 10 je eines.

Jahrgangsstufe 5	
5.1	Mit anderen leben – Wer bin ich?
5.2	Mit Gott durchs Leben gehen – Abrahams Erfahrungen
5.3	Gott kommt nahe – Jesus von Nazareth und seine Botschaft
5.4☉	Jüdisches Leben – Zeit und Umwelt Jesu
5.5☉	Frömmigkeit hat verschiedene Gesichter- Glaube hier und anderswo
5.6☉	Unsere Welt – Gottes Schöpfung
5.7☉	Spuren lebendigen Glaubens – Kirchengeschichte in unserer Heimat
Jahrgangsstufe 6	
6.1	Menschen fragen nach Gott – Gott fragt nach Menschen
6.2	Kreuz und Auferstehung wecken Hoffnung – Jesus Christus
6.3	Mit Anforderungen umgehen – Orientierung für unser Handeln suchen
6.4☉	Mit Macht verantwortlich umgehen – David
6.5☉	Fremden begegnen – fremd sein
6.6☉	Rhythmen des Lebens – Alltag und Feiertag
6.7☉	Glaube und Bewährung – Christen im Römischen Reich
Jahrgangsstufe 7	
7.1	So möchte ich sein – Leitbilder für das Leben
7.2☉	Berufen zur Gemeinschaft der Christen – Der Weg des Paulus
7.3	Auf der Suche nach dem rechten Glauben: Verschiedene Konfessionen – Ein Herr
7.4	Einander begegnen – Glaube und Leben der Muslime
7.5☉	Was wir zum Leben brauchen – Umgang mit Eigentum
7.6☉	Partner werden – Mission heute (R7) / Partner werden – Mission früher und heute (M7)
Jahrgangsstufe 8	
8.1	Bebauen und Bewahren – der Mensch in Gottes Schöpfung
8.2	Suche nach Sinn – Sehnsucht nach Leben
8.3	Einander besser verstehen – Glaube und Leben der Juden
8.4☉	Bewusster leben – Zeit haben für sich und andere
8.5☉	Verantwortung übernehmen – Dienste der Kirche an der Gesellschaft
8.6☉	Die Macht des Wortes – verantwortlich reden
8.7☉	Gott fordert Menschen heraus – Propheten, ihre Botschaft, ihre Hörer

Jahrgangsstufe 9	
9.1	Auf der Suche nach Partnerschaft und Liebe
9.2	Jesus Christus – eine Herausforderung
9.3⊙	Verantwortung wahrnehmen – Christen in der Gesellschaft
9.4	An Grenzen stoßen – unser Leben ist endlich
9.5⊙	Arm und reich – Gerechtigkeit in der Einen Welt
9.6⊙	Frauen, die sich trauen – Glaube überwindet Grenzen
Jahrgangsstufe 10	
10.1	Brauchen Menschen Gott? – Braucht Gott Menschen?
10.2	Chancen und Grenzen des Fortschritts – Dürfen wir alles, was wir können?
10.3	Wege ins Leben – Verantwortung und Selbstbestimmung
10.4⊙	Sich mit Unbekanntem auseinander setzen – Hinduismus und Buddhismus
10.5⊙	„Und ob ich schon wanderte im finstern Tal“ – Umgang mit Leid

Ethik - Fachprofil

Aufgaben und Ziele	<p>Die Schüler erleben in ihrer Hauptschulzeit wichtige Phasen ihrer Persönlichkeitsentwicklung; dazu gehört in besonderer Weise die Auseinandersetzung mit Wertvorstellungen. In ihrem Streben ein eigenes Selbstwertgefühl zu entwickeln und zu festigen, begegnen die jungen Menschen der Welt der Erwachsenen, deren Handeln ihnen Identifikation, aber auch kritische Distanz ermöglicht. Sie erfahren und begreifen täglich, dass ihr Handeln sich weder willkürlich noch nach mechanischen Abläufen vollzieht. Der Ethikunterricht in der Hauptschule strebt daher an, die Schüler zu werteinsichtigem Urteilen und verantwortungsbewusstem Handeln zu befähigen. Sie beschäftigen sich mit den Aufgaben und der Anwendung von moralischen Grundsätzen, um so ihr Gewissen zu bilden und weiter zu entwickeln. Die Suche nach Selbstfindung führt häufig zur Ablösung von bisher vertrauten und anerkannten Autoritäten. Der Heranwachsende strebt nach größerer Unabhängigkeit. Der Ethikunterricht soll den Schülern helfen zu erkennen, dass nicht jeder tun kann, was er will, sondern dass jeder Einzelne auch in Gemeinschaften eingebunden ist, vom Gemeinwohl abhängt und davon lebt. Die Schüler lernen, ihre eigenen Wünsche nach individueller Entfaltung nicht isoliert zu sehen, sondern sich der damit verknüpften Bedingungen bewusst zu werden. Sie sollen einsehen, dass individuelle und soziale Verpflichtungen bzw. die Einhaltung bestimmter Normen das Leben des Einzelnen und das Leben in der Gemeinschaft bestimmen und erkennen dies auch als wichtigen Schritt zur Selbstfindung und Persönlichkeitsentwicklung.</p>
Ethische Grundsätze	<p>Im Ethikunterricht der Hauptschule werden die Schüler mit grundlegenden ethischen Maßstäben vertraut gemacht, mit deren Hilfe sie Situationen und Probleme aus ihrem unmittelbaren Erlebnisbereich untersuchen. Die Schüler werden heute in einer von Medien geprägten Welt mit vielfältigen, auch gegensätzlichen Ansichten, Meinungen, Ideen und Lebensbildern konfrontiert. Sie sollen verschiedenartige Entscheidungsmöglichkeiten herausfinden, gegeneinander abwägen und versuchen, sich begründete, eigenständige Meinungen zu bilden. Gerade wenn sie die Erfahrung machen, dass es zu vielen Fragen kontroverse Meinungen gibt, können sie erfassen, wie wichtig es ist, sich auf der Basis einer toleranten Grundhaltung über wesentliche Grundsätze zu verständigen. Das gemeinsame Lernen von Schülern, die aus verschiedenen Kulturkreisen stammen, kann dem Einzelnen die Chance eröffnen, seine eigenen kulturellen und religiösen Wurzeln zu erkennen und unter Achtung der Überzeugung des Andersdenkenden Verantwortung für das Zusammenleben der Menschen zu übernehmen. Die Schüler erweitern und festigen deshalb im Ethikunterricht der Hauptschule auch grundlegende Kenntnisse über wichtige Wertvorstellungen in verschiedenen Kulturen und in den sie prägenden Religionen und Weltanschauungen.</p>
Methodische Hinweise zum Unterricht	<p>Ausgehend von konkreten Beispielen und unter Einbeziehung der eigenen Lebenserfahrungen sollen die Schüler im Beobachten des eigenen Verhaltens gefördert und zu kritischer Stellungnahme darüber angeleitet werden. Erzählungen, literarische Fallbeispiele, Dilemmageschichten und persönliche Berichte eignen sich im Besonderen dazu, solche Alltagserfahrungen in den Unterricht hereinzuholen. Wahrnehmungs- und Empathieübungen, Plan- und Rollenspiele und – je nach Alter und Bereitschaft – ggf. auch szenische Darstellungen dienen dazu, sich aktiv mit den Situationen sowie den emotionalen Befindlichkeiten in diesen Situationen auseinander zu setzen. Intensives Nachdenken in offenen Gesprächen bis hin zu ersten philosophischen Diskursen über die verschiedenartigen Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeiten unterstützt die eigene Urteilsbildung. Überlegt eingesetzte meditative Übungen helfen ihnen die eigene Persönlichkeitsentwicklung zu fördern. Fächerübergreifende, von den Schülern mitgeplante Anwendungsübungen und Projekte erweitern die eigene Handlungskompetenz. Die Schüler erfahren so die Bedeutung von Fairness, Verantwortung und Kooperation für gemeinsames Handeln und können in einem erfahrungsbezogenen Ethikunterricht, der auch aktuelle Themen und Probleme aufgreift, erkennen, dass eine dialogische Verständigung mit den Handlungspartnern eine wichtige Grundlage für ein möglichst konfliktfreies Zusammenle-</p>

ben mit anderen Menschen ist.

Die nach den Lehrplaninhalten zusammenfassenden Schwerpunkte „Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen“ verweisen auf grundlegende Bereiche des Wissens, der Reflexion und des Anwendens. Sie sollen zum Aufbau einer ethisch verantworteten Lebensführung beitragen und werden in der Übersicht „Grundwissen und Kernkompetenzen“ auf der Basis ethischer Dimensionen zueinander in Beziehung gesetzt sowie bei den Standards in komprimierter Form zusammengefasst.

Rechtlicher und erzieherischer Rahmen

Der Ethikunterricht orientiert sich an den sittlichen Grundsätzen, wie sie im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und in der Verfassung des Freistaates Bayern niedergelegt sind. Im Übrigen berücksichtigt er die Pluralität der Bekenntnisse und Weltanschauungen. Die Achtung vor der Würde des Menschen ist unverzichtbare Grundlage des Ethikunterrichts. Dieser will im einzelnen Schüler das Bewusstsein stärken, dass er als Person zu einer eigenverantwortlichen Lebensgestaltung befähigt und aufgerufen ist. Dabei ist stets zu berücksichtigen, dass der Ethikunterricht in der Hauptschule auf den grundlegenden Beitrag des Elternhauses zur Moralerziehung angewiesen bleibt und diesen in seinem pädagogischen Anspruch auch vorauszusetzen und zu respektieren hat. Das heißt, die Schule braucht weiterhin die Mithilfe der Erziehungsberechtigten als wichtiger Instanz für die Charakterbildung. Darüber hinaus sollte der Ethiklehrer Kooperation, vor allem mit den Klassenlehrern und Religionslehrern, aber auch außerschulischen Institutionen, anstreben.

Mittlere-Reife-Zug

Der Fachlehrplan für den Mittlere-Reife-Zug beschreibt in seinen Zielen und Inhalten ein erhöhtes Anforderungsniveau. Die Schüler sollen sich mit den Zielen und Inhalten des Ethikunterrichts vertiefter und selbstständiger auseinandersetzen, indem sie

- sich zusätzliche Lerninhalte erschließen,
- fachliche Grundlagen der Lernbereiche intensiver beherrschen,
- komplexere Fragestellungen durchdringen und Erkenntnisse übertragen,
- verstärkt moralisch-ethische Grunderfahrungen, Denk- und Sprachformen analysieren und reflektieren,
- ihre moralisch-ethische Kommunikationsfähigkeit und Dialogbereitschaft durch vermehrte wechselseitige Perspektivenübernahme weiterentwickeln.

Übersicht

Hinweis: In jahrgangsstufenübergreifenden Gruppen wählt der Lehrer aus dem verbindlichen Gesamtkanon sechs geeignete Themenbereiche aus. Die Reihenfolge in der Bearbeitung der Themen ist freigestellt.

Jahrgangsstufe 5

- 5.1 Wahrnehmen von Natur, Personen und Gütern
- 5.2 Entscheiden und handeln
- 5.3 Maßstäbe ethischer Orientierung
- 5.4 Weltreligionen im Alltag
- 5.5 Verantwortung für Kinder in schwierigen Situationen

Jahrgangsstufe 6

- 6.1 Mit anderen auskommen
- 6.2 Unser Umgang mit Eigentum
- 6.3 Orientierung für unser Handeln
- 6.4 Medien in unserem Leben
- 6.5 Weltreligionen: Leben und Glaube im Christentum

Jahrgangsstufe 7

- 7.1 Sich selbst entdecken
- 7.2 Umgang mit Konflikten
- 7.3 Miteinander leben und lernen
- 7.4 Weltreligionen: Glaube und Leben der Muslime
- 7.5 Soziale Verantwortung für sich und andere
- M7.6* Leitbilder im Leben

Jahrgangsstufe 8

- 8.1 Im Leben Sinn erkennen - dem Leben Sinn geben
- 8.2 Das Leben in die eigenen Hände nehmen
- 8.3 Leitbilder für mein Leben
- 8.4 Einen Freund, eine Freundin finden
- 8.5 Weltreligionen: Glaube und Leben im Judentum

Jahrgangsstufe 9

- 9.1 Autorität und Selbstbestimmung
- 9.2 Arbeit, Leistung, Freizeit
- 9.3 Verantwortung für das Gemeinwohl wahrnehmen
- 9.4 Partnerschaft von Mann und Frau
- 9.5 An Grenzen kommen

Jahrgangsstufe 10

- 10.1 Verantwortung und Gewissen
- 10.2 Fortschritt um jeden Preis?
- 10.3 Weltreligionen: Glaube und Leben in Hinduismus und Buddhismus
- 10.4 Persönliche Zukunftsvorstellungen

Deutsch - Fachprofil

Bedeutung des Faches	<p>Der Sprache kommt eine fundamentale Bedeutung für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung der Schüler zu. Sie begründet und erweitert auch zunehmend ihre Handlungsfähigkeit in einer immer komplexer werdenden Gesellschaft. In diesem Sinne vermittelt der Deutschunterricht der Hauptschule eine grundlegende sprachliche Bildung, die den Schülern hilft, gegenwärtige und künftige Lebenssituationen angemessen und richtig zu bewältigen. Dabei baut er auf die in der Grundschule erworbenen Einsichten, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Techniken auf, führt die dort begonnene sprachliche und literarische Arbeit fort und vertieft sie.</p> <p>Ausgangspunkt des Deutschunterrichts ist das vorhandene sprachlich-kommunikative Können der Schüler, geprägt von ihren unterschiedlichen sprachlichen, sozialen, kulturellen und ethnischen Voraussetzungen. Lebensnahe, alters- und entwicklungsgerechte Situationen führen die Schüler dazu, Sprache situationsangemessen, sachgemäß, partnerbezogen und zielgerichtet zu gebrauchen. Dies gilt auch für den Unterricht in anderen Fächern. Ein angemessener mündlicher und schriftlicher Sprachgebrauch ist daher stets fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip.</p>
Aufgaben und Ziele	<p>Durch den aufmerksamen Umgang mit der Sprache soll den Schülern ihre Bedeutung als Mittel zwischenmenschlicher Verständigung und als Schlüssel zum Welt- und Selbstverständnis bewusst werden. Sie gewinnen und festigen Einsichten in Sprachstrukturen, erfahren die ästhetische Dimension der Sprache und erkennen den Zusammenhang von sprachlichem Handeln und sozialem Verhalten. Sie lernen Sprache als ein grundlegendes Instrument zum Verstehen und zur Verarbeitung von Eindrücken kennen – eingeschlossen der vielfältigen Eindrücke in einer Alltagswelt der Druck-, Hör- und Bildmedien. Diese sollen sie für sich sinnvoll und kritisch nützen.</p> <p>Die Schüler lernen aber auch, Sprache schöpferisch zu gebrauchen. Dabei sollen sie in allen Bereichen des Deutschunterrichts ihre sprachliche Kreativität einbringen und weiterentwickeln. Beim spielerischen Umgang mit Sprache wie auch beim Erproben verschiedener sprachlicher Darstellungsmöglichkeiten bekommen sie ein Gespür für die Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten. Sie erfahren dabei nicht nur Freude an eigenen Gestaltungsversuchen, sondern sie lernen auch zunehmend, die Sprache norm- und situationsgerecht zu gebrauchen.</p>
Standardsprache / Mundart	<p>Die Fähigkeit der Schüler, sich in der Standardsprache zu verständigen, ist und bleibt ein wichtiges Ziel. Es darf aber nicht übergangen werden, dass Mundart, Umgangssprache und Gruppensprachen, auch die verschiedenen Muttersprachen, für ihre Identität einen besonderen Wert haben. Ihrem Einbezug in den Unterricht kommt deshalb besondere Bedeutung zu.</p>
Integrativer Aspekt	<p>Das Fach Deutsch ist in vier Lernbereiche untergliedert, die aufeinander bezogen und im Unterricht sachgerecht zu verknüpfen sind. Ihre je spezifischen Aufgaben und Arbeitsweisen dürfen dabei nicht vernachlässigt werden.</p>
Förderschwerpunkt-spezifische Aufgaben und Zielsetzungen	<p>Ausgangspunkt des Deutschunterrichts bei Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung ist ihr sprachlich-kommunikatives Vermögen. Es ist geprägt von individuellen, sozialen, kulturellen und ethnischen Bedingungen, vor allem aber von den behinderungsspezifischen Voraussetzungen.</p> <p>Vielfältige schulische oder außerschulische Förderformen machen den Schülern den sensiblen Umgang mit Sprache als Medium zwischenmenschlicher Verständigung bewusst:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schüler mit eingeschränktem oder ohne Sprechvermögen nutzen individuelle elektronische Hilfen, Formen nonverbaler Kontaktaufnahme und körpereigener Kommunikation. Ferner kommen Maßnahmen unterstützter Kommunikation zum Einsatz. - Schüler mit Sprachstörungen benötigen Hilfen, um ihr Sprechvermögen zu entwickeln, zu steigern und zu festigen. Sie erhalten gezielte Therapie und Förderunterricht durch Fachpersonal. - Im Lesen ist es Ziel, die Lesefreude der Jugendlichen zu entwickeln. Um Schülern mit erheblichen Leseschwierigkeiten den Zugang zu Texten und

Büchern zu erschließen, werden diese bei Bedarf vergrößert und vereinfacht. Es wird spezifische Leseförderung angeboten und audiovisuelle Medien werden verwendet.

- Schüler, die in der Schreibmotorik beeinträchtigt sind, benützen den Computer und andere Schreibhilfen. Sauberes Schriftbild und angemessene Gestaltung sind häufig nicht möglich. Der Einsatz spezieller Software wie etwa Multitext ist - in Absprache mit ELECOK-Beratern - für viele Schüler eine geeignete Unterrichtshilfe.

Besondere Bedeutung gewinnen elektronische Medien bei der Unterstützung des Schreibens und beim Aufbau von schriftlichem Sprachhandeln.

In allen Teilbereichen sind Individualisierung und Differenzierung sowie begründete Reduktion der Lerngegenstände unerlässlich.

Sprechen

Miteinander sprechen

Im Teilbereich **Sprechen** lernen die Schüler, sich je nach Situation und Absicht partnergerecht, sachangemessen und verständlich zu äußern. Die zwischenmenschlichen Beziehungen werden durch vielfältige Anreize zum Erzählen und sich gegenseitig Informieren, aber auch zum Austausch von Bedürfnissen, Gefühlen und Meinungen gestärkt. Die Fähigkeit, dabei aufmerksam und genau zuzuhören, sich auf die Äußerungen anderer einzulassen und mit ihnen konstruktiv umzugehen, trägt zum Entstehen einer guten Gesprächsatmosphäre ebenso wie zu einem guten Klassenklima bei. Die Schüler werden angeleitet Konflikte verbal zu lösen.

Gespräch / Diskussion

In Gesprächen und Diskussionen üben sich die Schüler darin, ihre Meinung in differenzierter Form vorzutragen, dabei auf den Gesprächspartner zu achten, auf ihn einzugehen und auch seinen Standpunkt zu respektieren. Die eigene Meinung wird zunehmend argumentativ unterstützt, eigene Bedürfnisse werden angemessen ausgedrückt. Eine besondere Bedeutung kommt der Aufgabe zu, Informationen für andere aufzubereiten und ansprechend zu präsentieren. Neben sprachlichen, stimmlichen und körpersprachlichen Mitteln werden dafür Möglichkeiten der Veranschaulichung genutzt.

Kreativ mit Sprache umgehen

Der kreative Umgang mit Sprache hilft den Schülern, Fantasie und eigene Ideen zu entwickeln, diese ausdrucksvoll zu erproben, damit ihre Sprechfreude zu steigern und das natürliche, aber deutliche Sprechen zu üben.

Lesen und Mediengebrauch

Lesefreude schaffen

Vorrangiges Ziel des Unterrichts im Teilbereich Lesen und Mediengebrauch ist es, die Lesefreude der Schüler aufzubauen und mit vielfältigen Maßnahmen zu erhalten, woraus sich ein stabiles Leseinteresse und langfristige Lesebereitschaft entwickeln, auch für die eigene Freizeitgestaltung. Die Schüler sollen erfahren, dass Lesen Vergnügen bereitet und sie zur Auseinandersetzung mit sich und der Welt anregt, dass sie durch Lesen Informationen erwerben und Anleitungen zum Handeln bekommen. So begegnet ihnen die Hauptschule als umfassende Leseschule. Voraussetzungen dazu sind das Lesen fördernde Begleitumstände, wie die leseanregende Gestaltung des Klassenzimmers und der Schule, das Aufzeigen vielfältiger Möglichkeiten, an Lesestoff zu kommen, das Anbieten von anregenden Lesestoffen, wobei neue Forschungsergebnisse die Vorliebe der Heranwachsenden für Wissen vermittelnde Sachtexte und abenteuerliche, auch fantastische Geschichten belegen.

Inhalte erfassen und weitergeben

Ebenso wichtig sind das Gewähren freier Lesezeiten und das „Entschulen“ des Umgangs mit Lesestoffen. Dazu kommt in jeder Jahrgangsstufe das permanente Bemühen, durch methodisch vielfältige Maßnahmen die Lesefähigkeit zu verbessern. Jeder Schüler muss lesen können. Der enormen Bedeutung im Leben entsprechend wird ein besonderes Augenmerk auf die Informationsentnahme aus Sachtexten gelegt, wobei es gilt, das schon vorhandene Weltwissen der Schüler zu aktivieren, die neuen Erkenntnisse zu verstehen, Bedeutungen zu klären, Zusammenhänge aufzuzeigen und das neu erworbene Wissen mit dem alten zu verknüpfen, sodass es für die weitere persönliche Nutzung verfügbar wird. Hier eignen sich ebenso Sachtexte aus Sachbüchern, auch in Verbindung mit dem Sachunterricht. Zunehmend sollen die Schüler die erworbenen Informationen für andere aufbereiten und sowohl sachgerecht als auch anschaulich und verständlich präsentieren können.

Literarische Grundbildung

Durch einen aktiven Umgang mit Gedichten, epischen Klein- und Großformen

sowie dramatischen Texten erarbeiten sich die Schüler eine literarische Grundbildung. Diese wird textspezifisch aufgebaut, rezipierend, einführend, analysierend, aber auch besonders gut durch die handlungs- und produktionsorientierten Verfahren. Das Konzipieren und Erstellen von Ton- und Videoaufnahmen, eigenen Theateraufführungen, das sinnbetonte Vorlesen und der stimmige Gedichtvortrag öffnen den Zugang zur Literatur. Dies kann auch bei der Begegnung mit Literatur durch audiovisuelle Medien, z. B. eine Verfilmung im Kino oder im Fernsehen, gelingen. In jeder Jahrgangsstufe sollen Gedichte auswendig gelernt werden. Zur Auswahl wird auf die amtlich zugelassenen Lehrwerke verwiesen. Lesestoffe aus anderen und über andere Kulturen schaffen Brücken in einer immer enger werdenden Welt, auch zu ausländischen Mitschülern, und fördern Fremdverstehen und Toleranz. Beiträge in Jugendzeitschriften sind dafür ebenso geeignet wie das breite Spektrum an Kinder- und Jugendliteratur. Deren Anregungspotenzial kann vielfach für den Unterricht genutzt werden und gleichzeitig die Freizeitlektüre verstärken.

Medienkompetenz
erwerben

In vielen Zusammenhängen bringen die Schüler ihre Medienerfahrungen in den Unterricht ein, diskutieren sie durchaus kritisch, reflektieren eigene Gewohnheiten, nützen sie für den Unterricht und für den privaten Bereich und erkennen gesellschaftliche und wirtschaftliche Zusammenhänge und Auswirkungen. Auf diesem Weg entwickeln sie sich zu geschickten und kritischen Mediennutzern.

Schreiben und Rechtschreiben

Bedeutung des
Schreibens

Im Teilbereich Schreiben und Rechtschreiben erfahren die Schüler, dass Schreiben zur Kommunikation, zur Aufbewahrung von Informationen, zur gedanklichen Auseinandersetzung mit Sachverhalten und mit sich selbst dient sowie ein kreatives und gestalterisches Umgehen mit Sprache ermöglicht. Gegenstand des Schreibens ist Erlebtes, Erfundenes, Beobachtetes oder sonst wie Erfahrenes, auch eigene Gedanken, Meinungen und Wünsche. Es wird erzählt, berichtet, beschrieben und von eigenen Anliegen Kunde gegeben.

Texte verfassen

Im Unterschied zum mündlichen Sprachhandeln liegt dem Verschriftungsprozess stets ein bewusster Arbeitsablauf zugrunde: einer stofflichen Auseinandersetzung mit der Thematik folgt das Vorplanen des Textes im Hinblick auf den möglichen Leser, dessen Erwartungen und sprachlichen Fähigkeiten und auf die eigene Intention. Sodann gestalten die Schüler unter Einbezug der erarbeiteten oder schon beherrschten sprachlichen Mittel den Text, den sie anschließend unter der Fragestellung der Wirkung auf den Leser überarbeiten. Dies soll auch vermehrt in Schreibkonferenzen geschehen, fördern doch diese gemeinsamen Besprechungen die Motivation, aber auch die Gedankenvielfalt und damit die Qualität der Texte. Gerade aus der Rückmeldung erfahren die Schüler, dass Schreiben für sie sinnvoll und bereichernd sein kann. Das gilt ebenso für den Bereich des kreativen Umgangs mit Texten und des kreativen Schreibens. Weitere Schreibformen wie Lebenslauf und Bewerbung stellen einen wichtigen Bezug zur kommenden Berufswelt dar.

Richtig schreiben

Für andere zu schreiben impliziert immer, auch mit der äußeren Form und neben den oben genannten Textgestaltungselementen mit der sicheren Rechtschreibung für sich zu werben. Deshalb muss auf ein sauberes Schriftbild und eine angemessene Gestaltung ebenso Wert gelegt werden wie auf eine vernünftige Grundlegung der Rechtschreibung. Ausgangspunkt für die Stärkung der eigenen Rechtschreibleistung ist immer der im Rahmen des Schreibens gebrauchte eigene Wortschatz, der einer je individuellen Behandlung bedarf. Erweitert wird er um die für die jeweilige Klasse relevanten Themenbereiche, die sich aus dem Unterricht aller Fächer ergeben. Hinzu kommen die Interessen der Schüler, die sie aus eigenem Anliegen in den Unterricht tragen. Richtig schreiben ist eine Forderung an den gesamten Unterricht. Der Weg dazu führt über lauttreue Wörter hin zu Einsichten in die Prinzipien und Regelmäßigkeiten der Rechtschreibung. Durch Erproben, Vergleichen und Nachdenken lernen die Schüler nicht nur Rechtschreibphänomene kennen, sie erwerben auch Strategien, wie man zu Erkenntnissen gelangt, und Arbeitstechniken, die helfen können, ein Wort richtig zu schreiben. Vielfältige wortspezifische Zugangswege, vor allem visuelle, auditive, artikulatorische, schreibmotorische und kognitive unter Einbezug von Wissen aus dem Teilbereich „Sprache untersuchen“, ermöglichen ihnen im Rahmen ihres selbstständigen Tuns eine bessere Verankerung des Gelernten. Rechtschreiben lernt man durch Lesen und Schreiben.

Sprache untersuchen

Sprachbewusstsein schaffen

Im Teilbereich **Sprache untersuchen** sollen die Schüler in realen Sprach- und Kommunikationssituationen ihre Spracherfahrungen und ihr Sprachgefühl weiterentwickeln, indem sie Sprache zunehmend bewusster wahrnehmen, darüber reflektieren und sie gezielter einsetzen. Sie erleben, dass man Sprache untersuchen, über sie sprechen und dass man sprachliche Äußerungen verändern kann. Sie lernen, auf die inhaltlichen Dimensionen von Wörtern, von Wörtern in Sätzen und von Wörtern und Sätzen in Texten einzugehen und so auf Strukturen der Textgestaltung zu achten. So entdecken die Schüler Anwendungsmöglichkeiten ihres Sprachwissens. Sie erwerben ein Grundwissen über grammatische Sachverhalte und entdecken dabei Gesetzmäßigkeiten der Sprache, auch hinsichtlich der Rechtschreibung. Dazu ist ein Grundbestand an fachspezifischen Arbeitsweisen ebenso nötig wie ein gemeinsamer Bestand an Fachbegriffen. Die lateinischen Bezeichnungen, die teils in der Grundschule schon verwendet wurden, teils ergänzend eingeführt werden, erleichtern den Gebrauch von Nachschlagewerken, ermöglichen die gezielte Besprechung eigener oder gelesener Texte und unterstützen den Fremdsprachenunterricht.

Lateinische Bezeichnungen

Der Vergleich der Standardsprache mit Fach- und Gruppensprachen, mit Dialekten und begrenzt mit der erlernten Fremdsprache sowie mit den Herkunftssprachen von Schülern nichtdeutscher Herkunft fördert die Einsicht in den jeweiligen Gebrauch einschließlich seiner Bedingungen und verhilft zu mehr Toleranz. Die Sprachvarietät Dialekt wird wohl hinsichtlich ihrer eingeschränkten kommunikativen Reichweite beurteilt, dabei aber keineswegs abgewertet. Sie wird vielmehr als Sprachsystem in ihrer Bedeutung für das Entstehen der Standardsprache erkannt und als wichtiger Teil einer „inneren Mehrsprachigkeit“ geschätzt, auch als Brücke zu einer „äußeren Mehrsprachigkeit“. Das Zusammenspiel von Körpersprache und Sprache wird zunehmend erkannt und für das eigene kommunikative Verhalten beachtet.

Hinweise zum Unterricht

Integrativer Aspekt

Zur Festigung und Erweiterung der Sprachhandlungsfähigkeit der Schüler sind die Integration der Lernbereiche des Deutschunterrichts und die Verknüpfung der Inhaltsbereiche in jedem Lernbereich unerlässlich. Aus komplexen, der Realität entstammenden Sprachsituationen ergeben sich dabei spezifische Aufgaben für die einzelnen Lernbereiche. Daraus notwendig gewordene Reflexionen und Übungen erhalten ihre Begründung aus dem Zusammenhang der Sprachsituation und dürfen nicht isoliert stattfinden. So führen zum Beispiel die durch Sprachuntersuchungen gewonnenen Einsichten in sprachliche Mittel und ihre Wirkungen zu einem vertieften Textverständnis. Sie werden dann sicher verfügbar, wenn die Schüler sie bei eigenen Gestaltungsversuchen handelnd erproben. Dies gilt auch für das Lesen von Texten, welches vom Sprechen und vom Schreiben, insbesondere vom kreativen Umgang mit Sprache, nicht zu trennen ist.

Offene Unterrichtsformen

Ein an der sprachlichen Entwicklung der Schüler orientiertes Vorgehen im Deutschunterricht kann im Besonderen durch offene Unterrichtsformen, z. B. Lern- und Übungszirkel, selbstständiges Arbeiten mit individuellen Lernangeboten, gesteuert über einen Wochenplan und Projekte, verwirklicht werden. Fehler geben Einblick in den Leistungsstand des jeweiligen Schülers und sind Basis für seine Weiterarbeit. Diese Individualisierung stellt zugleich die größtmögliche innere Differenzierung und Förderung dar. Sie ermöglicht ein selbsttätiges, produktives und rezeptives Sprachhandeln und trägt zum Erwerb fachspezifischer Arbeitsweisen und Lerntechniken bei. Diese erst ermöglichen im Hinblick auf Beruf und Freizeit das lebenslange Lernen, wenn sie z. B. beim Entnehmen von Informationen aus Texten, Anleitungen, beim Nachschlagen oder beim Erstellen eigener Texte zum Tragen kommen. Vom Lehrer geleiteter Unterricht hat dann seine Bedeutung, wenn gemeinsame Lernprozesse strukturiert werden müssen, z. B. beim systematischen Aufbau von Sprachwissen oder beim Aneignen von gemeinsamen Arbeitstechniken.

Arbeitstechniken

Zwischen dem Deutschunterricht und anderen Fächern sind Querverbindungen zu nutzen. Damit wird es den Schülern erleichtert, Sach- und Sinnzusammenhänge zu erkennen und Unterrichtsinhalte besser zu verstehen. So bieten The-

Fächerübergreifender

Unterricht	men aus anderen Fächern konkrete Sprech- und Schreibenlässe, bei denen die Schüler fachliches Wissen sprachlich angemessen einbringen.
Mittlere-Reife-Zug	Die Schüler im Mittlere-Reife-Zug erreichen die Lernziele des Deutschunterrichts auf einem erhöhten Anforderungsniveau, erarbeiten sich zusätzliche Lerninhalte und beherrschen die geforderten Lern- und Arbeitstechniken gründlicher. So erwerben sie eine höhere Vortrags- und Präsentationsfähigkeit, können in Diskussionen verschiedene Standpunkte vertreten und formale Gesprächsrunden selbstständig leiten und verfügen über zusätzliche rhetorische Mittel. Ihrer sachlichen Vorbereitung dienen vertiefte Fähigkeiten, Informationen aus Texten zu entnehmen. Zudem lernen sie in erhöhtem Umfang Textsorten bzw. literarische Formen kennen. Ferner erwerben sie eine Übersicht über die Epochen der deutschen Literatur. In eigenen Referaten beschäftigen sie sich u. a. mit Klassikern der Jugendliteratur. Neben den informatorischen Texten spielt das argumentative Schreiben eine verstärkte Rolle. In der Rechtschreibung werden neben den wichtigen Regeln und Prinzipien auch seltenere Fälle gekonnt, ebenso wichtige Fachbegriffe und Fremdwörter. Ein breiteres Sprachwissen (Wortarten, Satzbau- und Textverknüpfungsmittel) dient der Entwicklung eines der Schreibintention angemessenen persönlichen Stils und sichert zusätzlich die Rechtschreibung.
Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen	Die in den einzelnen Teilbereichen aufgeführten Schwerpunkte zum „Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen“ weisen in jeder Jahrgangsstufe Lerninhalte aus, die als notwendige und wesentliche Grundkenntnisse und Fertigkeiten besonders gefestigt werden sollen und in ihrer Gesamtheit den Kern des am Ende der 9. und 10. Jahrgangsstufe geforderten Grundwissens und der Kernkompetenzen bilden.

Übersicht

Jahrgangsstufen 5 / 6

1 Sprechen

- 1.1 Miteinander sprechen und Alltagssituationen bewältigen
- 1.2 Sich und andere informieren
- 1.3 Kreativ mit Sprache umgehen

2 Lesen und Mediengebrauch

- 2.1 Interesse am Lesen gewinnen
- 2.2 Lesefähigkeit verbessern
- 2.3 Sach- und Gebrauchstexte lesen, verstehen und beurteilen
- 2.4 Zugang zu literarischen Texten finden
- 2.5 Kinder- und Jugendbücher kennen lernen und lesen
- 2.6 Medien und Medienerfahrungen untersuchen

3 Schreiben und Rechtschreiben

- 3.1 Texte vorbereiten, schreiben und überarbeiten
- 3.2 Kreativ mit Texten umgehen
- 3.3 Richtig schreiben

4 Sprache untersuchen

- 4.1 Sprache untersuchen

Jahrgangsstufen R / M 7 bis M 10

1 Sprechen

- 1.1 Miteinander sprechen und Alltagssituationen bewältigen
- 1.2 Sich und andere informieren
- 1.3 Kreativ mit Sprache umgehen

2 Lesen und Mediengebrauch

- 2.1 Lesefähigkeit verbessern
- 2.2 Sach- und Gebrauchstexte lesen, verstehen und beurteilen
- 2.3 Zugang zu literarischen Texten finden
- 2.4 Jugendbücher kennen lernen, lesen und vorstellen
- 2.5 Medien und Medienerfahrungen untersuchen

3 Schreiben und Rechtschreiben

- 3.1 Texte vorbereiten, schreiben und überarbeiten
- 3.2 Kreativ mit Texten umgehen
- 3.3 Richtig schreiben

4 Sprache untersuchen

- 4.1 Sprache untersuchen

Mathematik - Fachprofil

Aufgaben und Ziele des Faches

Der Mathematikunterricht stellt sich die Aufgabe, einen bedeutsamen Beitrag zur Allgemeinbildung der Hauptschüler zu leisten. Er schafft die Grundlage für die Bewältigung mathematischer Aufgaben in Alltag, Arbeits- und Berufswelt sowie in weiteren Bildungsgängen. Dabei orientiert er sich an der mathematischen Wissenschaft, den Anforderungen einer von Technik und Information geprägten Gesellschaft sowie den Interessen, Bedürfnissen und dem Lern- und Leistungspotenzial der Hauptschüler.

Die Schüler werden befähigt, Fragestellungen und Probleme des Alltagslebens mit mathematischen Mitteln zu erfassen, zu durchdringen und zu lösen, sie stoßen aber auch auf Grenzen der Mathematisierbarkeit von Alltagsphänomenen. Beim Lösen arithmetischer, algebraischer und geometrischer Aufgaben sollen die Schüler rechnerisches Geschick, Flexibilität und problemlösendes Denken entwickeln sowie ihr räumliches Vorstellungsvermögen entfalten.

Der Unterricht soll zur Selbstständigkeit ermuntern, den Einfallsreichtum fördern und Freude am mathematischen Tun wecken.

Methoden

Der Mathematikunterricht in der Hauptschule bevorzugt das induktive Vorgehen. Er geht von Problemen aus der Alltagswelt der Schüler oder von anregenden mathematischen Fragestellungen aus. Durch das Verwenden von Zahlenbeispielen aus dem Erfahrungsbereich der Schüler wird das Zahlenverständnis gestärkt und der Bezug zwischen Mathematik und Lebenswelt verdeutlicht. Versuche, Rechen- und Lösungswege zu variieren, sollen den Schülern das Durchdringen und selbstständige Bearbeiten von Aufgaben erleichtern.

Darstellungsebenen

Modellgebundenes Handeln, konkreter Umgang mit Lernmaterialien und variative Anschauung müssen sich eng mit sprachlich-symbolischer (verbaler und schriftlicher) Beschreibung und Formulierung verbinden. Die wechselseitige Verknüpfung dieser Darstellungsebenen führt zum Aufbau abstrakter Begriffe und allgemeiner Erkenntnisse.

Begriffliche Vorstellungen

Zunehmend verwenden die Schüler gängige Begriffe der mathematischen Fachsprache. Es ist aber darauf zu achten, dass sie mathematische Bezeichnungen und Symbole mit inhaltlichen Vorstellungen und Wissen verbinden. Dafür findet sich in den Fachlehrplänen der Ausdruck „begriffliche Vorstellungen“.

Kumulatives Lernen Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen

Ein besonderes Kennzeichen des Faches Mathematik besteht darin, dass die meisten Lerninhalte aufeinander aufbauen. Viele der erlernten Begriffe, Verfahren und Fähigkeiten sind unverzichtbare Voraussetzung für das Erlernen weiterer. Der Unterricht muss sicherstellen, dass die Schüler Kenntnisse und Fähigkeiten über den Zeitpunkt ihrer unterrichtlichen Erarbeitung hinaus behalten. Regelmäßiges Wiederholen und Üben ist deshalb unverzichtbar. Die Abschnitte „Wiederholen, Üben, Anwenden und Vertiefen“ greifen im Sinne der permanenten Wiederholung jene Inhalte immer wieder auf, die es dauerhaft zu festigen gilt und sie heben jeweils aus den vorausgehenden Inhalten diejenigen hervor, auf die besonderes Gewicht zu legen ist.

Öffnung des Unterrichts

Der systematisch-aufbauende Mathematikunterricht der Hauptschule wird ergänzt durch das Arbeiten in offenen Unterrichtsformen. Neben Formen der organisatorischen Öffnung räumt der Unterricht auch der Entwicklung von Lösungsideen – selbstständig und in Zusammenarbeit mit anderen Schülern – Platz ein. Er zeigt sich offen für die verschiedenen Lösungswege der Schüler.

Zahlenrätsel und Knobelaufgaben, gestalterischer Umgang mit geometrischen Formen und Übungs- und Strategiespiele können dazu beitragen, dass die Schüler Freude an mathematischem Tun gewinnen.

Ab der Jahrgangsstufe 7 sollen die Schüler lernen, vom Taschenrechner sinnvoll Gebrauch zu machen. Es ist darauf zu achten, dass seine Handhabung trotz Körperbehinderung gelingt. Über geeignete Produkte informieren die ELECOK-Beratungsstellen für Kommunikationshilfen. Mit geeigneter Software

Arbeitsmittel

stellt der Computer ein weiteres Arbeitsmittel für die Schüler dar. Der sinnvolle Gebrauch einer Formelsammlung bedarf gezielter Hinführung und Einübung. Hier ist auf eine optische Hervorhebung der relevanten Stellen zu achten, um auch Schülern mit Förderbedarf in Wahrnehmungsaufnahme und Wahrnehmungsverarbeitung einen sinnvollen Gebrauch zu ermöglichen.

Zahlen und Rechnen

Zur Förderung der Rechenfähigkeit tritt in konsequenter Fortführung des Mathematikunterrichts der Grundschule an die Stelle der Vermittlung schematisierter und automatisierter Verfahrensschritte und Notationsmuster das selbstständige Suchen und freie Notieren individueller Lösungsstrategien. Dabei kommt neben dem genauen, bei großen Zahlen und Dezimalbrüchen sowie in Verbindung mit dem Gebrauch des Taschenrechners auch dem überschlägigen Kopfrechnen ein hoher Stellenwert zu. Beim Rechnen im Bereich der rationalen Zahlen ist aus Gründen der Lebensnähe den Dezimalbrüchen mehr Bedeutung beizumessen als den gewöhnlichen Brüchen.

Geometrie

Auf dem Weg zu sicherer Raumvorstellung sehen sich Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung meist größeren Hindernissen gegenüber als Schüler ohne Beeinträchtigung. Dies ist vor allem darin begründet, dass es ihnen an hinreichender Raumvorstellung auf Grund fehlender motorischer Erfahrungen mangelt. Deshalb ist intensive und kontinuierlich handelnde Auseinandersetzung mit konkreten Gegenständen und Situationen zur Erschließung geometrischer Unterrichtsinhalte unverzichtbar. Kenntnisse über geometrische Formen und das Wissen um geometrische Beziehungen müssen auf der enaktiven Ebene aus der Arbeit mit konkreten Modellen sowie aus dem zeichnerischen Darstellen erwachsen. Bei Letzterem ist zu prüfen, ob und mit welchen Hilfsmitteln jeder einzelne Schüler die Aufgabenstellungen bewältigen kann. Der Einsatz von spezieller Software - etwa Multitext - kann für viele Schüler lernfördernd wirken. Bei der Auswahl können die ELECOK-Beratungsstellen Unterstützung leisten. Kenntnisse über geometrische Figuren und das Wissen um geometrische Beziehungen können aus der Arbeit mit konkreten Modellen sowie dem zeichnerischen Darstellen erwachsen. Durch häufige und vielfältige kopfgeometrische Aufgaben wird intensiv das räumliche Denken und Vorstellungsvermögen geschult. - Berechnungsformeln dürfen nicht zu früh eingeführt, sie müssen schrittweise aus der Anschauung entwickelt werden. Eine wiederholte Rückbesinnung auf ihre Gewinnung erleichtert den Schülern eine flexible Anwendung.

Sachbezogene Mathematik

Die sachbezogene Mathematik nimmt eine zentrale Stellung im Mathematikunterricht der Hauptschule ein. Sie beschränkt sich nicht auf einen gesonderten Lernzielbereich, wie er zu den Jahrgangsstufen 5 und 6 ausgewiesen ist. Sachbezogene Grundlagen und Anwendungen werden in allen fachlichen Themenbereichen und auf allen Stufen des Lernprozesses integriert.

Der Bearbeitung offener Sachsituationen kommt ein wichtiger Stellenwert zu, wobei der Schwerpunkt auf Situationen aus dem Erfahrungsbereich der Kinder liegen soll. Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung bleiben Lebens- und Erfahrungsbereiche nicht behinderter Gleichaltriger oft verschlossen. Sachbezogene Mathematik kann diese Bereiche aufgreifen und helfen, sie zu erschließen. Sinnvolle Verbindungen zu anderen Fächern werden angestrebt. Die Arbeit in Sachfeldern sowie unterrichtliche Vorhaben und Projekte ermöglichen ein realitätsbezogenes Lernen.

Schüler mit körperlicher Beeinträchtigung benötigen umfangreiche handelnde Auseinandersetzung mit Maßeinheiten, um sie verinnerlichen und anwenden zu können.

Sachrechnerische Strategien wie das Erschließen von Bildmaterial, das anschauliche und gründliche Erfassen von Aufgabentexten, ein systematisches Ordnen von Daten, die Formulierung sachgerechter Fragen, die einsichtige Entwicklung und übersichtliche Darstellung von Lösungswegen, das überschlägige Ermitteln von Zwischen- und Endergebnissen sowie eine prüfende und sichernde Arbeitsrückschau gilt es weiter auszubauen. Durch das Variieren von Sachsituationen (Ändern von Zahlen, Austausch gegebener und gesuchter Grö-

	ßen, Veränderung bzw. Erweiterung des Sachverhalts oder der Fragestellung usw.) und das Formulieren eigener Aufgabenstellungen kann flexibles Denken und Problemlösen gefördert werden.
Struktur des Lehrplans	Der formale Aufbau des Lehrplans trägt der hierarchischen Struktur der Lerninhalte Rechnung. Die Anordnung der Inhaltsbereiche gibt keine zeitliche Reihenfolge vor; die klassenspezifische Stoffverteilung ist nicht vorgeschrieben.
Individuelle Förderung	Individuelle Förderung ist im Mathematikunterricht schon dadurch möglich, dass den Schülern die Wahl von Lösungswegen und das Verwenden verschiedener, auch anschaulicher Lösungshilfen freigestellt wird oder dass sie sich, im Rahmen offener Aufgaben, selbstständig Bearbeitungsziele setzen können. Die Notwendigkeit, darüber hinaus für verschiedene Schüler unterschiedliches Aufgabenmaterial bzw. differenzierte Lernangebote und Lernwege vorzusehen, ergibt sich vor allem aus der Beobachtung von Lösungsschwierigkeiten und aus Fehleranalysen. Das Fach ermöglicht es, unterschiedliche Schwierigkeitsgrade zu berücksichtigen, z.B. hinsichtlich Komplexität und Abstraktionsgrad der Aufgaben.
Mittlere-Reife-Zug	Neben den in Kapitel I, Abschnitt 4.2 genannten Kriterien für das erhöhte Anforderungsniveau gilt in Mathematik besonders: Die Schüler der M-Klassen sollen <ul style="list-style-type: none"> - komplexere Aufgabenstellungen bewältigen, - selbstständig problemlösend arbeiten, - den Umgang mit einer Formelsammlung beherrschen, - ein erhöhtes Abstraktionsniveau entwickeln, - Fachsprache und –symbolik sicher verwenden, - ihre Ergebnisse reflektieren und dadurch Eigenverantwortung für das Arbeiten zeigen.

Übersicht - Mathematik

Lernbereiche in horizontaler, jahrgangsstufenübergreifender Anordnung

Zur Verdeutlichung der Progression in den einzelnen Lernbereichen sind bei gleichlautenden Überschriften **Schwerpunkte** aufgeführt, die in der jeweiligen Jahrgangsstufe behandelt werden. Diese Übersicht dient nicht der exakten Unterscheidung des Niveaus und von Einzelinhalten in Regelklassen und M-Klassen. Dazu müssen die Fachlehrpläne herangezogen werden.

JAHRGANGSSTUFE 5	JAHRGANGSSTUFE 6	JAHRGANGSSTUFE 7	
		Regelklasse	M-Klasse
		Verwendung des Taschenrechners	
5.1 Natürliche Zahlen	6.1 Bruchzahlen	7.3 Ganze Zahlen	
5.5 Brüche - konkrete Brüche - konkrete Dezimalbrüche	6.2 Dezimalbrüche - Rechnen mit Dezimalbrüchen	7.1 Dezimalbrüche - Umwandeln von Brüchen in Dezimalbrüche - Rechnen mit Dezimalbrüchen; mit und ohne Taschenrechner 7.2 Prozentbegriff, Prozentrechnung - Begriffe: Brutto, Netto; Rabatt, Skonto - Grundaufgaben der Prozentrechnung - Begriffe: Brutto, Netto; Rabatt, Skonto - Grundaufgaben der Prozentrechnung vermehrte und verminderte Grundwerte berechnen	
5.3 Geometrie 5.3.1 Geometrische Figuren und Beziehungen - Körper - Geraden 5.3.2 Koordinatensystem, Achsenspiegelung 5.3.3 Längen; Umfang und Flächeninhalt von Rechteck und Quadrat	6.3 Geometrie 6.3.1 Geometrische Figuren und Beziehungen, Parallelverschiebung, Drehung - Flächenformen - Vierecke - Winkelbegriff 6.3.2 Volumen und Oberfläche von Würfel und Quader	7.4 Geometrie 7.4.1 Geometrische Flächen - Dreiecke - Flächeninhalt / Umfang von Dreieck und Parallelogramm - Dreiecke - Flächeninhalt / Umfang von Dreieck und verschiedenen Vierecken 7.4.2 Geometrische Körper - Dreiecksprismen - Vierecksprismen	
5.2 Grundrechenarten			
5.4 Terme und Gleichungen - Klammerregel, Punkt-vor-Strich, Kommutativ- und Assoziativgesetz - Gleichungen der Form $ax + b = c$	6.4 Terme und Gleichungen - Distributivgesetz - Äquivalenzumformungen	7.5 Terme und Gleichungen - Terme mit ganzen Zahlen - vorteilhaftes Umstellen, Auflösen von Klammern, Ausklammern, Zerlegen und Zusammenfassen	
5.6 Sachbezogene Mathematik	6.5 Sachbezogene Mathematik	7.6 Funktionen und Größen - einander zugeordnete Größen - proportionale Funktionen	

JAHRGANGSSTUFE 8		JAHRGANGSSTUFE 9		JAHRGANGSSTUFE 10
Regelklasse	M-Klasse	Regelklasse	M-Klasse	
Hinführung zum Gebrauch einer Formelsammlung		Umgang mit der Formelsammlung		
8.2 Rationale Zahlen		9.2 Potenzen und Wurzeln - Potenzen zur Basis 10 - Quadrieren und Radizieren		10.1 Potenzen und Wurzeln - Potenzgesetze
8.1 Prozentrechnung (und Promillerechnung)		9.1 Prozent- und Zinsrechnung		10.1 Potenzen und Wurzeln - Anwendungsaufgaben mit mehreren gleichen prozentualen Veränderungen
- Begriffe: Gewinn, Verlust, Geschäftskosten - Prozentangaben in Schaubildern darstellen - vermehrte und verminderte Grundwerte berechnen	- Begriffe: Gewinn, Verlust, Geschäftskosten - Prozentangaben in Schaubildern darstellen - Aufgaben mit vermehrtem und vermindertem Grundwert - Promillerechnung	- Zinsrechnung - Aufgaben mit vermehrtem und vermindertem Grundwert	- Zinsrechnung komplexere Aufgaben mit vermehrtem und vermindertem Grundwert	
8.3 Geometrie 8.3.1 Geometrische Flächen und geometrisches Zeichnen		9.3 Geometrie 9.3.1 Geometrische Flächen und geometrisches Zeichnen		10.2 Geometrie - Kugel - zentrische Streckung - Kathetensatz, Höhensatz
- Mittelsenkrechte, Senkrechte zeichnen - Kreis	- Mittelsenkrechte, Senkrechte, Winkelhalbierende zeichnen - Kreis	- Vierecke, regelmäßige Vielecke - Flächeninhalt regelmäßiger Vielecke - Satz des Pythagoras	- Vierecke, regelmäßige Vielecke - Flächeninhalt regelmäßiger Vielecke - Satz des Pythagoras - Thaleskreis - ähnliche Figuren	
8.3.2 Geometrische Körper - Zylinder		9.3.2 Geometrische Körper - Pyramide, Kegel		10.3 Trigonometrie
8.4 Terme und Gleichungen - Gleichungen mit rationalen Zahlen - Arbeit mit Formeln		9.4 (Terme), Gleichungen und Formeln		10.4 Funktionen und Gleichungen - quadratische Gleichungen
		- Gleichungen mit Brüchen als Faktoren vor Variablen	- Gleichungen mit rationalen Zahlen - Bruchgleichungen - lineare Gleichungssysteme	
8.5 Funktionen und Größen - lineare Funktionen		9.5 Funktionen und beschreibende Statistik 9.5.1 Funktionen - Unterscheidung zwischen linearen und nicht linearen Funktionen - umgekehrt proportionale Funktionen 9.5.2 Beschreibende Statistik - Daten sammeln - statistische Grundwerte berechnen		10.4 Funktionen und Gleichungen - quadratische Funktionen 10.5 Beschreibende Statistik und Wahrscheinlichkeit - Zufallsversuche - Wahrscheinlichkeit - Anordnungsmöglichkeiten

Empfohlene Schreibweisen

1. Symbole

1.1 Regel- und M-Klasse

A, B, C...	Punkte
$P(x y)$	Punkt im Koordinatensystem mit den Koordinaten x und y
AB	Gerade durch A und B
[AB]	Strecke von A nach B
\overline{AB}	Länge der Strecke AB
g, h, k...	Geraden
$g \parallel h$	g ist parallel zu h
$g \perp h$	g ist senkrecht zu h
$\sphericalangle(ABC)$	Winkel mit Scheitelpunkt B
$\alpha, \beta, \gamma, \delta...$	Winkelmaß

1.2 M-Klasse

L	Lösungsmenge
D	Definitionsmenge
IN	Menge der natürlichen Zahlen
Z	Menge der ganzen Zahlen
Q	Menge der rationalen Zahlen
IR	Menge der reellen Zahlen

2. Größen

Einheiten

Längen	km, m, dm, cm, mm
Flächeninhalte	m^2, dm^2, cm^2, mm^2
Rauminhalte	$m^3, dm^3, cm^3, mm^3, hl, l, ml$
Massen ("Gewichte")	t, kg, g, mg
Zeitspannen	h, min, s
Geldwerte	€, Ct

3. Endformen des schriftlichen Rechnens

$\begin{array}{r} 68197 \\ + 69271 \\ \hline 137468 \end{array}$	$\begin{array}{r} 23 \\ 137468 \\ - 69271 \\ \hline 68197 \end{array}$	$\begin{array}{r} 756 \cdot 82 \\ 6048 \\ \hline 1512 \\ \hline 61992 \end{array}$
--	--	--

$37264 : 64 = 582 \text{ R } 16$	Kurzform: $37264 : 64 = 582 \text{ R } 16$	$37264 : 64 = 582,25$
$\begin{array}{r} 320 \\ \hline 526 \\ \hline 144 \\ \hline 512 \\ \hline 144 \\ \hline 128 \\ \hline 16 \end{array}$	$\begin{array}{r} 526 \\ 144 \\ 16 \end{array}$	$\begin{array}{r} 526 \\ 144 \\ 160 \\ 320 \end{array}$

4. Vorschläge für die Schreibweise von Formeln

4.1 Regel- und M-Klasse

Quadrat	$u = 4 \cdot a;$	$A = a \cdot a$ oder $A = a^2$
Rechteck	$u = 2 \cdot a + 2 \cdot b$ oder $u = 2 \cdot (a+b);$	$A = a \cdot b$
Dreieck		$A = \frac{1}{2} g \cdot h$
Parallelogramm		$A = g \cdot h$

Kreis	$u = 2 \cdot r \cdot \pi$ oder $u = d \cdot \pi$;	$A = r \cdot r \cdot \pi$ oder $A = r^2 \cdot \pi$
Würfel	$O = 6 \cdot a^2$;	$V = a \cdot a \cdot a$ oder $V = a^3$
Prisma	$O = 2 \cdot G + M$;	$V = G \cdot h_k$
Pyramide/Kegel		$V = \frac{1}{3} \cdot G \cdot h_k$

4.2 M-Klasse

Trapez		$A = \frac{a+c}{2} \cdot h$ ($a c$)
Kreisbogen/-sektor	$b = 2 \cdot r \cdot \pi \cdot \frac{\alpha}{360^\circ}$;	$A = r^2 \cdot \pi \cdot \frac{\alpha}{360^\circ}$ oder $A = \frac{l}{2} \cdot b \cdot r$
Pyramide/Kegel	$O = G + M$;	
Kugel	$O = 4 \cdot r^2 \cdot \pi$ oder $O = d^2 \cdot \pi$;	$V = \frac{4}{3} \cdot r^3 \cdot \pi$

Quadratische Gleichungen	Normalform:	$x^2 + px + q = 0$
	Lösungen:	$x_1 = -\frac{p}{2} + \sqrt{\left(\frac{p}{2}\right)^2 - q}$;
		$x_2 = -\frac{p}{2} - \sqrt{\left(\frac{p}{2}\right)^2 - q}$

Lineare Funktionen	Normalform:	$y = m \cdot x + t$
--------------------	-------------	---------------------

Quadratische Funktionen	Normalform:	$y = \pm x^2 + px + q$
	Scheitelpunktform:	$y = \pm (x - x_s)^2 + y_s$

Englisch - Fachprofil

Bedeutung des Faches	<p>Der Englischunterricht vermittelt den Schülerinnen und Schülern Sprachkenntnisse, die infolge der intensiver werdenden Verflechtung der Länder Europas und der Welt immer größere Bedeutung gewinnen. Alle Bevölkerungsschichten und Altersgruppen begegnen immer häufiger fremdsprachlichen Äußerungen und anderssprachigen Menschen. Die englische Sprache spielt dabei wegen ihrer weltweiten Verbreitung als Mittel der Verständigung eine herausragende Rolle. Kenntnisse der englischen Sprache sind für die persönliche Entwicklung, das Privat- und spätere Berufsleben aller Schülerinnen und Schüler wichtig. Besonders im Hinblick auf die berufliche Qualifizierung kommt der englischen Sprache eine immer größer werdende, außerordentliche Bedeutung zu. Deshalb orientieren sich die Anforderungen des Faches am <i>Common European Framework of Reference – Levels A und B</i>.</p>
Fremdverstehen	<p>In der Beschäftigung mit der englischen Sprache erlernen die Schülerinnen und Schüler nicht nur ein internationales Kommunikationsmittel. Sie bekommen Einblicke in die englischsprachige Welt und deren sprachliche und kulturelle Einflüsse. Sie lernen diese kritisch zu reflektieren. Sie öffnen sich dem Fremden und werden zum Nachdenken über die eigene Situation angeregt. Die Schülerinnen und Schüler bekommen somit Hilfen, um sich in einer zunehmend komplexen Welt zurechtfinden zu können.</p>
Kommunikationsfähigkeit	<p>Die Schülerinnen und Schüler erlernen die einzelnen grundlegenden Fertigkeiten, um sie in kommunikativen Situationen anzuwenden.</p>
mündlich	<p>Sie lernen, das Englische in gängigen Situationen des privaten und öffentlichen Alltags zu verstehen und sich in dieser Fremdsprache verständlich zu machen.</p> <p>Der Unterricht knüpft an die in der Grundschule erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten an und schafft zunächst eine gemeinsame Plattform.</p> <p>Anschaulich gestaltete Situationen und der Einsatz von visuellen und audiovisuellen Medien unterstützen die Schulung des Seh-/Hörverstehens.</p> <p>Um das Seh-/Hörverstehen und Sprechen intensiv zu fördern wird weitgehend einsprachig unterrichtet. Aus Gründen der Lerneffektivität muss an wohl überlegten Stellen das Prinzip der Einsprachigkeit jedoch auch durchbrochen werden.</p> <p>Neben der Lehrkraft sind es vor allem Tonträger, die den Schülerinnen und Schülern das sprachliche Vorbild geben. Möglichst oft hören und imitieren sie diese sprachlichen Vorbilder. Aussprache und Intonation sind beim Erlernen des Englischen von grundlegender Bedeutung.</p> <p>Lehrkräfte orientieren sich an der Standardsprache und richten auch ihre Medienauswahl danach aus. Britisches und amerikanisches Englisch werden in gleicher Weise akzeptiert.</p> <p>Im Zentrum des Unterrichts stehen dabei Großbritannien und die USA. Im Laufe des Lehrgangs erhalten die Schülerinnen und Schüler auch Einblicke in weitere Länder der englischsprachigen Welt und begegnen dabei im Rahmen des Hörverstehens regionalen Varianten des Englischen.</p> <p>Damit Schülerinnen und Schüler Englisch als internationales Verständigungsmittel verwenden können, müssen sie auch dem Englischen von Nichtmuttersprachlern begegnen.</p> <p>Situative Anreize zum Sprechen sowie vielfältige Aufgaben- und Interaktionsformen helfen den Schülerinnen und Schülern, die gelernten Redemittel in weiteren alltäglichen Situationen kommunikationsgerecht einzusetzen (monologisch/dialogisch). Wichtig für die Interaktion im Klassenzimmer ist ein gesichertes Repertoire an <i>classroom phrases</i>.</p>
schriftlich	<p>Die Schülerinnen und Schüler werden im Laufe des Lehrgangs befähigt, auch schriftlichen Texten sowohl wesentliche Aussagen wie auch Detailinformationen zu entnehmen.</p> <p>Die Auseinandersetzung mit Texten, auch literarischen, gewinnt in den höheren</p>

Jahrgangsstufen zunehmend an Bedeutung. Neben Sach- und Gebrauchstexten werden auch authentische Texte aus der Kinder- und Jugendkultur der Zielsprachenländer gelesen. Die Schülerinnen und Schüler lernen ihrem Sprachvermögen entsprechend auch, komplexere Texte zunehmend selbstständiger zu erschließen.

Die schriftlichen Äußerungen der Schülerinnen und Schüler bleiben in ihrem Umfang begrenzt. Allerdings kommt durch die rasche Verbreitung der elektronischen Medien dem Schreiben eine größere Bedeutung zu, wobei von Anfang an auf die korrekte Schreibung Wert gelegt wird.

Ein großes Augenmerk wird dabei auch auf die Technik des Notierens (*note taking / note making*) gelegt.

Sprachliche Fertigkeiten

Verständliche Lautäußerung im Englischen erfordert von den Schülern eine möglichst korrekte Aussprache, klare Intonation und weitgehende Annäherung an den Sprachrhythmus dieser Fremdsprache. Jugendliche mit Artikulationsstörungen aufgrund einer Körperbehinderung müssen vielfältige Möglichkeiten vorfinden, um Stimme, Aussprache und Intonation individuell schulen zu können. Ein Sprachausgabesystem kann hierbei nützliche Dienste leisten.

Um Situationen kommunikativ bewältigen zu können, benötigen die Schülerinnen und Schüler neben Aussprache und Intonation einen relativ umfangreichen Wortschatz, idiomatische Wendungen und eine bestimmte Menge an grammatischen Strukturen

Die Grammatik wird nicht um ihrer selbst willen gelernt, sondern dient den kommunikativen Fähigkeiten. Aus diesem Grunde werden bei den Schülerinnen und Schülern Bewusstmachungsprozesse eingeleitet, die sie später befähigen, Gesetzmäßigkeiten der Sprache möglichst selbst zu entdecken.

Mit den neuen Strukturen können sich die Schülerinnen und Schüler über eine längere zeitliche Phase vertraut machen, bevor diese dann nach wiederholter Begegnung - meist in der darauf folgenden Jahrgangsstufe - systematisch erarbeitet und angeeignet werden.

Den Schülerinnen und Schülern wird situationsadäquater themenbezogener Wortschatz angeboten, darüber hinaus sollen sie sich jedoch eine individuell unterschiedliche Menge an Interessenswortschatz selbst aneignen.

Aus diesen Gründen erübrigt sich eine Wortschatzliste.

Der rezeptive Wortschatz wird den produktiven an Umfang weit übertreffen.

Fehler treten beim Sprachenlernen zwangsläufig auf. Sie geben den Lehrkräften Aufschluss über Lerndefizite beim Schüler, aber auch über eventuelle Schwächen des Lehrverfahrens. Deshalb kommt einer sensiblen Fehlerbehandlung im Lernprozess besondere Bedeutung zu (Fehlerdiagnose und -therapie).

Medien

Der Medieneinsatz spielt im Englischunterricht eine große Rolle. Mithilfe von Medien werden die sprachlichen Fertigkeiten und kommunikativen Fähigkeiten intensiv geschult. Medien geben authentische Einblicke in die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Zielländern. Durch den Einsatz von Rundfunk- und Fernsehsendungen, von Songs und Filmausschnitten lernen die Schülerinnen und Schüler wichtige englischsprachige Medien kennen und nutzen. Sie lernen das Internet als Informationsquelle kritisch zu gebrauchen.

Fachspezifische Arbeitsweisen

Die Schülerinnen und Schüler werden neben fachgemäßen auch mit fachspezifischen Arbeitsweisen und Lerntechniken vertraut. Ebenso lernen sie Möglichkeiten der bewussten Arbeitsrückschau und der Einschätzung des eigenen Lernfortschrittes kennen. Dies ermöglicht ihnen ein selbstständiges Anwenden und Lernen über die Schulzeit hinaus.

Besonderheit des Fachlehrplans

Im modernen Fremdsprachenunterricht ist die Zielsprache zugleich Unterrichtssprache – also Medium. Sie kann nicht unabhängig von Inhalten gelernt werden. Deshalb werden die jeweiligen Themengebiete, die interkulturellen und landeskundlichen Schwerpunkte sowie die dazu notwendigen Textarten den Lernzielen vorangestellt.

Übersicht

Jahrgangsstufen 5 bis 10

1 Inhaltliche Bezüge

- 1.1 Themengebiete
- 1.2 Interkulturelle und landeskundliche Schwerpunkte

2 Textarten

3 Sprache

- 3.1 Hörverstehen
- 3.2 Sprechen
- 3.3 Leseverstehen
- 3.4 Schreiben
- 3.5 Formen und Funktionen
- 3.6 Wortschatz und Wendungen

4 Lerntechniken

Physik/Chemie/Biologie - Fachprofil

Fächergruppe	Die Fächer Physik, Chemie und Biologie sind zu einer Fächergruppe zusammengefasst. Diese wird auf der Grundlage eines Lehrplans von einer Lehrkraft unterrichtet.
Bedeutung des Fachs	Ergebnisse der Naturwissenschaften tragen wesentlich zu unserer Kultur bei und durchdringen nahezu alle Lebensbereiche. Die Schüler nehmen die vielfältigen Erscheinungen der sie umgebenden Welt zunächst nicht nach Fächern gegliedert wahr. „Physik/Chemie/Biologie“ führt die Naturwissenschaften zusammen und nutzt den schülerorientierten Zugang für eine zunehmend vernetzte Vermittlung naturwissenschaftlichen Denkens, Wissens und Erkennens, die den Schlüsselfragen der Gegenwart und Zukunft Rechnung trägt.
Aufgaben und Ziele	Die Schüler erhalten einen Einblick in Möglichkeiten, Nutzen und Gefahren naturwissenschaftlich-technischer Entwicklungen und erwerben naturwissenschaftliches Grundwissen und entsprechende Kernkompetenzen. Die Erfahrung, wie großartig die Natur ist und welche Fragen sie in sich birgt, weckt bei ihnen immer aufs Neue Bewunderung und Staunen. So sollen die Schüler zu einem einfühlsamen Verstehen der Natur geführt und befähigt werden, wechselseitige Beziehungen zwischen Mensch, Natur und Umwelt zu erkennen. Sie sollen sich der Verantwortung für ihr tägliches Handeln bewusst werden, das seinen tiefen Sinn in der Achtung vor der belebten und unbelebten Natur und letztlich vor der Welt als Schöpfung erhält. Vor diesem Hintergrund werden mit ihnen die Sichtweisen der Naturwissenschaften sowie deren Möglichkeiten und Grenzen erörtert.
Themenkreise	Aus den Themenkreisen „Energie - Kommunikation – Technik“, „Stoffe“, „Tiere, Pflanzen, Lebensgemeinschaften“ sowie „Mensch und Gesundheit“ lernen die Schüler exemplarisch ausgewählte Inhalte kennen. Die Fachwissenschaften Physik, Chemie und Biologie tragen jeweils aus ihrer Sicht Erkenntnisse und Methoden zur Klärung der Fragen bei. Im Laufe der Jahrgangsstufen gewinnen die Schüler vertiefte fachspezifische Einsichten und verknüpfen sie bei der Erarbeitung übergreifender Themen.
Förderschwerpunkt-spezifische Aufgaben und Zielsetzungen	Die Begegnung mit der Natur und mit naturwissenschaftlichen Gegebenheiten wird durch eine körperliche Beeinträchtigung gemindert. Von großer Bedeutung sind demnach jene Inhalte, die den Schülern die Möglichkeiten bieten, fehlende Primärerfahrungen auszugleichen. Es bedarf ausgewählter Themen, die eine originäre Begegnung unterstützen, die Zugang zum Experimentieren und Schülerversuch erlauben, um Verständnis für Natur und Umwelt zu entwickeln. Die Phase der Vertiefung erweist sich meist als schwierig. Deshalb gilt es, Analogiebildung, kategoriale Ausweitung, Generalisierung und Transferleistungen konsequent zu fördern. Mit Blick auf nachhaltiges Lernen ist exemplarisches Lernen einer überhöhten Themenvielfalt vorzuziehen. Für die Schüler gewinnt die Gesundheitserziehung hervorgehobene Bedeutung. Insbesondere benötigen sie Kenntnisse über Ursachen, Symptome, Auswirkungen und Behandlungsmöglichkeiten der eigenen Beeinträchtigung sowie Wissen über die Konsequenzen für ihre Lebensführung.
Didaktisch-methodische Grundsätze	Der Zugang zu den naturwissenschaftlichen Inhalten wird besonders geweckt und gefördert, wenn sie Interessen der Schüler berücksichtigen, neugierig machen, Freude am Entdecken und Lernen vermitteln und wenn ihre Lebensbedeutsamkeit einsichtig ist. Deshalb beziehen sich die Themen des Lehrplans vor allem auf Phänomene, denen die Schüler täglich begegnen. Die Voraussetzungen, Interessen und Erwartungen von Buben und Mädchen sind zu berücksichtigen. Die Unterrichtsthemen erschließen sich den Schülern soweit möglich durch die originale Begegnung mit der belebten und unbelebten Natur, durch eigenes Tun und auch durch den Einsatz der Sinne. Im Vordergrund steht die qualitative Betrachtung der Sachverhalte und Zusammenhänge, die sich an den Kriterien der Lebensbedeutsamkeit und Zugänglichkeit für die Schüler orientiert. Die quantitative und mathematische Durchdringung wird angestrebt. Die Schüler werden allmählich mit der Fachsprache ver-

	traut und gebrauchen naturwissenschaftliche Symbole und Gleichungen, wobei Alltagsvorstellungen und -begriffe hinterfragt und durch naturwissenschaftliche Sichtweisen erweitert werden.
Fähigkeiten, Fertigkeiten, Arbeitsweisen	Die Schüler üben fachgemäße Arbeitsweisen und -techniken ein, wenden sie an und nutzen die Möglichkeiten handelnder, gedanklicher und sprachlicher Selbsttätigkeit. Sie werden an wichtige fachliche Denkweisen herangeführt, z.B. das Verstehen und Darstellen von Zusammenhängen, das Denken in Modellen oder den Erkenntnisgewinn durch Experimente. Sie erwerben auch in Physik/Chemie/Biologie allgemeine Schlüsselqualifikationen, um Arbeiten selbstständig oder gemeinsam mit anderen verantwortungsbewusst zu planen, auszuführen und abzuschließen.
Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen	Besonderes Augenmerk ist auf die Festigung und sprachliche Fassung der Unterrichtsergebnisse zu legen. Wichtig ist, dass die Schüler mit dem erworbenen Wissen und Können umgehen können und fähig werden, es in lebensnahen Bezügen anzuwenden und wertend zu vertiefen. Die Rubrik „Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen“ beinhaltet Voraussetzungen für den Lernerfolg in den folgenden Jahrgangsstufen sowie besonders bildungsbedeutsame Lernziele und Lerninhalte.
Grundwissen und Kernkompetenzen	In der Fächergruppe Physik/Chemie/Biologie ist der Abschnitt „Grundwissen und Kernkompetenzen“ nach themenkreisübergreifenden naturwissenschaftlichen Denk- und Arbeitsweisen sowie nach fachlich orientierten Themenkreisen geordnet.
Mittlere-Reife-Zug	Neben den in Kapitel I, Abschnitt 4.2 genannten Kriterien für das erhöhte Anforderungsniveau des Mittlere-Reife-Zuges gilt in Physik/Chemie/Biologie besonders: Die Schüler sollen sich zusätzliche Lerninhalte aneignen sowie <ul style="list-style-type: none"> - die fachlichen Grundlagen beherrschen und für Anwendungsaufgaben bereit haben, - komplexere Fragen als in der Regelklasse bearbeiten, - Erkenntnisse auf andere Sachverhalte übertragen, - Zusammenhänge verstärkt quantitativ und auch mathematisch erfassen, - die physikalisch-chemische und biologische Fachsprache vermehrt und sicher anwenden, - Projekte mit naturwissenschaftlicher Themenstellung zunehmend selbstständig durchführen.
Experimente	Bei der Klärung naturwissenschaftlicher Sachverhalte kommt dem Experiment große Bedeutung zu. Die Schüler der Regelklasse sollen behutsam zu einfachen Schülerversuchen hingeführt werden, da sie so in besonderem Maße handlungsorientiert lernen und fachgemäße Fähigkeiten und Fertigkeiten einüben können.
Tiere und Pflanzen	Die Schüler sollen angeleitet werden, zum Schutz der Natur ihren praktischen Beitrag zu leisten. Durch die artgemäße Haltung und Pflege von Tieren und Pflanzen bauen sie eine emotionale Beziehung zu Lebewesen auf. Das Erleben der Vielfalt der Natur fördert die Formen- und Artenkenntnis. Als Arbeitsfelder bieten sich z.B. schulnahe Biotope, einzelne Pflanzen und Tiere auf dem Schulgelände, das Halten von Tieren, zoologische und botanische Gärten an. Wenn es die örtlichen Gegebenheiten erlauben, sollte ein Schulgarten eingerichtet und betreut werden. Mit Tieren muss im Unterricht besonders sorgfältig und schonend umgegangen werden. Ihnen dürfen kein Schmerz und kein Schaden zugefügt werden. Auch Pflanzen sind verantwortungsbewusst zu behandeln.
Arbeitsgemeinschaften	Zur Förderung naturwissenschaftlicher Kompetenzen der Schüler sollten nach Möglichkeiten Arbeitsgemeinschaften eingerichtet werden, z. B. zum selbstständigen physikalisch-chemischen Experimentieren, für Langzeitbeobachtungen und -betrachtungen, für die Hege und Pflege von Tieren und Pflanzen oder für die Einrichtung und Betreuung eines Schulgartens.
Fachspezifische Lehr- und Lernmittel	Der Erwerb fachgemäßer Fähigkeiten und Arbeitsweisen benötigt fachspezifische Lehr- und Lernmittel. Der Unterricht ist – vor allem bei Lerninhalten, die nicht über originale Begegnung zugänglich sind - auf den ergänzenden Einsatz von Medien angewiesen. Damit erhalten die Schüler Einblicke in Aspekte der Wirklichkeit, die sonst nicht oder nur sehr schwer zugänglich sind. Die Selbsttätigkeit der Schüler wird durch den Einsatz geeigneter Computerprogramme

Sicherheit

unterstützt. Auch bei der Bereitstellung und Betreuung der Lehr- und Lernmittel wirken die Schüler mit.

Die Richtlinien zur Sicherheit im naturwissenschaftlichen Unterricht sind einzuhalten. In der Jahrgangsstufe 9 bietet es sich an, einen Erste-Hilfe-Kurs durchzuführen.

Übersicht

Jahrgangsstufe 5

- 5.1 Lebensgrundlage Sonne
- 5.2 Bewegung – Fortbewegung
- 5.3 Tiere und Pflanzen in unserer Umgebung
- 5.4 Stoffe im Alltag

Jahrgangsstufe 6

- 6.1 Lebensgrundlage Wasser
- 6.2 Lebensraum Wasser
- 6.3 Wahrnehmung von Licht und Schall
- 6.4 Entwicklung menschlichen Lebens

Jahrgangsstufe 7

- 7.1 Luft – Lebensgrundlage und Lebensraum
- 7.2 Luft – Voraussetzung für die Verbrennung
- 7.3 Umgang mit Elektrizität
- 7.4 Grundlagen der Mechanik

Jahrgangsstufe 8

- 8.1 Boden – Lebensgrundlage und Lebensraum
- 8.2 Lebensgemeinschaft Wald
- 8.3 Richtige Lebensführung
- 8.4 Stoffe im Alltag und in der Technik
- 8.5 Umgang mit Elektrizität

Jahrgangsstufe 9

- 9.1 Lebensgrundlage Energie
- 9.2 Grundlagen der Kommunikation
- 9.3 Blick in den Mikrokosmos
- 9.4 Entwicklung des Menschen
- 9.5 Stoffe im Alltag und in der Technik
- 9.6 Kraft und Bewegung

Jahrgangsstufe 10

- 10.1 Sicherung der Lebensgrundlagen
- 10.2 Grundlagen der Kommunikation
- 10.3 Blick in den Mikrokosmos
- 10.4 Entwicklung der Lebewesen
- 10.5 Stoffe im Alltag und in der Technik

Geschichte/Sozialkunde/Erkunde - Fachprofil

Fächergruppe Konzeption Intention	Die Fächer Geschichte, Sozialkunde und Erdkunde sind zu einer Fächergruppe zusammengefasst. Diese wird auf der Grundlage eines Lehrplans von einer Lehrkraft unterrichtet und bietet den Schülern Gelegenheit, das Zusammenleben der Menschen in ihrem jeweiligen Lebensraum, in Geschichte und Gegenwart zu untersuchen. Mithilfe einer gesicherten Methodenkompetenz durch die Anwendung fachspezifischer Arbeitsweisen verschaffen sie sich Einsichten in wechselseitige Beziehungen individueller, gesellschaftlich-sozialer, politischer, kultureller, wirtschaftlicher und räumlicher Bedingungen.
Wertorientierung	Im Unterricht der Fächergruppe werden die jungen Menschen mit grundlegenden Überzeugungen vertraut, welche die moderne abendländisch-westliche Kultur prägen. Sie sollen verstehen, welche Bedeutung die im Grundgesetz und der Bayerischen Verfassung festgeschriebenen Prinzipien sowie die zugrunde liegenden Wertvorstellungen für das demokratische Gemeinwesen und auch für ihr persönliches Leben haben. Gleichzeitig erkennen sie, dass es auf der Welt unterschiedliche Wertvorstellungen gibt.
Wiederholen, Üben, Anwenden Vertiefen	Große Bedeutung kommt dem Üben und dem Wiederholen zu. Wichtig ist, dass die Schüler das Wissen und die Kompetenzen, die sie erworben haben auch in Zusammenhängen anwenden und vertiefen können. Im Lehrplanabschnitt „Grundwissen und Kernkompetenzen“ werden historische, geografische und politisch-soziale Kernkompetenzen nach den Jahrgangsstufen 9 bzw. 10 zusammengestellt. Es handelt sich um die unverzichtbaren Lerninhalte und Lernziele. Diese sollten die Schüler besonders im Gedächtnis behalten und die daraus gewonnenen Erkenntnisse sinnvoll anwenden können.
Mittlere-Reife-Zug	Schüler, die den Mittlere-Reife-Zug der Hauptschule besuchen, werden auch im Fach Geschichte/Sozialkunde/Erkunde höheren Anforderungen gerecht, die in allen Themenbereichen beschrieben sind. Das Lernen in den M-Klassen ist gekennzeichnet durch eine stärkere Differenzierung sowie Ausweitung im inhaltlichen Bereich, durch die Ausweitung und Intensivierung der methodischen Kompetenz, generell durch mehr Eigenverantwortung im Recherchieren, Verarbeiten und Präsentieren fachlicher Informationen.
Arbeitsweisen	Von Anfang an sind die fachgemäßen Arbeitsweisen verbindliche Unterrichtsinhalte. Sie werden gezielt eingeführt, intensiv geübt und beständig weiterentwickelt. Dazu gehören: Arbeiten und Umgehen mit Texten (z.B. historische Quellentexte, darstellende Sachtexte im Schul- und Sachbuch sowie in Presseerzeugnissen; Geschichtserzählungen); Auswerten von Bildern (historisches und aktuelles Bildmaterial, darunter Karikaturen und Comics, Filme und Präsentationen durch neue Medien); Arbeiten mit Karten (historische Karten, topografische und thematische Karten), Grafiken (Diagramme, Schaubilder) und Statistiken sowie der Zeitleiste und Objekten (Globus, Modelle, Sachquellen); Informationen sammeln und auswerten: Beobachten von Objekten, z. B. in Ausstellungen, im Museum oder Archiv, Erkunden von einschlägigen Orten und Stätten sowie Institutionen; Befragen und Interviewen von Experten und Zeitzeugen; Erproben verschiedenartiger Verhaltensweisen in Simulationsspielen (Rollen- und Planspiel); Dokumentieren von Ergebnissen (Protokolle verfassen, Beobachtungen notieren, Berichte schreiben, Skizzen anfertigen, Situationen schildern; Sachverhalte in Skizzen, Tabellen, Schaubildern, Profilen grafisch darstellen); Analysen von Fallbeispielen, Stellung nehmen und Meinungen äußern in Diskussionen und Debatten.

Geschichte

Aufgaben und Ziele	Der Geschichtsunterricht befähigt die Schüler die Zeitdimensionen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sinnvoll aufeinander zu beziehen. Sie nehmen zur Kenntnis, dass die regionale und nationale, die europäische und außereuropäische Welt, in die sie hineinwachsen, in der Vergangenheit entstanden sind, der ständigen Veränderung unterliegen und Möglichkeiten der Gestaltung für den
--------------------	---

aktiven Bürger bieten. Die Schüler gewinnen einen ersten Einblick in Formen und Wirkungen der sie umgebenden Geschichtskultur (z. B. lokale und nationale Gedenktage, historische Jubiläen und Feste, Denkmalpflege und historische Filme). Sie erhalten Anregungen an ihr mitzuwirken.

Der Geschichtsunterricht vermittelt eine grundlegende historische Allgemeinbildung: Er führt in bedeutende historische Epochen ein und thematisiert ausgewählte Vorgänge und Ereignisse der regionalen, nationalen, europäischen und außereuropäischen Geschichte. Er übt historisch-politische Begriffe ein und konfrontiert die Schüler mit den Werten, die das westliche Gesellschafts- und Menschenbild prägen. Er lenkt die Aufmerksamkeit auf die Geschichte anderer Länder und Kulturen, hilft Schülern, sich in die Lage fremder Menschen und Situationen zu versetzen und fördert so das Fremdverstehen. Die Schüler erfahren, wie sich der Blick auf historische Phänomene ändern kann, wenn man unterschiedliche Perspektiven einnimmt (Multiperspektivität).

Sozialkunde

Aufgaben und Ziele

Sozialkunde leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, dass Schüler bereit sind, die Werte und Rechtsnormen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung anzuerkennen und zu verstehen, insbesondere die Menschenwürde zu achten, Toleranz, Kompromissfähigkeit und Friedensbereitschaft zu entwickeln, die eigene Freiheit verantwortlich zu gebrauchen.

Im Sozialkundeunterricht machen sich die Schüler Gedanken über das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft sowie über die Stellung sozialer Gruppen. Sie lernen dieses Beziehungsgefüge in seinen wechselseitigen Abhängigkeiten, mit seinen Regeln und Organisationsformen kennen. In diesem Kontext regt der Unterricht die Schüler dazu an, sich mit ihrer Stellung als Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft auseinanderzusetzen und unterstützt ihre Bemühungen um Integration. Dabei verweist er auch auf Behindertenverbände und ihr gesellschaftspolitisches Wirken. Er informiert die Jugendlichen über Menschenrechte. Er bestärkt und befähigt sie, für sie einzutreten. Die Schüler reflektieren auch ihre eigenen Sozialisationsbedingungen und entwickeln Wertvorstellungen für die eigene Lebensgestaltung. Darüber hinaus eignen sie sich Grundkenntnisse über politische Ordnungskonzeptionen, politische Prozesse und weltweite politische Zusammenhänge an und lernen, Politik zu analysieren und zu verstehen. Sie sollen die Bedeutung politischer Partizipationsformen und demokratischer Verfahrensweisen erfassen und immer wieder die Möglichkeit haben, die entsprechenden Verhaltensweisen zu erproben. Sie lernen ihre Rechte und Pflichten kennen und werden zunehmend fähig, als selbstständig denkende Staatsbürger zu handeln. Sie eignen sich Methoden an, die es ihnen ermöglichen, ihre bereits gewonnenen Einstellungen auf der Grundlage neuer Erkenntnisse und Erfahrungen zu überprüfen und zu verändern.

Erdkunde

Aufgaben und Ziele

Grundlegende Aufgabe des Unterrichtsfaches Erdkunde ist es, den Schülern einen räumlichen Überblick über die Welt zu vermitteln. Die Schüler erfassen die vielfältige Gliederung der Erde in Natur- und Kulturräume. Sie beschäftigen sich mit den natürlichen und sozialen Lebensbedingungen und mit dem Zusammenleben der Menschen in Räumen. Dabei erfahren sie, wie menschliche Wirtschaftsweisen die räumlichen Gegebenheiten in der Heimatregion, in Deutschland, Europa und in der Welt verändern. Sie werden aufmerksam auf die Konsequenzen, Grenzen und Fehlentwicklungen und lernen, wie die Lebensbedingungen von Menschen sozial und ökologisch verantwortbar gestaltet werden können. Sie erhalten Einblick in die internationalen Verflechtungen und den Prozess der Globalisierung. Sie machen sich bewusst, dass die natürlichen oder naturnahen Räume ebenso bewahrt werden müssen wie die kulturelle Vielfalt auf der Erde. Sie erhalten Einblick in die internationalen und globalen

Verflechtungen und Abhängigkeiten.

Erdkunde fördert die Orientierungsfähigkeit des Schülers und hilft ihm, sich in seinem eigenen Lebensraum zurechtzufinden. Die Schüler lernen geographische Sachverhalte mit Fachbegriffen zu beschreiben. Darüber hinaus erwerben sie die Fähigkeit sich selbst mit Hilfe fachspezifischer Arbeitsweisen einen Überblick über Räume zu verschaffen und eignen sich Wissen an, um Räume und Lebensbedingungen von Menschen in ihren geographischen Zusammenhängen zu erklären. Sie werden angeleitet, die wichtigsten auf der Welt ablaufenden räumlichen Prozesse und die ihnen zugrunde liegenden Kräfte zu begreifen. Sie entwickeln die Bereitschaft, sich aktiv an der Lösung lokaler, regionaler und globaler raumwirksamer Probleme zu beteiligen und somit zur Verbesserung der Lebensqualität beizutragen.

Übersicht

Jahrgangsstufe 5

- 5.1 Leben in Familie und Schule
- 5.2 Die Erde auf einen Blick
- 5.3 Vorgeschichte
- 5.4 Region und Umwelt
- 5.5 Menschen mit Behinderungen in unserer Gesellschaft
- 5.6 Ägyptische Hochkultur
- 5.7 Griechische Antike

Jahrgangsstufe 6

- 6.1 Umgang mit Konflikten in der demokratischen Gesellschaft
- 6.2 Römische Antike
- 6.3 Bayern
- 6.4 Freizeit
- 6.5 Das Mittelalter
- 6.6 Stadt und Land

Jahrgangsstufe 7

- 7.1 Die Europäisierung der Welt
- 7.2 Klima
- 7.3 Die Gemeinde als politischer Handlungsraum
- 7.4 Das konfessionelle Zeitalter
- 7.5 Der Absolutismus
- 7.6 Die Französische Revolution
- 7.7 Jugendliche im Rechtsstaat
- 7.8 Deutschland
- 7.9 Die Bedrohung des Menschen durch Naturkräfte

Jahrgangsstufe 8

- 8.1 Europa
- 8.2 Industrielle Revolution und nationale Einheit
- 8.3 Deutschland - ein Sozialstaat
- 8.4 Boden und Ernährung
- 8.5 Imperialismus und Erster Weltkrieg
- 8.6 Demokratie und NS-Diktatur
- 8.7 Demokratie in Deutschland
- 8.8 Deutschland - ein Bundesstaat

Jahrgangsstufe 9

- 9.1 Deutschland und die Welt nach 1945
- 9.2 Eine Welt
- 9.3 Der weltpolitische Wandel nach 1970
- 9.4 Globale Zusammenarbeit für Sicherheit und Frieden
- 9.5 Menschen aus anderen Herkunftsländern
- 9.6 China
- 9.7 Ein aktuelles Thema

Jahrgangsstufe 10

- 10.1 Geschlechterrollen
- 10.2 Bevölkerungsentwicklung
- 10.3 Siedlungsräume
- 10.4 Technik
- 10.5 Bürger in der Demokratie
- 10.6 Erziehung und Persönlichkeitsentwicklung

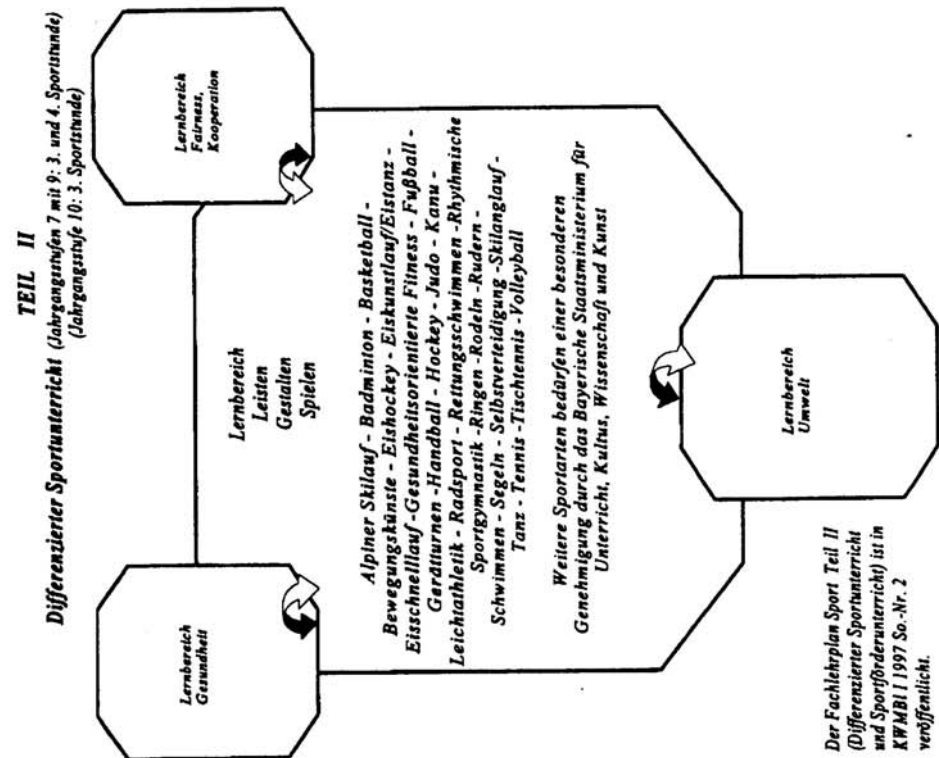
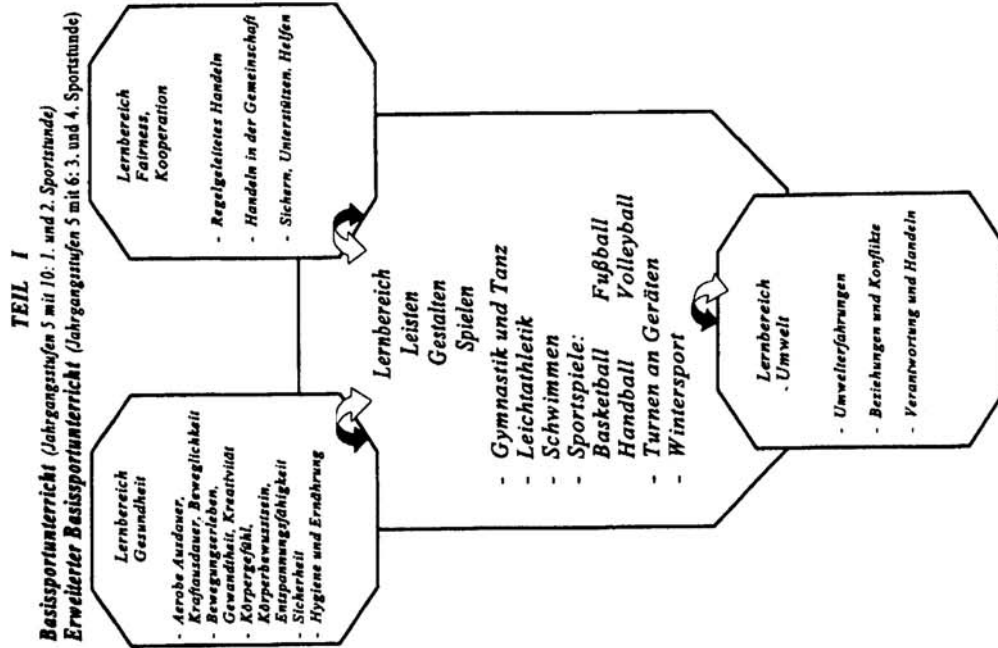
Sport – Fachprofil

Aufgabe	Das Fach Sport hat die Aufgabe, bei Schülern die Freude und das Interesse an individuellen sportlichen Bewegungsformen sowie das Bedürfnis nach regelmäßiger Bewegung zu wecken, zu fördern und zu erhalten.
Förderschwerpunkt-spezifische Zielsetzung	Der Lehrer stellt ein vielfältiges Bewegungsangebot zur Förderung von taktiler, vestibulärer und visueller Wahrnehmung, koordinativen Grundfähigkeiten und komplexen Koordinationsleistungen bereit, das die eingeschränkten Bewegungserfahrungen der Schüler berücksichtigt. Sport und Bewegung orientieren sich in besonderem Maß an deren Lebensbedingungen. Im Sportunterricht finden die Schüler Gelegenheiten, sich mit ihrem Körper auseinanderzusetzen und positives Körperbewusstsein zu entwickeln. Dadurch sollen sie sich zu einem gesunden Lebensstil mit regelmäßiger sportlicher Betätigung anregen lassen. Ebenso gilt es, Übergewicht zu vermeiden und Haltungsschäden aufgrund von Bewegungsmangel vorzubeugen. Um auch schwer körperlich beeinträchtigten Schülern elementare Erfahrungen mit Bewegung, Koordination, Spielformen, Kreativität, Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit sowie sportliche Erfolgserlebnisse zu ermöglichen, sind vielfältige Bewegungsformen anzubieten. Von hervorgehobener Bedeutung erweist sich der Schwimmunterricht. Die besonderen physikalischen Eigenschaften des Wassers erlauben Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung eine Erweiterung ihrer Bewegungsmöglichkeiten. Vielfältige aktive und passive Schwimmhilfen, etwa Flossen, Handpaddel, Schwimmbretter, Schwimmsprossen, Schwimmgürtel, Schwimmlügel oder Halskrausen erleichtern ihnen die Fortbewegung in diesem Element. Spielmaterialien wie Bälle, Schaumstoffmatten, aufblasbare Inseln, Boote oder Reifen eröffnen ein umfangreiches Bewegungsangebot.
Struktur des Fachs	<p>Der Fachlehrplan für den Basissportunterricht in den Jahrgangsstufen 5 mit 10 und den Erweiterten Basissportunterricht in den Jahrgangsstufen 5 mit 6 ist in vier große Lernbereiche gegliedert: 1 Gesundheit, 2 Fairness, Kooperation, 3 Umwelt, 4 Leisten, Gestalten, Spielen.</p> <p>Der Lehrplan für den Differenzierten Sportunterricht in den Jahrgangsstufen 7 mit 10 trägt zur sportartspezifischen Realisierung der vier Lernbereiche bei und soll die erworbenen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse und Einstellungen aus dem Basissportunterricht vertiefen.</p> <p>Ergänzend zum verbindlichen Sportunterricht wirkt der Sportförderunterricht (Wahlunterricht) durch gezielte vorbeugende und ausgleichende Maßnahmen den Haltungs-, Organleistungs- und Koordinationsschwächen sowie Bewegungshemmungen entgegen.</p>
Ziele	Ein zentrales Anliegen des Sportunterrichts an der Hauptschule ist es, die Schüler über Körper- und Bewegungserfahrungen zu gesundheitsbewusstem, fairem, tolerantem sowie umweltbewusstem Verhalten zu erziehen. Den Schülerinnen und Schülern werden in Reflexionsphasen Körper- und Sozialerfahrungen bewusst gemacht, damit langfristig positive Verhaltensweisen zur Gewohnheit werden. Die Schüler sollen vor allem einen Grundbestand sportmotorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Schulsportarten erhalten und dazu befähigt und motiviert werden, sich über die Schulzeit hinaus sinnvoll und selbstständig sportlich zu betätigen.
Organisation	<p>Der Basissportunterricht und der Erweiterte Basissportunterricht werden in nach Geschlechtern getrennten Sportklassen erteilt.</p> <p>Der Differenzierte Sportunterricht wird in sportartspezifischen Interessengruppen überwiegend koedukativ erteilt.</p> <p>Der Unterricht in den Sportarten Basketball, Eishockey, Fußball, Handball und Hockey wird nicht koedukativ erteilt. Bei Judo, Ringen und Selbstverteidigung ist innerhalb der Interessengruppe nach Geschlechtern zu trennen. Bei Kanu und Rudern fahren Schülerinnen und Schüler in getrennten Booten.</p> <p>Die hohe Heterogenität der Schüler bedingt intensive Differenzierung und Individualisierung in der Unterrichtsgestaltung. Kooperation mit den verschiedenen Therapeuten, etwa Krankengymnastik oder Ergotherapie, ist unerlässlich. Phy-</p>

Vernetzung	<p>siotherapeutische Förderung kann bei Bedarf erfolgen.</p> <p>Die Ziele und Inhalte der Lernbereiche Gesundheit, Fairness, Kooperation und Umwelt werden im Sportunterricht mit den Zielen und Inhalten des Lernbereichs Leisten, Gestalten, Spielen vernetzt. Die Zusammenarbeit mit anderen Fächern sichert den Erziehungsauftrag zusätzlich ab.</p> <p>Zusätzliche Sportaktivitäten wie Schwimmen, Boccia, Tennis, Fußball, Rollstuhlbasketball, E-Hockey, Kanufahren, Biski- und Monoskifahren, Rollstuhltanz oder Klettern können auch in Kursen und Arbeitsgemeinschaften angeboten werden. Die sportliche Betätigung öffnet auch den Weg zu Integration in Vereinen und Verbänden, die sich im Behindertensport engagieren.</p>
Lernbereich Gesundheit	<p>Gesundheitsorientierter Sport leistet, auch in Kooperation mit anderen Fächern, einen wesentlichen Beitrag zu einer gesunden Lebensführung. Die Körpererfahrungen im Sportunterricht werden genutzt, um den Schülern Kenntnisse über die Zusammenhänge zwischen sportlicher Aktivität und Körperreaktionen zu vermitteln. Dadurch soll bei den Schülern Körperbewusstsein sowie eine über die Schulzeit hinausreichende Motivation für gesundheitsorientierten Sport entwickelt und die Einsicht, für eine gesunde Lebensführung selbst verantwortlich zu sein, vertieft werden.</p>
Lernbereich Fairness, Kooperation	<p>Sportunterricht beinhaltet soziales Lernen und bietet Handlungs- und Erfahrungsgelegenheiten für eine praxisorientierte Sozialerziehung. Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung erlernen elementare soziale Verhaltensweisen, indem sie die verschiedenen körperlichen Beeinträchtigungen des Partners in Spiel und Bewegung beachten und mit ihm kooperieren. Regelentsprechendes Handeln und die damit verbundene Achtung des Gegners als Partner in einem gemeinsamen Leistungsvergleich erziehen die Schüler zur Fairness. Sie erkennen die Notwendigkeit, die eigenen Interessen zeitweise zurückzunehmen und Verständnis, Nachsicht und Toleranz zu zeigen. Das Handeln in der Gemeinschaft sowie das Sichern, Unterstützen und Helfen durch Lehrer und Schüler fördert zudem die Kooperation.</p>
Lernbereich Umwelt	<p>Im Lernbereich Umwelt sollen die Schüler erkennen, dass die Umwelt die Grundlage für ihre sportlichen Aktivitäten darstellt, und den angemessenen und sorgfältigen Umgang mit vorgefundenen Umweltbedingungen und den für die Sportausübung erforderlichen Geräten kennen lernen. Die Schüler erwerben, ausgehend von ihrer unmittelbaren Erfahrungswelt bis hin zu größeren ökologischen Zusammenhängen, Kenntnisse über die Beziehungen zwischen Sport und Umwelt und die damit verbundenen Konfliktmöglichkeiten. Vor allem soll verdeutlicht werden, dass das eigene Wohlbefinden von einer unbelasteten Umwelt abhängt und dass durch gesellschaftlich bedingte Bewegungstrends Umweltbelastungen entstehen können. Die Schüler sollen Einstellungen und Werthaltungen insbesondere für die in der Natur ausgeübten Sportarten entwickeln und die Notwendigkeit erfahren, eigene Bedürfnisse und Interessen den Belangen des Umweltschutzes freiwillig unterzuordnen</p>
Lernbereich Leisten, Gestalten, Spielen	<p>Im Lernbereich Leisten, Gestalten, Spielen werden diese drei wesentlichen sportlichen Sinnrichtungen an ausgewählten Sportarten und Sportbereichen umgesetzt. Er geht aus von der Erkenntnis, dass Kinder und Jugendliche etwas leisten wollen, sich durch ihre Leistungen ausdrücken und sich miteinander vergleichen wollen. Dabei orientieren sich Leistungen nicht ausschließlich an Wertungstabellen und -richtlinien, sondern auch an subjektiven Kriterien des individuellen Lernzuwachses. Leistung und Leistungszuwachs können das Selbstwertgefühl stärken. Der Aspekt der Leistung berücksichtigt die individuelle körperliche Einschränkung jedes Schülers. Fehlendes Selbstvertrauen muss durch individuelle Bewegungsangebote aufgebaut werden. Ebenso ist eine realitätsnahe Einschätzung des Leistungsvermögens anzubahnen. Das Gestalten wird im Sportunterricht als die Fähigkeit verstanden, Bewegungsmöglichkeiten kreativ und variantenreich auszuführen. Gestalten beinhaltet individuellen Ausdruck, Improvisation, Komposition und deren Darstellung sowie das Erfinden origineller Bewegungskunststücke. Das Spiel lebt im Wesentlichen von der Ungewissheit seines Ausgangs und von der Entscheidungsfreiheit des Einzelnen innerhalb vorgegebener Spielregeln, aber auch vom Anpassen von</p>

	Spielidee und Spielregeln an unterschiedliche, ständig wechselnde Voraussetzungen.
Schulleben	<p>Kooperationsfähigkeit und Kreativität finden ihren Niederschlag in gemeinsamen sportlichen Aktivitäten, die für das Schulleben nach innen sowie für die Wirkung der Hauptschule nach außen positive Akzente setzen.</p> <p>Die Inhalte in den Sportarten oder -bereichen gelten, sofern nicht gesondert festgelegt, für Mädchen und Jungen. Örtliche Möglichkeiten zu sportlichen Aktivitäten sollen vor allem auch im Hinblick auf eine umfassende Freizeitgestaltung genutzt werden.</p> <p>Die Lehrpläne für den Differenzierten Sportunterricht sowie für den Sportförderunterricht (Wahlunterricht) sind in KWMBI I So.Nr. 2/1997 veröffentlicht.</p>

Übersicht



Sportförderunterricht (Jahrgangsstufen 7 mit 9 im Wahlunterricht)
 Geeigte Maßnahmen gegen Haltung-, Organleistungs- und Koordinationsschwächen sowie gegen Bewegungseinklemmungen

Musik - Fachprofil

Übergreifende Ziele und Aufgaben

Musik ist wesentlicher Bestandteil der menschlichen Kultur und hat einen hohen Stellenwert im Leben junger Menschen. Musikverstehen und -erleben tragen zur allgemeinen Bildung und zur Persönlichkeitsentfaltung bei.

Grundanliegen des Faches ist es, das Interesse an Musik soweit zu vertiefen, dass die Schüler ein persönliches Verhältnis zu den vielfältigen musikalischen Ausdrucksweisen und Erscheinungsformen entwickeln, sie als Teil ihres Selbst- und Weltverständnisses erfahren und zu kreativen Tätigkeiten angeregt werden. Die intensive Beschäftigung mit Musik soll Freude bereiten, kommunikative und soziale Verhaltensweisen fördern, das Ausdrucksvermögen der Schüler steigern und sie zu einer differenzierten sinnlichen Wahrnehmung anregen. Die Schüler sollen in ihrem Urteilsvermögen für künstlerische und ästhetische Erscheinungen gefördert werden und die Fähigkeit entwickeln, aus dem vielfältigen musikalischen Angebot bewusst, kritisch und selbstbestimmt auszuwählen. Zu den Besonderheiten des Faches gehört es, dass musikalische Betätigung und Hören von Musik einen entspannenden Effekt erzielen, der sich positiv auf den Schulalltag auswirken kann. Im Wechsel von Spannung und Entspannung erfahren die Schüler vielfältige Wirkungsmöglichkeiten der Musik.

Sowohl das vielfältige Erleben von Musik als auch die musikalische Betätigung erweisen sich für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung als bedeutende Qualität. Häufig benötigen sie hierfür Instrumente oder technische Gerätschaften, die ihnen den Zugang erleichtern.

Inhalte und Zielvorstellungen

Der Schwerpunkt des Musikunterrichts liegt auf einem handlungsorientierten Umgang mit Musik. Dazu gehört das gemeinsame Singen; in jeder Jahrgangsstufe sollen Lieder auswendig gelernt werden. Zur Auswahl von Liedern wird auf die amtlich zugelassenen Lehrwerke verwiesen. Weitere Schwerpunkte sind das Musizieren nach Vorlagen, das eigenständige Gestalten mit musikalischen Materialien, das Hören von Musik und das Umsetzen von Musik in Bild, Bewegung und Szene. Bei all diesen musikalischen Umgangsweisen bringen die Schüler ihre Erfahrungen und Vorlieben, auch im Zusammenhang mit der Mediennutzung, ein und erwerben notwendige Kenntnisse. Ein solcher schülerorientierter Unterricht eröffnet vielfältige Zugänge zur Musik und ermöglicht den Schülern, ihre spezifischen Fähigkeiten einzubringen und zu erweitern. Voraussetzung dafür ist, dass die verschiedenen Bereiche des Musikunterrichts ständig aufeinander bezogen werden.

Gegenstand des Unterrichts kann Musik aller Zeiten und Stile sein. Bedeutsam für viele Hauptschulen ist das Zusammenleben von Schülern verschiedener nationaler Herkunft. In der Auseinandersetzung mit Musik der unterschiedlichen Kulturen lassen sich Möglichkeiten finden, Interesse und Verständnis für Fremdes zu wecken.

Aufbau des Lehrplans

Im Fachlehrplan sind für jede Jahrgangsstufe vier übergreifende Themenstellungen ausgewiesen; sie sind in besonderer Weise geeignet, die Musik, die verschiedenartigen musikbezogenen Umgangsweisen und die Erfahrungen und Interessen der Schüler sachgerecht miteinander zu verknüpfen. Dabei ist es dem Lehrer möglich, ungeachtet der Verzahnung dieser Aspekte je nach Themenstellung bestimmte Schwerpunkte zu setzen. Die Reihenfolge der einzelnen Themen und die Intensität der Behandlung im Unterricht sind freigestellt. Fächerübergreifendes Arbeiten kann in vielfältiger Weise einbezogen werden.

Organisation

Ab der Jahrgangsstufe 7 ist Musik Wahlpflichtfach, in der Jahrgangsstufe 10 Wahlfach. Dementsprechend soll den spezifischen Neigungen und Möglichkeiten der Schüler, insbesondere im Bereich des aktiven Musizierens und Gestaltens, in diesen Jahrgangsstufen größerer Raum gegeben werden. Über den Rahmen des Klassenunterrichts hinaus finden sich Schüler zu Arbeitsgemeinschaften zusammen. Musikalische Darbietungen bereichern das Schulleben und prägen das Bild der Hauptschule in der Öffentlichkeit.

Übersicht

Jahrgangsstufe 5

- 5.1 Spielen mit Musik - Musik als Spiel
- 5.2 Musik sehen - Bilder hören
- 5.3 Reisen mit Musik
- 5.4 Musik in unserer Umgebung - Alltag mit Musik

Jahrgangsstufe 6

- 6.1 Musik in Szene gesetzt
- 6.2 Musik und Programm
- 6.3 Witz und Humor in der Musik
- 6.4 Musik teilt etwas mit - Musik im Dialog

Jahrgangsstufe 7

- 7.1 Musikgeschichte und Musikgeschichten
- 7.2 Musik wird Gestalt
- 7.3 Musik wird Bewegung
- 7.4 Wirkungen von Musik - Manipulation mit Musik

Jahrgangsstufe 8

- 8.1 Musikalische Lebensläufe - Leben mit Musik
- 8.2 Musik provoziert
- 8.3 Musik und Computer
- 8.4 Bewegung und Ruhe in der Musik

Jahrgangsstufe 9

- 9.1 Rhythmus - gestaltete Zeit
- 9.2 Musik als Weg zum Unbewussten
- 9.3 Musik und Medien - Videoclip, Filmmusik
- 9.4 Begegnung mit einem bedeutenden Werk der europäischen Musiktradition

Jahrgangsstufe 10

- 10.1 Aktuelle Musik
- 10.2 Musik in der Gruppe
- 10.3 Eine musikalische Szene
- 10.4 Ein musikalisches Werk

Kunst - Fachprofil

Bildungsauftrag	<p>Die Hauptschule hilft den Schülern, sich ein Bild von der Welt zu machen. Das Unterrichtsfach Kunst trägt dazu im wörtlichen wie im übertragenen Sinne bei: Das Wahrnehmen und bildhafte Veranschaulichen wie das Nachdenken und Sprechen über ihre Eindrücke und Vorstellungen, Bedürfnisse und Wünsche entwickelt die Sensibilität und bereichert die visuellen Erfahrungen der Schüler, damit sie lernen, die Welt zu verstehen, zu ordnen und verantwortlich mitzugestalten</p>
Förderschwerpunkt-spezifische Aufgaben und Zielsetzungen	<p>Kunst erfüllt bei Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung bedeutende Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sie gestattet Erfahrung von Material, Form und Farbe. - Sie dient dem Ausdruck und der Kommunikation für Bereiche, die nicht oder nur schwer mit Worten zu fassen sind. - Sie fördert die Auseinandersetzung mit Objekten im Hinblick auf Proportionen, Formen und Raumdimensionen von Tiefe, Anordnung und Perspektive. <p>Im Gestaltungsprozess zeigen Jugendliche mit körperlicher und motorischer Beeinträchtigung häufig erhöhten Förderbedarf hinsichtlich Ausdauer und Flexibilität bei der Suche nach Material, Form und Farbe. Durch eine differenzierte Aufgabenstellung sowie durch therapeutische Hilfen kann diesem Bedarf begegnet werden. Spezifische Adaptionen und Geräte, etwa Griffverdickungen an Pinseln und Schreibgeräten, rutschfeste Unterlagen oder Haltegriffe eröffnen auch Schülern mit Beeinträchtigungen der Handmotorik verschiedene Gestaltungsweisen. Mal- und Zeichenprogramme am Computer, unterstützt durch spezifische Eingabemöglichkeiten sowie der Einsatz von kreativen Ganzkörperstechniken gestatten vielfältige Ausdrucksformen. Häufig ist Hilfestellung bei der Gestaltung notwendig, um weitere Formen kreativen Gestaltens zu eröffnen. Bei der Leistungsbewertung muss der Gestaltungswille gebührende Berücksichtigung finden.</p>
Lernbereiche, Themenkreise, Handlungsfelder	<p>In den fünf Lernbereichen Bildnerische Praxis, Kunstbetrachtung, Gestaltete Umwelt, Visuelle Medien und Darstellendes Spiel werden den Schülern Möglichkeiten kreativen Schaffens und Wege zum Verständnis der bildenden Kunst und anderer ästhetischer Bereiche eröffnet. In jeder Jahrgangsstufe sind diese Lernbereiche in Themenkreisen mit den beiden Handlungsfeldern Gestalten und Betrachten konkretisiert.</p> <p>Das Gestalten umfasst alle praktischen Aktivitäten bildhafter Erfindung und Darstellung in Gestaltungsgebieten wie Zeichnen und Malen, Formen und Bauen, Schreiben, Drucken, Collagieren, auch unter Einbezug elektronischer Medien. Die pädagogischen Bemühungen sind dabei sowohl auf die Auseinandersetzung mit dem Sichtbaren als auch auf die Entfaltung der Phantasie gerichtet.</p> <p>Das Betrachten umfasst alle Aktivitäten der Wahrnehmung, der Vorstellung und der gedanklichen Verarbeitung. Die pädagogischen Bemühungen sind dabei sowohl auf die Bereicherung der ästhetischen Erfahrung als auch auf deren sprachliche Strukturierung gerichtet. Die Handlungsfelder Gestalten und Betrachten ergänzen sich wechselseitig und sind im Lehrplan deshalb parallel gesetzt, wobei das jeweils im Themenkreis führende Handlungsfeld voran steht.</p> <p>Die Verknüpfung von Kunst mit darstellendem Spiel und körperlichem Ausdruck fördert kreatives und ganzheitliches Handeln. Durch besondere Spielformen wie Schwarzes Theater, Schattenspiel, Improvisationstheater oder Zirkusaufführung steigern die Schüler ihr Ausdrucksvermögen, trainieren Körperbewusstsein und verbessern Selbstsicherheit und ihre Sozialkompetenz.</p>
Ziele der Lernbereiche	<p>Im praktischen Erproben unterschiedlicher Mittel und Möglichkeiten bildnerischer Gestaltung und im darstellenden Spiel lernen die Schüler ihre Wahrnehmungen, Vorstellungen und Empfindungen anschaulich auszudrücken. Das Artikulieren eigener ästhetischer Bedürfnisse, das Formulieren von Aussagen zur eigenen Person und Lebenssituation und die Auseinandersetzung mit der Natur, der gestalteten Umwelt, der Arbeitswelt und mit den Einflüssen der Medien fördern Selbsterkenntnis, Sachkompetenz und Urteilsfähigkeit der Heranwachsenden.</p>

Ihrer Umwelt sollen die Schüler aufmerksam begegnen, sie als gestaltet und gestaltbar begreifen und lernen, Ideen zu ihrer Verbesserung zu entwickeln und darzustellen. Im Umgang mit den Medien lernen die Schüler, sich als kompetente Nutzer und produktive Gestalter verantwortungsvoll zu verhalten. In der Freude am selbstständigen und gemeinschaftlichen Arbeiten sollen die Schüler Eigeninitiative und Kooperationsfähigkeit entwickeln und dabei auch lernen, gestalterische Ergebnisse anderer zu achten.

Die Schüler begegnen Künstlern und Kunsthandwerkern der Vergangenheit und Gegenwart und gewinnen Einblick in die Eigenart und Vielfalt ihrer schöpferischen Leistungen. Die Schüler lernen allmählich zu eigenen ästhetischen Wertungen zu gelangen, ihr Bewusstsein für den Wert tradierter Formen und Leistungen zu schärfen, sich für den Erhalt kultureller Überlieferung mitverantwortlich zu fühlen, aber auch Aufgeschlossenheit und Toleranz gegenüber dem Neuartigen und Ungewohnten zu entwickeln. Besuche von Werkstätten, Betrieben und Ausstellungen geben Einblick in gestalterische Berufe, Arbeitsprozesse und deren Ergebnisse, sowie Anregungen für die eigene Fantasie und Kreativität, auch über die Schulzeit hinaus.

Kreative Vielfalt und pädagogischer Freiraum

Für das gestalterische Arbeiten ist charakteristisch, dass eine Vielzahl unterschiedlicher bildnerischer Lösungen Gültigkeit hat. Dies gilt für Kunstwerke wie für Schülerarbeiten. Deren wirkungsvolle Präsentation, z.B. im Rahmen einer Ausstellung, unterstreicht den Wert der eigenen Leistung und fördert die Anerkennung unterschiedlicher Gestaltungsweisen.

Da die Entfaltung kreativer Prozesse größere Spielräume erfordert, ist dem Fachlehrplan ein erhöhtes Maß an pädagogisch frei verfügbarer Unterrichtszeit zugrunde gelegt. Offene Themenformulierungen und Unterrichtsformen, die das entdeckende Lernen unterstützen, sind in den Vordergrund gerückt. Wo immer möglich, sollte der Lehrer in seiner Unterrichtsplanung durch Themenkreisverknüpfungen ein Lernen in größeren Zusammenhängen fördern.

Übersicht

Jahrgangsstufe 5

Bildnerische Praxis

5.1 In Bildern erzählen

Aus Phantasie und Wirklichkeit

5.2 Werkmittel erkunden und erproben

Wir forschen im Kunstlabor

Kunstbetrachtung

5.3 Begegnung mit frühen Kulturen

Entdecker und Ausgräber

Gestaltete Umwelt

5.4 Gemeinsam erkunden und gestalten

Wo wir spielen, wo wir lernen

Visuelle Medien

5.5 Schreiben und Entziffern

Zeichen, Schriften, Dokumente

Darstellendes Spiel

5.6 Verkleiden, Verwandeln und Spielen

Klassentheater

Jahrgangsstufe 7

Bildnerische Praxis

7.1 Sehen, Abbilden, Veranschaulichen

Zeigen durch Zeichnen

7.2 Darstellen, Verändern, Übertreiben

Typen und Charaktere

Kunstbetrachtung

7.3 Von Künstlern der Renaissance und des Barock

Lebensbilder

Gestaltete Umwelt

7.4 Erkunden und Erklären

Kunsth Handwerk und Handwerkskunst

7.5 Produkte als Imageträger

Mode und Moden

Visuelle Medien

7.6 Drucken

Frisch aus der Presse

Darstellendes Spiel

7.7 Rollen erleben und darstellen

Wer bin ich - wer könnt' ich sein?

Jahrgangsstufe 6

Bildnerische Praxis

6.1 Gestaltungsmittel erkunden und anwenden

Ausdrucksvoll ins Bild gesetzt

6.2 Erfinden, Entwerfen und Darstellen

Tüftler und Erfinder

6.3 Formen und Bauen

Figuren und Modelle

Kunstbetrachtung

6.4 Kunst im Mittelalter

Ein Werk entsteht

Gestaltete Umwelt

6.5 Vergleichen und Darstellen

Wohnformen in aller Welt

Visuelle Medien

6.6 Entwerfen, Schreiben, Gestalten

Texte, Sprüche, Schilder

Darstellendes Spiel

6.7 Bauen, Gestalten, Spielen

Szenen und Episoden

Jahrgangsstufe 8

Bildnerische Praxis

8.1 Räumlichkeit entdecken und sichtbar machen

Perspektiven

8.2 Abbilden und Variieren

Gegenstand - Mensch - Natur

Kunstbetrachtung

8.3 Künstlergruppen und Einzelgänger

Wege in die Moderne

Gestaltete Umwelt

8.4 Modelle entwickeln und einrichten

Mein Traumzimmer

Visuelle Medien

8.5 Nachrichten aus der Klasse

Was uns interessiert und bewegt

Darstellendes Spiel

8.6 Vor und hinter der Videokamera

Szenen wie im Film

Jahrgangsstufe 9

Bildnerische Praxis

9.1 Neue Darstellungsformen erproben

Vom Abbild zur Abstraktion

9.2 Empfindungen anschaulich machen

Stimmungsbilder

Kunstabruchtung

9.3 Künstler gehen neue Wege

Tendenzen der Gegenwart

Gestaltete Umwelt

9.4 Ortsbild im Wandel

Unser Lebensraum gestern - heute - morgen

Visuelle Medien

9.5 Bildinformationen verändern

Kann man Fotos trauen?

Darstellendes Spiel

9.6 Mit Bühneneffekten experimentieren

Hagelsturm und Alpenglühn

Jahrgangsstufe 10

Bildnerische Praxis

10.1 Alternativen entwickeln

Das stell' ich mir ganz anders vor

10.2 Darstellen persönlicher Auffassungen

Die Welt in meinen Augen

Kunstabruchtung

10.3 Kunst in Gefahr

Diebe, Fälscher und Zerstörer

Gestaltete Umwelt

10.4 Einblick in praktische Gestaltungsfragen

Bauen, Einrichten, Wohnen

Visuelle Medien

10.5 Gestalten mit Medienkombinationen

Für Aug' und Ohr und alle Sinne

Spiel / Aktion

10.6 Lustige Rückschau auf die Schulzeit

Aufgespießt

Arbeit-Wirtschaft-Technik – Fachprofil

Leitfach	Das Unterrichtsfach Arbeit-Wirtschaft-Technik und die Fächer Werken/Textiles Gestalten, Gewerblich-technischer Bereich, Hauswirtschaftlich-sozialer Bereich, Kommunikationstechnischer Bereich und Buchführung bilden in der Stundentafel für die Hauptschule das Lernfeld Arbeit-Wirtschaft-Technik. Das Fach Arbeit-Wirtschaft-Technik hat darin die Funktion eines Leitfaches. Es wirkt mit theoretischen und praktischen Inhalten und Lernzielen in die Fächer der berufsbezogenen Praxis und im fächerübergreifenden Sinn auch in die übrigen Fächer hinein.
Förderschwerpunkt-spezifische Aufgaben und Zielsetzungen	Auf Grund vielfältiger Einschränkungen gelingt es Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung nur schwerlich, berufliche Perspektiven zu entwickeln und auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Hier kann das Unterrichtsfach Arbeit-Wirtschaft-Technik durch die Aufnahme ergänzender Inhalte und begleitender Maßnahmen unterstützen.
Ziel und inhaltliche Schwerpunkte	<p>Das Fach Arbeit-Wirtschaft-Technik beginnt in Jahrgangsstufe 5 und knüpft an Themenbereiche der Grundschule an. Zentrale Themen des Faches in den Jahrgangsstufen 5 und 6 sind den Bereichen Arbeit, Konsum, Haushalt und Technik zuzuordnen. Dabei werden die Schüler besonders in Arbeitstechniken wie Beobachten, Befragen, Beschreiben, Auswerten und Erkunden geschult. Der Blick auf den eigenen Lebensbereich wird geschärft und inhaltlich kontinuierlich weitergeführt.</p> <p>Die Schüler der Hauptschule treten in der Regel früher als andere in das Berufsleben ein. Vorrangiges Bildungsziel des Faches Arbeit-Wirtschaft-Technik ist es, sie auf jene von Arbeit geprägten Bereiche vorzubereiten, in denen sie in Zukunft als Erwerbstätige, als Produzenten von Gütern und Dienstleistungen, als Verbraucher und Wirtschaftsbürger leben werden. Die Schüler sollen ein grundlegendes Verständnis in den Bereichen Wirtschaft, Technik, Beruf, Haushalt und Recht erwerben und die Arbeit als Grundphänomen menschlichen Daseins begreifen. Dazu setzen sie sich mit wichtigen Tatsachen und Zusammenhängen der Arbeits- und Wirtschaftswelt auseinander. Sie beschäftigen sich mit Entwicklungen in diesen Bereichen und deren Auswirkungen auf das persönliche Leben und die Gesellschaft. Sie bemühen sich, dabei auch auf ökologische, soziale und politische Gesichtspunkte zu achten und lernen entsprechend zu handeln.</p>
Berufsorientierung	<p>Ausfindigmachen und Qualifizierung für eine geeignete berufliche Tätigkeit sind bei den meisten Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung das Ergebnis eines langen, häufig problembehafteten Lernprozesses, der bereits in der 5. Jahrgangsstufe beginnt. Elementare Aufgabe ist es, die Schüler altersangemessen und behutsam an eine realistische Berufswahlperspektive heranzuführen. Es ist nötig, dass sie sich mit den Anforderungen verschiedener Berufsbilder auseinandersetzen. Sie brauchen vor und nach Phasen praktischen Handelns vielfältige Möglichkeiten, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten selbst einzuschätzen, aber auch von erwachsenen Personen bewerten zu lassen. Differenzierte Begleitbögen zur Berufswahlvorbereitung und Berufsfindung erweisen sich als unverzichtbar, damit sie ein realistisches Selbstbild entwickeln können, das Stärken und Schwächen, Möglichkeiten und Grenzen offenbart. Austausch und interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Fachlehrkräften, Therapeuten und erzieherischem Personal sind hierbei unabdingbar.</p> <p>Im Rahmen der beruflichen Orientierung ist es auch von Bedeutung, die von der Bundesagentur für Arbeit angebotenen und finanzierten berufsvorbereitenden Maßnahmen kennen zu lernen, wie etwa Arbeitserprobung und Eignungsabklärung. Ferner machen sich die Schüler mit Einrichtungen zur beruflichen Erstausbildung für körperlich und motorisch beeinträchtigte Menschen vertraut, etwa mit Berufsbildungswerk oder Berufsausbildungswerk. Aber auch die Werkstatt für behinderte Menschen lernen sie als Beschäftigungsmöglichkeit für jene Schulabgänger kennen, bei denen eine berufliche Ausbildung nicht angezeigt ist. Die Unterstützung durch die Integrationsfachdienste bei der beruflichen Eingliederung wird ebenso erörtert wie die Angebote an weiterführenden Schulen.</p>

	<p>Ein wichtiges Anliegen ist es, die Schüler so anzuleiten, dass sie einen Erstberuf auswählen, der zu ihnen passt und den sie ausfüllen können. Sie sollen den Wert einer qualifizierten Berufsausbildung erkennen und einsehen, wie sehr es in allen Berufen neben fachlichem Können auch auf soziale und personale Kompetenzen ankommt. Der Berufswahlprozess vollzieht sich im größeren Rahmen der eigenen Lebensplanung. Die Schüler sollen dabei auch lernen, wie sie ihre persönlichen und kulturellen Lebenssituationen realistisch in diesen Prozess einbeziehen können. Im berufsorientierenden Unterricht sollen sie auf Perspektiven für ihre zukünftige berufliche Entwicklung und die Notwendigkeit der Weiterbildung und der beruflichen Mobilität aufmerksam gemacht werden.</p>
Wirtschaftliches Grundwissen	<p>Ausgewählte wirtschaftliche Sachverhalte werden am privaten Einzelhaushalt, in der betrieblichen Arbeits- und Wirtschaftswelt und auch im gesamtwirtschaftlichen und gesamtgesellschaftlichen Rahmen dargestellt. In diesen Handlungsfeldern können die Schüler lebensbedeutsame Ausschnitte der wirtschaftlichen und sozialen Wirklichkeit erschließen, z.B. über die Kategorie Arbeit oder aus der Sicht des Verbrauchers. In einem handlungsorientierten Unterricht (z.B. in einem Projekt) sollen sie wirtschaftliche und technische Zusammenhänge erfassen, indem sie exemplarisch das Zustandekommen von Entscheidungen und deren Konsequenzen erleben bzw. nachvollziehen und darüber nachdenken. Auf ihre künftige Rolle als Lohn- oder Gehaltsempfänger, als selbstständige Gewerbetreibende, als erwerbstätige Steuerzahler, als Empfänger staatlicher Leistungen, als Betroffene von Wirtschaftspolitik und als Beteiligte an wirtschaftspolitischen Meinungs- und Entscheidungsprozessen werden sie vorbereitet, indem sie mit den jeweiligen Rechten, Pflichten und Möglichkeiten der Einflussnahme bekannt gemacht werden. Insgesamt sollen sie eine Vorstellung von der Verflochtenheit der verschiedenen Bereiche bekommen.</p>
Spezifische Unterstützungssysteme	<p>Die Schüler sollen ferner auch über jene staatlichen Leistungen für behinderte junge Menschen in Grundzügen Kenntnis erlangen, die den Prozess der Berufsausbildung, Berufsausübung und Verselbstständigung, etwa im Hinblick auf eigenständiges Wohnen unterstützen, wie das Sozialgesetzbuch (SGB) oder das Schwerbehindertengesetz.</p>
Technik	<p>Die Schüler lernen technische Prozesse und Verfahren kennen und mit technischen Objekten umzugehen. Sie setzen sich mit Technikanwendung und Technikfolgen in der Arbeitswelt auseinander und gewinnen so einen Einblick in Strukturen und Funktionen, sowie Bedingungen und Folgen von Technik. Sie werden auf die Anforderungen heutiger Technik im privaten und beruflichen Bereich vorbereitet. Sie nehmen die durch Technik herbeigeführten Veränderungen der Umwelt im privaten, beruflichen und öffentlichen Lebensbereich kritisch wahr und werden aufgefordert verantwortungsbewusst mitgestaltend tätig zu werden.</p>
Recht	<p>Die Schüler eignen sich auch Kenntnisse über einschlägige rechtliche Bestimmungen an, z.B. in den Bereichen Ausbildung, Erwerbsarbeit und Konsum.</p>
Praktisches, handlungsorientiertes Lernen	<p>Der Unterricht bietet den Schülern Möglichkeiten, sich in der Schule und an Lernorten außerhalb der Schule mit der Arbeits- und Wirtschaftswelt möglichst wirklichkeitsnah auseinander zu setzen. Sie können sich dabei ihre individuellen Interessen und Fähigkeiten bewusst machen, diese prüfen und weiterentwickeln und mit den Aufgaben und Anforderungen unterschiedlicher beruflicher Tätigkeiten vergleichen.</p>
Schülerfirmen	<p>Für Menschen mit körperlicher und motorischer Beeinträchtigung ist praktisches und handlungsorientiertes Lernen von äußerster Wichtigkeit, da häufig entsprechende Umwelt- und Alltagserfahrungen fehlen. Dies erschwert den Berufswahlprozess zusätzlich. Die Arbeit in Schülerfirmen leistet einen wertvollen Beitrag beim Erwerb von Schlüsselqualifikationen. Die Schüler lernen und arbeiten in Unterrichtsformen, die der beruflichen Wirklichkeit sehr nahe sind; sie erleben unmittelbar die Aktionen und Reaktionen aller am Arbeitsprozess Beteiligten. Sie gewinnen nicht nur eine realistische Selbsteinschätzung, sondern eignen sich auch wichtige Fähigkeiten an, etwa das Arbeiten im Team, Konzentration, Genauigkeit und vernetztes Denken.</p>
Betriebserkundungen	<p>Dazu tragen Erkundungen in verschiedenen Wirtschaftsbereichen und unter-</p>

schiedlichen Betrieben im heimatlichen Wirtschaftsraum bei. Die Erkundungen orientieren sich nicht nur an der klassischen Einteilung in volkswirtschaftliche Bereiche, sondern auch an der Verbrauchererziehung (Jahrgangsstufe 7) und den betrieblichen Organisationsbereichen Beschaffung, Produktion, Absatz, Personal und Finanzierung (Jahrgangsstufen 8, 9). Insgesamt sollen mindestens drei Betriebserkundungen durchgeführt werden. Die Schüler sollen ihre Handlungskompetenzen, wie z.B. die Frage-, die Beobachtungs- oder die Organisationsfähigkeit bis zur Jahrgangsstufe 9 so weit entwickelt haben, dass sie einen Betrieb in einer Kleingruppe selbstständig erkunden und Erkundungsaufgaben eigenverantwortlich im Betriebspraktikum durchführen können.

Betriebspraktikum

Neben den Betriebserkundungen sollen vor allem die Betriebspraktika die Schüler bei ihrer Berufswahl unterstützen. An verschiedenen Arbeitsplätzen können sie die Anforderungen einzelner Berufe praxisnah kennen lernen, ihre eigenen Fähigkeiten und Neigungen einschätzen und praktisch erproben und schließlich Konsequenzen für die eigene Berufswahl ableiten. Zum ersten Mal können sie den betrieblichen Alltag erleben und erfahren, was es heißt, beruflich tätig zu sein. Das Betriebspraktikum in der 8. Regelklasse dauert insgesamt zwei Wochen und kann in zwei zeitlich getrennten Phasen stattfinden. Das Betriebspraktikum im M-Zug dauert in der M8 eine Woche und in der M9 auch eine Woche. Das Betriebspraktikum ist eine schulische Pflichtveranstaltung. Es umfasst Aspekte der Orientierung, der Analyse und der Erprobung. Weitere Betriebspraktika können in Jahrgangsstufe 8 und 9 durchgeführt werden, wenn es die regionalen schulischen Rahmenbedingungen und die Wirtschaftsstruktur erlauben.

Auch Erkundungen und Praktika werden unter dem Aspekt einer realistischen Berufswahlentscheidung durchgeführt. Da die Mehrzahl der Schulabgänger der Hauptschulstufe ihre Erstausbildung nicht auf dem „ersten“ Arbeitsmarkt absolvieren kann, finden Erkundungen und Praktika auch in Berufsbildungswerken und gegebenenfalls in Werkstätten für behinderte Menschen statt. In Berufsbildungswerken lernen die Schüler anerkannte Ausbildungsberufe nach §5 BBiG/HwO kennen oder berufliche Tätigkeiten, die nach besonderen Ausbildungsregeln für Jugendliche mit Behinderung konzipiert sind (§66 BBiG/ §42-42d HwO). Die Praktikumszeiten können ausgedehnt und flexibel gehandhabt werden, etwa jeweils zwei Wochen in der 8. und 9. Jahrgangsstufe.

Außerschulische Lernorte

Die Mehrheit der Hauptschulabgänger an Förderzentren, Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung besucht nach der 9. Klasse eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB). Es ist deshalb vorteilhaft, diese Einrichtung in die Erkundung außerschulischer Lernorte einzubeziehen. Ebenso soll die Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung bevorzugt besucht werden.

Auch Messen und Ausstellungen, die Berufsschule, überbetriebliche Unterweisungsstätten der Kammern und verschiedene Einrichtungen der Berufsberatung stellen weitere außerschulische Lernorte dar, an denen Schüler in wirklichkeitsnahen Situationen handeln und lernen können.

Simulationsmethoden und Medien

Darüber hinaus fördern im Unterricht Fallbeispiele und -studien, Rollen- und Planspiele das interaktive und entscheidungsorientierte Lernen. Konkrete Lebenswirklichkeit erfahren die Schüler auch, wenn sie außerschulische Experten (z.B. Berufsberater, Ausbilder, Wirtschaftsfachleute) befragen. Zusätzlich verschaffen sie sich über Medien und simulative Verfahren am Computer Einsichten in die beruflichen, technischen, sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Aspekte der Arbeitswelt.

Kooperation und Absprache, Projektarbeit, Schülerfirma

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag des Faches kann am besten erfüllt werden, wenn ausgewählte Lerninhalte in Kooperation mit anderen Fächern, vor allem den Fächern Werken/Textiles Gestalten, Gewerblich-technischer Bereich, Hauswirtschaftlich-sozialer Bereich, Kommunikationstechnischer Bereich und Buchführung erarbeitet werden. Besonders wirksam wird diese Zusammenarbeit in Form der fächergruppenspezifischen Projekte. Zusammenhänge und Wechselwirkungen, die z.B. zwischen ökonomischen, sozialen und technischen Bereichen des Lebens bestehen, sollen von den Schülern beispielhaft aufgezeigt, nachvollzogen und reflektiert werden können. Durch eigenverantwortliches Tätigwerden können sie wirtschaftliche und technische Erfahrungen sam-

meln und wirtschaftliches und technisches Handeln lernen. Sie erproben dabei auch, wie sie Aufgaben und neue Situationen bewältigen können.

Der Fachlehrplan Arbeit-Wirtschaft-Technik enthält in den Jahrgangsstufen 5 und 6 Lernziele und Lerninhalte, die sich für projektorientierte Arbeitsweisen besonders gut eignen. In den Jahrgangsstufen 7 bis 9 enthält er Themen, die jeweils in einem Projekt erarbeitet werden müssen. In der Jahrgangsstufe 9 besteht eine Wahlmöglichkeit zwischen zwei verschiedenen Projektthemen. In den Projekten der Regelklasse und M-Klasse unterscheiden sich die Lernziele und Lerninhalte nicht. In den Fachlehrplänen der Fächer der berufsbezogenen Praxis sind entsprechende Lerninhalte für diese Kooperation ausgewiesen. Wenn in den Fächern der berufsbezogenen Praxis der Lehrplan modularisiert wird, ist eine Absprache über Ziele und Inhalte erforderlich. In der M10 können die Schüler unternehmerisches Denken und Handeln lernen, indem sie eine Schülerfirma gründen. Daran können sie auch jüngere Schüler beteiligen. Schülerfirmen können die Schüler auch schon im Rahmen ihrer Projektarbeit in den vorausgehenden Jahrgangsstufen gründen.

Begleitung durch die Bundesagentur für Arbeit	Ein bedeutender Kooperationspartner für Schüler in den Jahrgangsstufen 8 und 9 ist die Bundesagentur für Arbeit. In enger Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Klassenlehrer begleitet sie, auch unter Einbeziehung der Fachdienste, den Berufswahlprozess und unterstützt die berufliche Erstausbildung finanziell. Falls ein entsprechendes Angebot besteht, ist auch die Inanspruchnahme der Leistungen eines Integrationsfachdienstes von Nutzen.
Diagnostik und Dokumentation	<p>Kontinuierliche Diagnostik im berufsvorbereitenden Unterricht ist Grundlage für individuell angemessene Förderung und für fachlich begründete Beratung der Schüler und deren Eltern über berufliche Entscheidungen. Sie soll neben den statistischen Daten zunächst Einschätzungen zu den individuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten unter folgenden Merkmalen enthalten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Persönlichkeitsentwicklung - Sozialfähigkeit - Lernen, Denken, Konzentration - Arbeitsverhalten, Arbeitsleistung - Körperliche Leistungsfähigkeit <p>Als Grundlage für die Bewertung dienen gezielte Beobachtungen des Lehrers sowie schriftliche, mündliche und praktische Leistungsfeststellungen, die sich am Bildungsgut des Lehrplans orientieren. Auf Grund der unterschiedlichen motorischen und kognitiven Voraussetzungen, der persönlichen Bedürfnisse und Interessen sowie der sozialen Situation des einzelnen Schülers sind individuell abgestimmte Maßnahmen bei der Vorbereitung auf eine eigenverantwortliche Berufsentscheidung notwendig. Um zu gewährleisten, dass die vielfältigen, frühzeitig beginnenden Angebote erfolgreich aufeinander abgestimmt sind, empfiehlt sich eine einheitliche Dokumentation, etwa in Form eines „Berufswahlfahrplans“. Die fundierten Darlegungen über die individuelle Persönlichkeitsentwicklung bilden die Grundlage für die Empfehlung des Klassenlehrers im sonderpädagogischen Gutachten sowie für die Einzelberatung durch die Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit.</p>
Mittlere-Reife-Zug	<p>Die Lerninhalte in den M-Klassen sind komplexer sowie umfangreicher und führen zu einem vertieften Wissen und Können. Dadurch sind die Schüler zunehmend in der Lage, die Fachsprache aus den Bereichen Arbeit und Beruf, Wirtschaft, Recht und Technik zu verstehen und anzuwenden. Sie können wirtschaftliche, berufliche und technische Zusammenhänge erfassen, verstehen und kritisch reflektieren.</p> <p>Methodentraining, selbstständige Informationsbeschaffung und -verarbeitung, arbeitsteiliges Arbeiten im Team, korrekte Ergebnisdokumentation sowie sichere Präsentationsformen haben im M-Zug einen hohen Stellenwert und sind Grundlagen eines erfolgreichen Arbeitens im M-Zug.</p>
Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen	Ausgewählte Lernziele und Lerninhalte sollen im Lernprozess besonders wiederholt, geübt und vertieft werden. Sie bilden ein Gerüst für das Grundwissen im Fach Arbeit-Wirtschaft-Technik

Übersicht

Jahrgangsstufe 5

- 5.1 Arbeit im persönlichen Umfeld
- 5.2 Bedürfnisse, Werbung und Konsum
- 5.3 Mensch und Technik

Jahrgangsstufe 6

- 6.1 Arbeit im persönlichen Umfeld
- 6.2 Geld und Konsum
- 6.3 Mensch und Technik im Arbeitsprozess
- 6.4 Erste Schritte zur Gestaltung der eigenen Zukunft

Jahrgangsstufe 7

- 7.1 Erster Zugang zu betrieblicher Erwerbsarbeit und Beruf
- 7.2 Wirtschaften im privaten Haushalt
- 7.3 Schüler arbeiten und wirtschaften für einen Markt
- 7.4 Arbeit und Technik im privaten Haushalt

Jahrgangsstufe 8

- 8.1 Der Betrieb als Ort des Arbeitens und Wirtschaftens
- 8.2 Schüler arbeiten und wirtschaften für einen Markt
- 8.3 Die persönliche Berufsorientierung
- 8.4 Arbeit und Entgelt

Jahrgangsstufe 9

- 9.1 Arbeit und Beruf
- 9.2 Der Betrieb als Ort des Arbeitens und Wirtschaftens
- 9.3⊙ Wohnen – Wunsch und Wirklichkeit
- 9.4⊙ Schüler testen Dienstleistungen oder Waren
- 9.5 Aufgaben und Bedeutung der Geldinstitute
- 9.6 Ausgewählte Merkmale und Problemfelder der sozialen Marktwirtschaft

Jahrgangsstufe 10

- 10.1 Berufe mit dem mittleren Schulabschluss
- 10.2⊙ Schüler gründen eine Schülerfirma
- 10.3⊙ Struktur und Entwicklung des regionalen Wirtschaftsraumes
- 10.4 Die Aktienbörse
- 10.5 Wirtschaft ohne Grenzen?
- 10.6 Bürgerliches Recht und öffentliches Recht

Werken/Textiles Gestalten – Fachprofil

Aufgaben des Faches	<p>Das Fach „Werken/Textiles Gestalten“ ist als wichtiges Bindeglied zwischen Grund- und Hauptschule in den Jahrgangsstufen 5 und 6 Pflichtfach für alle Schüler.</p> <p>Die in der Grundschule angebahnten fachbezogenen Fähigkeiten und Fertigkeiten aus dem Heimat- und Sachunterricht sowie aus dem Fach Werken/Textiles Gestalten werden vertieft und erweitert. In der Jahrgangsstufe 5 und 6 werden die Schüler auf die arbeitspraktischen Fächer Gewerblich-technischer Bereich, Kommunikationstechnischer Bereich und Hauswirtschaftlich-sozialer Bereich vorbereitet.</p> <p>Thematisiert werden neben gestalterischen und technischen Fragestellungen auch solche aus dem Bereich Verbrauchererziehung. Integrativ wird der Computer zum Erwerb erster EDV-Grundlagen eingesetzt.</p> <p>„Werken/Textiles Gestalten“ wird in den Jahrgangsstufen 7 – 10 als Wahlfach angeboten.</p>
Ziele und Inhalte	<p>Im Mittelpunkt des Faches steht das handlungsorientierte Lernen in Zusammenhängen. Bei der Umsetzung konkreter Aufgabenstellungen wird die Vermittlung von sachlicher, fachlicher, methodischer und sozialer Kompetenz angestrebt.</p> <p>Im handelnden Umgang mit Material, Werkzeug und Verfahren setzen sich die Schüler sowohl mit technischen als auch mit gestalterischen Aufgabenstellungen auseinander. Dabei entwickeln sie technisches Verständnis, erkennen Möglichkeiten der Gestaltung, erweitern grundlegendes Fachwissen und verfeinern ihre handwerklichen Fertigkeiten. Diese gewonnenen Fähigkeiten und Fertigkeiten setzen sie bei der Herstellung von altersgemäßen Werkstücken um. Die Schüler beachten grundlegende Aspekte des Faches wie Finden und Entwickeln von Lösungsmöglichkeiten, Planen und Gliedern des Arbeitsprozesses, Vorbereiten des Arbeitsplatzes, fachgerechter Einsatz von Werkzeugen und Materialien und die Berücksichtigung eines Ordnungsrahmens in den Fachräumen. Maßnahmen zur Sicherheit und Aspekte der Gesundheits- und Umwelterziehung werden durchgängig beachtet. Bei der Auswahl und im Umgang mit Materialien verhalten sich die Schüler umweltbewusst. Die Vermittlung einer angemessenen Fachsprache ist fester Bestandteil des Unterrichts. Die Betrachtung jeder Arbeit nach unterschiedlichen Gesichtspunkten bildet den Abschluss des Gestaltungs- und Arbeitsprozesses.</p> <p>Die gewonnenen Erfahrungen ermöglichen es den Schülern, persönliche Neigungen und Fähigkeiten zu erkennen und weiter zu entwickeln. Den Schülern wird bewusst, dass bei gelungenen Werkstücken Material, Funktion und Form zusammen wirken.</p> <p>Das in der Grundschule angebaute EDV-Wissen wird geordnet und ergänzt. Notwendige Fachbegriffe und grundlegende Arbeitstechniken werden vermittelt. Dabei soll der Computer innerhalb der Lernbereiche integrativ als Werkzeug eingesetzt werden.</p> <p>In lebensnahen Situationen überprüfen die Schüler ihr Ernährungsverhalten, erhalten Einblick in die Rolle der Werbung und sammeln so erste Erfahrungen hinsichtlich eines verbraucherbewussten Verhaltens. Sie planen und gestalten gemeinsame Vorhaben und lernen dabei die Zusammenarbeit schätzen.</p>
Förderschwerpunkt-spezifische Aufgaben und Zielsetzungen	<p>Die Lehrplaninhalte im Fach Werken/Textiles Gestalten erfordern in der Gestaltung des Unterrichts für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung spezifische didaktische und methodische Überlegungen. Vor allem muss dem Förderbedarf in den Bereichen von Motorik und Wahrnehmung entsprochen werden. Klar strukturierte, gegebenenfalls auch veränderte Unterrichtsinhalte unterstützen die Handlungsplanung. Der intensive Umgang mit Materialien und Werkzeugen ist in hervorgehobener Weise zu pflegen. Praxisbezogenes Lernen gestattet es den Schülern, handwerkliche Fähigkeiten und Fertigkeiten im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu entwickeln. Dem erhöhten zeitlichen Aufwand kann durch gezielte Schwerpunktsetzung bei der Auswahl der Unterrichtsinhalte begegnet werden. Der Arbeitsplatz wird den körperlichen und motorischen Voraussetzungen angepasst, Werkzeuge werden modifiziert oder speziell angefertigt. Der Computer dient als Arbeitsmedium, um Aufgaben im</p>

Bereich der Planung, Gestaltung und Durchführung zu bewältigen.	
Qualifikationen und fachspezifische Methoden	<p>Durch die Vielzahl der Lernanregungen leistet das Fach einen wesentlichen Beitrag zum Sozial- und Arbeitsverhalten der Schüler. Die Wahl der Lernformen sollte berücksichtigen, dass im Mittelpunkt das praktische Tun und dessen gedankliche Durchdringung stehen. Offene Lernformen fördern die Selbstständigkeit der Schüler. Bei der Planung, Durchführung und Gestaltung formulieren die Schüler eigene und akzeptieren fremde Meinungen und Gedankengänge. Bei gemeinsamen Vorhaben erfahren sie den Wert des sozialen Miteinanders.</p> <p>Die Bereitschaft, Ideenvarianten und Alternativen zu suchen, stärkt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und gibt Impulse für die Freizeitgestaltung. Durch das abschließende Vergleichen und Beurteilen lernen die Schüler, sich kritisch mit ihrem Arbeitsergebnis auseinander zu setzen und die eigene Leistung einzuordnen. Dadurch wird die Persönlichkeitsentwicklung im Hinblick auf die Selbsteinschätzung positiv beeinflusst. Die gewonnenen Erfahrungen ermöglichen es den Schülern, persönliche Neigungen und Fähigkeiten zu erkennen und weiter zu entwickeln.</p> <p>Die Vermittlung grundlegenden Fachwissens in einer angemessenen Fachsprache wird in die Lernbereiche integriert. Dabei wird den Schülern bewusst, dass es auf sprachlich einwandfreie Formulierungen ankommt.</p>
Organisation	<p>Die Lernbereiche sollen miteinander verknüpft werden, um dem Schüler ganzheitliches Lernen zu ermöglichen. Aufgabenstellungen, die ein solches vernetztes Lernen fördern, ist der Vorzug zu geben. Die Planung des Unterrichts berücksichtigt die Voraussetzungen an der Schule (z. B. Fachräume) und die Lernbedingungen der Klasse (siehe Kapitel I/6.4).</p> <p>Arbeit-Wirtschaft-Technik und Werken/Textiles Gestalten bilden zusammen das Lernfeld Arbeit-Wirtschaft-Technik. Durch Querverweise gekennzeichnete Lerninhalte werden in beiden Fächern gemeinsam aufgegriffen, so dass Inhalte des Faches Arbeit-Wirtschaft-Technik durch praktische Anwendungen erfahrbar gemacht werden. Es kann auch ein fächerübergreifendes Vorhaben realisiert werden, für das sich die Themenbereiche „Arbeitsprozess“ und „Gesundheitsbewusstes Verbraucherverhalten“ anbieten.</p> <p>In den Jahrgangsstufen 7 bis 10 wird das Fach Werken/Textiles Gestalten ohne den direkten Bezug zum Fach Arbeit-Wirtschaft-Technik angeboten. Möglichkeiten im Hinblick auf die berufliche Orientierung können genutzt werden.</p> <p>Die mit dem Zeichen „⊙“ versehenen Inhalte sind Wahlpflichtthemen, von denen jeweils eines zu behandeln ist.</p>
Üben und Wiederholen	<p>Ausgewählte Lernziele und Lerninhalte sollen im Lernprozess besonders geübt und vertieft werden. Sie bilden ein Gerüst für das Grundwissen im Fach Werken/Textiles Gestalten.</p>

Übersicht Jahrgangsstufen 5 und 6

Lernbereich	Jahrgangsstufe 5	Jahrgangsstufe 6
Gestaltung	5.1 Gestalten mit Farbe und Form Auseinandersetzung mit Möglichkeiten der Farbauswahl, des Farbauftrages und der Formgebung	6.1 Gestalten mit Farbe und Form Vertiefen bzw. Erweitern der Möglichkeiten der Farbauswahl, der Farb- und Flächengestaltung und der Formgebung durch möglichst selbstständiges Erproben eines ausgewählten Verfahrens
Technische Grundlagen	5.2 Stromkreis Aufbau, Funktionsweise und Anwendung eines Stromkreises	6.2 Bewegung und Mechanik Antriebs-, Übertragungs- und Arbeitselemente
Arbeitsprozess	5.3 Arbeitsprozess beim Herstellen von Werkstücken Kennen lernen des Arbeitsprozesses und Erweitern des Wissens über Fertigungsverfahren bei der Herstellung von Werkstücken	6.3 Arbeitsprozess beim Herstellen von Werkstücken Möglichst selbstständige Realisierung des Arbeitsprozesses und Steigerung der handwerklichen und gestalterischen Fähigkeiten bei der Fertigung von Werkstücken
EDV-Grundlagen	5.4 Umgang mit dem Computer Erlernen von Grundfunktionen der Programmbedienung	6.4 Textverarbeitung / Informationsbeschaffung Anwendung erster Grundfunktionen der Textverarbeitung und Einsatz des Computers zur Informationsbeschaffung
Gesundheitsbewusstes Verbraucherverhalten	5.5 Vorhaben im Bereich Ernährung und Werbung Planen und Durchführen einfacher Vorhaben unter Beachtung des gesundheitlichen Werts von Lebensmitteln und der Werbung	6.5 Vorhaben im Bereich Einkauf und Werbung Kennen lernen wirtschaftlicher Gesichtspunkte bei der Auswahl von Lebensmitteln

Übersicht Jahrgangsstufen 7 bis 10

Von den Lernzielen 9.1/9.2, 9.3/9.4, 10.4/10.5 ist jeweils eines verbindlich.

Lernbereich	Jgst.7	Jgst. 8	Jgst. 9	Jgst. 10
Verbinden textiler Flächen	7.1 Verarbeiten textiler Flächen Planen und Nähen eines einfachen Gegenstandes	8.1 Verarbeiten textiler Flächen Planen und Nähen eines individuellen Kleidungsstückes unter Berücksichtigung der Mode	9.1☉ Schneidern Selbstständiges Planen und Nähen eines individuellen Kleidungsstückes unter Einsatz von Zusatzfunktionen der Nähmaschine	10.1 Verbinden textiler Flächen Individuelle Auswahl von Material, Schnitt/Entwurf und Herstellung eines Gebrauchsgegenstandes
Gestalten mit textilem Material	7.2 Gestalten mit textilem Material Bilden textiler Flächen oder Gestalten textiler Flächen mit flüssigem Material	8.2 Gestalten mit textilem Material ☉Filzen, ☉Bilden textiler Flächen durch maschenbildende Verfahren ☉Gestalten textiler Flächen	9.2☉ Gestalten mit textilem Material Gestalten und Bilden textiler Flächen durch Patchen oder Quilten unter Berücksichtigung von Ordnungsprinzipien	10.2 Gestalten mit textilem Material Entwickeln und Umsetzen einer eigenen Idee beim Bilden oder Gestalten von Flächen
Gestalten mit Holz	7.3 Gestalten mit Holzhalbzeugen Planen und Herstellen eines Gegenstandes, Holzverbindungen		9.3☉ Gestalten einer Hohlform aus Massivholz Gestalten einer Hohlform in logischer Abfolge	10.4☉ Gestalten mit Massivholz oder Holzwerkstoffen Vertiefen des Wissens und Könnens in der sachgerechten Bearbeitung des Werkstoffes Holz
Gestalten mit Papier / Pappe	7.4 Gestalten einer handwerklichen Bezugsarbeit Gestalten von Bezugspapieren		9.5 Gestalten einer Buchbindearbeit Schulen handwerklicher und gestalterischer Fähigkeiten beim Binden eines Buches in Lagenheftung	
Gestalten mit Blech / Draht		8.3 Gestalten von Schmuckgegenständen Objekte aus Blech oder Draht unter Beachtung der Abhängigkeit von Material und Verbindungsart	9.4☉ Gestalten von Metalloberflächen Ornamentale Gliederung einer Metalloberfläche durch Emaillieren oder Punzieren	10.5☉ Gestalten mit Metall Planen und Gestalten eines Gebrauchs- oder Schmuckobjektes
Gestalten mit Ton		8.4 Plastisches Gestalten mit Ton Entwickeln einer Plastik		10.6 Gestalten eines Gebrauchsgegenstandes aus Ton Selbstständiges Entwickeln eines funktionalen Gebrauchsgegenstandes
Werbung				10.3 Kleider in der Werbung Einblick in die Markt- und Werbestrategien der Textilbranche

Gewerblich-technischer Bereich - Fachprofil

Aufgaben und grundlegende Intentionen des Fachs	<p>In einer in hohem Maße von Technik bestimmten Lebenssituation ist es Aufgabe des Faches, dass sich die Schüler umfassend mit verschiedenen Zugängen zur Welt der Technik auseinandersetzen. Zahlreiche gesellschaftliche Zukunftsaufgaben erfordern einen emotional positiv besetzten, intelligenten und kreativen aber auch kritisch rationalen Umgang mit Technik.</p> <p>Mit der technischen Weiterentwicklung verändern sich die Anforderungen an die in unserer Gesellschaft lebenden Menschen. Hierbei sollen handwerkliche Fähigkeiten ebenso wie Flexibilität bei Problemlösungen, systematisches Vorgehen, Ausdauer, Leistungsfreude, Sachlichkeit und die Fähigkeit zu selbstständigem und selbstverantwortetem Handeln geweckt und gefördert werden. Menschen, die diese Qualifikationen entwickeln, werden auch in Zukunft sehr gute Chancen haben, sich auf dem Arbeitsmarkt zu positionieren. Dieses spezifische Entwicklungspotential gilt es in der Hauptschule zu nutzen.</p> <p>Einige der angebotenen Beispiele wirken auf den ersten Blick eher einfach, erweisen sich aber bei der unterrichtspraktischen Umsetzung als durchaus anspruchsvoll und schwierig, insbesondere dann, wenn auf Selbstständigkeit bei der Arbeitsplanung und Durchführung sowie auf hohe Qualität der Ausführung Wert gelegt wird.</p>
Ziele und Inhalte	<p>Das vielfach vorhandene Interesse an technischen Phänomenen wird durch herausfordernde Aufgabenstellungen, welche Raum für eigenständige und kreative Problemlösungen lassen, gefördert und verstärkt. Dabei soll im Laufe der Zeit erreicht werden, dass Schüler ein Problem als interessante Herausforderung empfinden. In diesem Zusammenhang ist es Ziel des Unterrichts, dass Schüler von Anfang an Erfolge erleben und den Zuwachs an Kompetenzen bewusst wahrnehmen. In der altersgemäßen Auseinandersetzung mit technischen Problemstellungen erarbeiten die Schüler fertigungstechnische Grundkenntnisse und erweitern ihre Einsichten in Funktionszusammenhänge, in Design und Ästhetik. Sie lernen Werkaufgaben umfassend zu planen, fachgerecht, umwelt- und gesundheitsbewusst auszuführen und die Arbeitsergebnisse sachkundig und selbstkritisch zu bewerten.</p> <p>Der gewerblich-technische Bereich gibt bedeutsame Hinweise zur Berufsfindung, Anregungen zu sinnvoller Freizeitgestaltung und hilft den Schülern, die Beziehung Mensch und Technik erfahrungsorientiert positiv zu bestimmen.</p>
Förderschwerpunkt-spezifische Aufgaben und Zielsetzungen	<p>Die Beherrschung der technischen Skizze, des Zeichnens mit Zeichenplatte und Zeichengeräten sowie der 2D- und 3D-Techniken verlangt hohe Wahrnehmungsfähigkeit und visuomotorisches Koordinationsvermögen. Das Anfertigen komplexer technischer Zeichnungen von Hand ist deshalb erschwert. Der Einsatz von computergestützten Zeichenprogrammen mit spezifischen Adaptionen zur Eingabe eröffnet auch Schülern mit erheblichen manuellen Einschränkungen erfolgreiches Arbeiten.</p>
Fachspezifische Methoden	<p>In jeder Jahrgangsstufe werden zunächst die Grundlagen in den jeweiligen Lernbereichen geschaffen. Die Schüler eignen sich anwendungsbezogen handwerkliche Grundkenntnisse und Grundtechniken an und gewinnen Einsichten in technische Zusammenhänge. Der Lernbereich Technisches Zeichnen bildet in der Regel mit den anderen Lernbereichen eine Einheit. Grundlagen des Lernbereichs Technisches Zeichnen können lehrgangsmäßig vorangestellt werden.</p> <p>Die Schüler entwickeln an Werkaufgaben, in Projekten oder als Mitglied einer Schülerfirma Grundzüge handwerklicher Tugenden, handwerklichen Denkens und Handelns. Durch exemplarische Auswahl von Lerninhalten und sinnvolle Vernetzung der Lernbereiche wird Lernen in Zusammenhängen ermöglicht. Die Ausführung der Werkaufgaben ist mit den Schülern ganzheitlich zu bewerten. Dabei sind neben den fachlichen Aspekten auch die ökonomischen und ökologischen Zusammenhänge zu hinterfragen. Vorgefertigte Bausätze sollen nach Möglichkeit nicht verwendet werden.</p>
Wiederholen, Üben,	<p>Zur Erlangung der im Abschnitt „Grundwissen und Kernkompetenzen“ am Ende</p>

Anwenden, Vertiefen	<p>der Jahrgangsstufe 9 bzw. 10 geforderten Einsichten und Erkenntnisse sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten tragen besonders die im Lehrplan ausgewiesenen Bereiche „Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen“ bei. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang das Üben erlernter Arbeitsweisen und Arbeitstechniken, die Vernetzung von Inhalten und das Übertragen des Gelernten auf neue Situationen.</p>
Mittlere-Reife-Zug	<p>Besondere Bedeutung haben bei den Aufgabenstellungen für die Schüler des Mittlerer-Reife-Zuges die Bereiche des selbstständigen Arbeitens und Problemlösens, das selbstständige Beschaffen von Informationen, das Präsentieren und das sprachliche Darstellen von Lösungen.</p> <p>An einigen Beispielen im Lehrplan für den Mittlere-Reife-Zug wird deutlich erkennbar, dass besonders auch der gewerblich-technische Bereich auf den gesellschaftlichen Übergang vom Industriezeitalter zum Informationszeitalter zu reagieren hat. Das wirtschaftliche Überleben eines Handwerksbetriebes und seiner Mitarbeiter wird in Zukunft nicht nur von der handwerklichen Qualität der Arbeit abhängen, sondern auch davon, ob der Betrieb in der Lage ist, auf die sich schnell und ständig ändernde Marktlage flexibel zu reagieren. Angebote für Material und Werkzeug, geeignete Zulieferer und Einkaufsquellen, potentielle Kunden und neue Märkte müssen recherchiert werden. Dabei gilt es, neue und traditionelle Methoden der Informationsbeschaffung, wie z. B. Internet, Fachmarkt, Messen, Ausstellungen, Fernsehsendungen, Fachzeitschriften, u. a. sinnvoll zu verknüpfen.</p> <p>M-Schüler, die einen gewerblich-technischen Beruf erlernen, werden später im Kundenkontakt die Fähigkeit brauchen, Problemsituationen gründlich zu erfassen und Problemlösungen anschaulich und auch sprachlich angemessen zu präsentieren.</p>
Kooperation	<p>Besonders bedeutsam ist es, dass am jeweiligen Schulstandort die Kollegen der arbeitspraktischen Fächer die regionalen Gegebenheiten, die ansässigen Betriebe, die handwerklichen Traditionen, die Erfahrungen aus den Betriebserkundungen und Betriebspraktika nutzen. Hierzu ist es erforderlich, Kontakt mit den in der Region ansässigen Handwerksbetrieben, Berufsschulen, usw. aufzunehmen und dabei auch die Chance zu nutzen, das besondere Profil und Anspruchsniveau der Hauptschule im arbeitspraktischen Bereich zu vermitteln.</p>
Lernfeld Arbeit-Wirtschaft-Technik	<p>Gemeinsam mit dem Fach Arbeit-Wirtschaft-Technik trägt der Unterricht im Gewerblich-technischen Bereich durch vorbereitende, begleitende und nachbereitende Maßnahmen sowie durch das Einbinden elterlicher Berufserfahrungen zum optimalen Gelingen von Betriebspraktika und Erkundungen bei.</p> <p>In Projekten und innerhalb der Schülerfirma sollen die Schüler Zusammenhänge und Wechselwirkungen, die z. B. zwischen technischen, ökonomischen und sozialen Bereichen des Lebens bestehen, beispielhaft erfahren und reflektieren können.</p>
Organisation, Richtlinien	<p>In jeglichem praktischen Tun hat die Gesunderhaltung des Menschen und seiner Umwelt große Bedeutung. Bei den Materialien ist auf Umweltfreundlichkeit und Wiederverwertbarkeit zu achten. Die Schüler lernen Maßnahmen des Arbeits- und Umweltschutzes anzuwenden.</p> <p>Schülerversuche und Arbeiten, die mit elektrischem Strom durchgeführt werden, sind auf maximal 24 Volt zu begrenzen. Werkzeuge, Maschinen und Schutzvorrichtungen werden in regelmäßigen Abständen von autorisierten Fachleuten nach den für Handwerksbetriebe geltenden Richtlinien geprüft.</p>
Modularisierung	<p>Im Rahmen der Profilbildung und Schulentwicklung können Themen und Lernbereiche aus den Fächern GtB, KtB und HsB modularisiert und in einem schuleigenen Konzept zu einem übergreifenden Praxisfach gebündelt werden. Projektarbeit und Schülerfirma sind hierfür besonders geeignet.</p>

Jgst.	TZ/CAD	Materialbereiche	Technisches Umfeld	Projektarbeit
Jgst. 7	Lehrgang „Die technische Skizze“ - Grundlagen und Grundtechniken - Nutzung im Werkbereich	Holz: - Aufbau und Eigenschaften - einfache Werkaufgabe Metall: - grundlegende Eigenschaften ausgewählter Metalle - einfache Werkaufgabe Kunststoffe: - Eigenschaften ausgewählter Kunststoffe - Einfache Werkaufgabe	Stromkreis für unterschiedliche Zwecke - funktionsbezogene Schalter und Verbraucher - Einsatz von Stromquellen auch unter ökologischem Aspekt - Schaltzeichen und Schaltpläne	Rund um das Fahrrad - Ausgewählte Funktionseinheiten und technische Zusammenhänge
Jgst. 8	Lehrgang „Zeichnen mit Zeichenplatte und -geräten“ - Grundlagen und Grundtechniken - Raumbilder und Projektionsverfahren - Skizze und Konstruktion - Schaltzeichen und Schaltpläne - Nutzung im Werkbereich M: Grundlagen CAD 3D	Holz: - Handelsformen und Einsatzmöglichkeiten - Werkaufgabe Metall: - weitere Metalle und Handelsformen - Werkaufgabe Kunststoffe: - Handelsformen - Werkaufgabe	Elektromagnetische Schalter - Wirkungsweise und Einsatzmöglichkeiten - Löten elektrischer Bauteile	Technikprojekt im Lernfeld Arbeit-Wirtschaft-Technik - Herstellung eines Gebrauchsgegenstandes in Fließfertigung
Jgst. 9	Lehrgang CAD (2D und 3D) - Grundlagen und Grundtechniken - Raumbilder, Drei-Tafel-Projektion und Werkzeugzeichnungen unter Nutzung geeigneter Zeichenwerkzeuge - Nutzung im Werkbereich	Holz: - Kenntnisse bewusst einsetzen - Werkaufgabe Metall: - Grundstoffe, Halbzeuge, Normteile gezielt unterscheiden, zweckbezogen auswählen, einsetzen - Werkaufgabe Kunststoffe: - Halbzeuge, Normteile gezielt unterscheiden, zweckbezogen einsetzen und auswählen - Werkaufgabe	Arbeitsmaschine - Grundaufbau - Werkaufgabe	Projekt im Lernfeld Arbeit-Wirtschaft-Technik - „Wohnen“
Jgst. 10	Technische Zeichnungen als Grundlage zur Erstellung von Werkaufgaben	Umfassende Werkaufgabe unter Einbezug der Erfahrungen aus den vorhergehenden Jahrgängen	⊙Elektronik - Grundprinzipien Steuern und Regeln - Werkaufgabe ⊙Maschinentechnik - Lenksysteme an Fahrzeugen	*Schülerfirma im Lernfeld Arbeit-Wirtschaft-Technik - Schüler üben betriebswirtschaftliches Handeln als Mitglied in einer Schülerfirma

Kommunikationstechnischer Bereich - Fachprofil

Bedeutung des Faches	Moderne Informations- und Kommunikationstechniken werden zunehmend zur Abwicklung des privaten und des beruflichen Alltags genutzt. Die Fähigkeit, diese Systeme sinnvoll einzusetzen, ist als weitere Kulturtechnik anzusehen. Mit dem Fach Kommunikationstechnischer Bereich will die Hauptschule einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass sich die Schüler in der heutigen Informationsgesellschaft zurechtfinden.
Aufgaben und Ziele	Die fachgerechte und rationelle Nutzung des Computers mit seinen vielfältigen Einsatzbereichen steht im Mittelpunkt des Unterrichts. Die Schüler lernen die Funktionsweise sowie den verantwortungsvollen und umweltbewussten Einsatz der Computeranlage und weiterer Kommunikationsmittel kennen und setzen sich mit deren Bedeutung und Nutzen im privaten, öffentlichen und beruflichen Leben auseinander. Sie lernen die Tastatur und weitere Eingabegeräte fachgerecht und rationell zu bedienen, erstellen Texte und gestalten Dokumente. Das Internet wird zur Informationsgewinnung, zum Datenaustausch sowie zur Präsentation genutzt. Die Schüler sollen Bild- und Textmaterial bearbeiten, um damit Präsentationen und Printmedien zu erstellen. Sie verarbeiten Zahlenmaterial mithilfe der Tabellenkalkulation, führen Berechnungen durch und stellen Ergebnisse grafisch dar. Optional werden Grundlagen der Buchführung vermittelt.
Förderschwerpunkt-spezifische Aufgaben und Zielsetzungen	Da fachgerechtes Zehn-Finger-Tastschreiben den Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung eher selten gelingt, ist für den Umgang mit Tastatur und Maus gemeinsam mit dem therapeutischen Fachpersonal, gegebenenfalls unter Einbeziehung von ELECOK, eine geeignete Schreib- und Grifftechnik zu entwickeln. Verschiedene Hilfsmittel erleichtern die Bedienung. Spezifische Software ermöglicht auch Schülern mit schwersten körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen die Eingabe. Abdeckplatten verhindern unbeabsichtigtes Anschlagen einzelner Tasten. Über Kleintastaturen können Schüler mit begrenztem Bewegungsradius die Tasten bedienen.
Fachspezifische Methoden	Der Unterricht im Fach Kommunikationstechnischer Bereich orientiert sich an Normen und Standards. Die Schüler erkennen deren Sinn und wenden sie an, um Arbeitsabläufe und eigenes Handeln zu organisieren. Unter Nutzung zeitgemäßer Informationsquellen lernen sie weitgehend selbstständig und selbstständig Lösungsmöglichkeiten zu finden und zu bewerten. Die exemplarisch erarbeiteten Lösungsstrategien dienen als Grundlage für viele Einsatzgebiete der Kommunikationstechnik. Beim Erlernen des Tastschreibens steht das systematische und ausdauernde Üben im Vordergrund. In der Jahrgangsstufe 7 können neben den im Lehrplan verbindlich vorgeschriebenen Tastwegen weitere Buchstaben erarbeitet werden. Ein neuer Tastweg sollte jedoch erst dann eingeführt werden, wenn der alte gesichert ist. Im Falle der Integration von Buchführung können andere Lerninhalte reduziert werden oder entfallen.
Kooperation mit anderen Fächern	Die Arbeit mit speziell ausgewählten Texten, Ausarbeitungen, Veröffentlichungen, Übersichten usw. aus verschiedenen Bereichen fördert einen fächerübergreifenden Unterricht. Grundlagen im Umgang mit Hard- und Software sowie mit der Tastatur und anderen Eingabegeräten stellen notwendige Voraussetzungen für rationelles Arbeiten, u.a. auch im Fach Informatik, dar. Schreiben, Sprechen und sinnerfassendes Lesen sowie die Arbeit mit Nachschlagewerken sind für den Kommunikationstechnischen Bereich in Zusammenarbeit mit dem Fach Deutsch Grundelemente, die ständig geübt werden. Anknüpfungspunkte zum Fremdsprachenunterricht sind durch den Einsatz des E-Mail-Dienstes gegeben: Kontakte zu Schülern in aller Welt können hergestellt werden, das Interesse für die Kultur anderer Länder wird geweckt, die Schreibmotivation der Schüler für fremdsprachliche Texte erhöht.
Lernfeld Arbeit-Wirtschaft-Technik	In allen Lehrplänen der Jahrgangsstufen 7 bis 9 des Lernfeldes Arbeit-Wirtschaft-Technik sind Projektthemen eingearbeitet. In diese fächerübergrei-

fenden Projekte sollen das Fach Arbeit-Wirtschaft-Technik und die arbeitspraktischen Fächer so integriert werden, dass Zusammenhänge und Wechselwirkungen, die z.B. zwischen technischen, ökonomischen und sozialen Bereichen des Lebens bestehen, von den Schülern beispielhaft erfahren und reflektiert werden können. Durch eigenverantwortliches Tätigwerden sollen sie wirtschaftliche Erfahrungen sammeln. Sie erproben dabei, wie sie Aufgaben und neue Situationen bewältigen können. Die im Lernfeld Arbeit-Wirtschaft-Technik unterrichtenden Lehrer planen die Projekte frühzeitig gemeinsam und arbeiten in ihnen langfristig zusammen.

In der 10. Jahrgangsstufe sollen die Schüler eine Schülerfirma gründen oder eine schon vorhandene Firma weiterführen und sich damit am realen Wirtschaftsgeschehen beteiligen. Dabei übernehmen sie weitgehend die Verantwortung für unternehmerisches Handeln, erstellen Produkte und bieten Dienstleistungen an, erlangen Einblick in wirtschaftliche Zusammenhänge und Vorgänge und machen Erfahrungen in unternehmerischer und ausführender Arbeit. Der deutliche Lebensbezug und der Ernstcharakter der Lernform bieten Möglichkeiten und Chancen, künftiges berufliches Tun zu erleben und zu trainieren.

Die Schüler des Faches Kommunikationstechnischer Bereich verfügen über die erforderliche Fachkompetenz, die zur Abwicklung von Geschäftsvorgängen - von der Bedarfsweckung über den Verkauf bis hin zur Erfolgsüberprüfung - notwendig ist und sind damit im Lernfeld Arbeit-Wirtschaft-Technik die gefragten Kooperationspartner, die die Gründung bzw. die Weiterführung einer Schülerfirma impulsgebend vorantreiben sollten.

Buchführung

Im optionalen Bereich „Buchführung“ erarbeiten die Schüler Grundlagen der doppelten Buchführung. Sie lernen die Buchführung als ein System zur Dokumentierung und Überwachung von geschäftlichen Abläufen kennen.

Mittlere-Reife-Zug

Die Anforderungen im Mittlere-Reife-Zug heben sich von denen der Regelklasse durch umfangreichere Aufgabenstellungen, ein höheres Arbeitstempo, vertiefte Behandlung im Unterricht, Hinzunahme von Lerninhalten und mehr Selbsttätigkeit ab.

Im Bereich der Dokumentbearbeitung und Dokumentgestaltung sowie der Korrespondenz sind die Aufgabenstellungen anspruchsvoller und umfangreicher. Daneben wird vom Schüler mehr Selbstständigkeit gefordert. Die Erarbeitung der Tastatur erstreckt sich über einen kürzeren Zeitraum und es wird eine höhere Schreibleistung verlangt. Das Arbeiten mit einem Tabellenkalkulationsprogramm beginnt bereits in der Jahrgangsstufe 8 und wird in der Jahrgangsstufe 9 vertieft weitergeführt. Im Mittlere-Reife-Zug wird das Internet neben der Informationsgewinnung auch zur Präsentation eigener Web-Seiten genutzt.

In der Jahrgangsstufe 10 liegt der Schwerpunkt in der Bewältigung komplexer Aufgaben. Die Schüler setzen die erworbene Fachkompetenz auf einem höheren Niveau um und erweitern und vertiefen ihre Kenntnisse. Sie wickeln zusammenhängende Vorgänge ab, planen, organisieren und präsentieren Vorhaben und Aktionen.

Modularisierung

Im Rahmen der Profilbildung und Schulentwicklung können Themen und Lernbereiche aus den Fächern Gewerblich-technischer Bereich, Hauswirtschaftlich-sozialer Bereich und Kommunikationstechnischer Bereich modularisiert und in einem schuleigenen Konzept zu einem übergreifenden Praxisfach gebündelt werden. Projektarbeit und Schülerfirma sind hierfür besonders geeignet.

Übersicht

Jahrgangsstufe 7	Jahrgangsstufe M7
7.1 10-Finger-Tast schreiben/Texteingabe	7.1 10-Finger-Tast schreiben/Texteingabe
7.2 Dokumentbearbeitung/Dokumentgestaltung	7.2 Dokumentbearbeitung/Dokumentgestaltung
7.3 EDV-Grundlagen	7.3 EDV-Grundlagen
7.4 Projekt „Schüler arbeiten und wirtschaften für einen Markt“: Erstellen eines Printproduktes	7.4 Projekt „Schüler arbeiten und wirtschaften für einen Markt“: Erstellen eines Printproduktes
Jahrgangsstufe 8	Jahrgangsstufe M8
8.1 10-Finger-Tast schreiben/Texteingabe	8.1 10-Finger-Tast schreiben/Texteingabe
8.2 Dokumentbearbeitung/Dokumentgestaltung	8.2 Dokumentbearbeitung/Dokumentgestaltung
8.3 Telekommunikation/Internet	8.3 Tabellenkalkulation
8.4 EDV-Grundlagen	8.4 Telekommunikation/Internet
8.5 Arbeitsplatz- und Raumgestaltung	8.5 EDV-Grundlagen
8.6 Projekt „Generationen begegnen sich“: Erstellen einer Broschüre/Präsentation	8.6 Arbeitsplatz- und Raumgestaltung
	8.7 Projekt „Generationen begegnen sich“: Erstellen einer Broschüre/Präsentation
Jahrgangsstufe 9	Jahrgangsstufe M9
9.1 10-Finger-Tast schreiben/Texteingabe	9.1 10-Finger-Tast schreiben/Texteingabe
9.2 Dokumentbearbeitung/Dokumentgestaltung	9.2 Dokumentbearbeitung/Dokumentgestaltung
9.3 Tabellenkalkulation	9.3 Tabellenkalkulation
9.4 Buchführung (optional)	9.4 Buchführung (optional)
9.5 Telekommunikation	9.5 Telekommunikation
9.6 EDV-Grundlagen	9.6 EDV-Grundlagen
9.7 Projekt „Wohnen“ oder Projekt „Schüler testen Waren und/oder Dienstleistungen“	9.7 Projekt „Wohnen“ oder Projekt „Schüler testen Waren und/oder Dienstleistungen“
	Jahrgangsstufe M10
	10.1 Schüler gründen eine Schülerfirma
	10.2 Komplexe Aufgaben bearbeiten
	10.3 10-Finger-Tast schreiben/Texteingabe
	10.4 Formularfunktion
	10.5 Buchführung

Hauswirtschaftlich-sozialer Bereich - Fachprofil

Aufgaben des Faches	<p>Im Fach sind die Schüler mit vielfältigen Aufgaben befasst, die sich im Rahmen einer Versorgung und Betreuung von Menschen in den Bereichen Haushalt/Ernähren und soziales Handeln in dessen Umfeld stellen.</p> <p>Die Schüler setzen sich handlungsorientiert mit grundlegenden Aufgabenstellungen auseinander, wie Planen und Beschaffen, Gesunderhalten und Ernähren, Auswählen und Verarbeiten von Lebensmitteln, Nutzen technischer Hilfen, Wahrnehmen aktueller Trends im Haushalt, soziale Verhaltensweisen in Teamarbeit und in Betreuungssituationen sowie Pflege von Esskultur als Lebensstil. Dabei nutzen sie auch den Computer als zeitgemäßes Medium zur Informationsbeschaffung und –verarbeitung für einschlägige Themenstellungen im Fach.</p> <p>Sie sammeln Erfahrungen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen des Haushalts, sie erlangen Teamfähigkeit im Umgang miteinander und mit anderen Personengruppen, sie informieren sich über Anforderungen in den hauswirtschaftlichen und sozialen Berufen, vergleichen sie mit anderen Berufsbildern und gewinnen so exemplarisch Einblick in die Berufswelt. Thematisiert werden auch gesundheitliche und ökologische Fragestellungen der Jugendlichen mit Beratungsbedarf aus der Fachwelt.</p>
Ziele und Inhalte	<p>Im Mittelpunkt steht Lernen in konkreten Situationen. Im Rahmen eines handlungsorientierten Unterrichts erwerben die Schüler, aufbauend auf den Kenntnissen der Grundschule und der Hauptschule des 5. und 6. Jahrgangs, einschlägige Sach- und Fachkompetenz, zudem erweitern sie auch ihre Methoden- und Sozialkompetenz. Exemplarische, die persönliche Bedürfnisse der Jugendlichen betreffende Inhalte ermöglichen Einsichten in Grundregeln wirtschaftlicher und umweltbewusster Haushaltsführung und gesundheitsbewusster Ernährung. Bei praktischem Tun und in gedanklichem Durchdringen lernen sie Lebensmittel im Hinblick auf Qualität und auch auf einen sich verändernden Markt verantwortlich auszuwählen, planvoll und sachgerecht zu verarbeiten und dabei zeit-, kraft- und mittelsparende Verfahren anzuwenden. Sie gehen schonend mit Material und Geräten um, arbeiten sorgfältig, auf Hygiene bedacht und sie lernen Unfällen vorzubeugen. Dabei berücksichtigen sie Anliegen des Umweltschutzes.</p> <p>Einschlägige Kenntnisse über Warenqualität, Verbraucherrecht und Vermarktung, ggf. auch im weltweiten Kontext, tragen zu sachkundiger und kritischer Verbrauchererziehung bei. Die Schüler erhalten Gelegenheit, eine gepflegte Ess- und Tischkultur mit guten Tischmanieren zu erleben und somit diese als Alltagskultur zu schätzen. Darüber hinaus gewinnen sie auch Einblick in Gepflogenheiten des Ernährens und Speisens in eigenen und in anderen Kulturkreisen.</p> <p>Bei verschiedenen Anlässen und bei Begegnungen mit anderen Personengruppen, z. B. bei Einladungen und Festen, können sie ihre fachspezifischen Fähigkeiten über den gewohnten Rahmen hinaus einbringen. Im Team erleben sie den Vorzug der Zusammenarbeit, der gemeinschaftlichen Lösung überschaubarer Probleme und den Gewinn an sozialer Sensibilität. Sie erkennen, dass Wahrnehmungsfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Überwinden von Hemmungen sowie Konflikt- und Teamfähigkeit erlernt und trainiert werden können.</p> <p>In Betreuungssituationen mit Kindern begegnen ihnen Erziehungsprobleme in einem besonderen Umfeld. Sie erleben bei verschiedenen Begegnungen Freude am Kontakt mit anderen Personengruppen, sammeln Erfahrungen und werden bereit, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen.</p> <p>Den Computer nutzen die Schüler mit zunehmender Sicherheit als zeitgemäßes Mittel zur aktuellen Informationsbeschaffung und –verarbeitung.</p> <p>Die Lerninhalte können im Hinblick auf eine örtlich gegebene besondere Lernsituation hinsichtlich Auswahl, Gewichtung und Intensität der Bearbeitung sowohl ergänzt wie reduziert werden.</p>

Förderschwerpunkt-spezifische Aufgaben und Zielsetzungen	<p>Dieser Lernbereich hat für junge Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung große Bedeutung, denn nicht selten ruft eine Überversorgung geringe Eigenaktivität und verminderte Selbstverantwortung hervor. Dadurch hemmt sie die Ausbildung von Handlungskompetenz. Neben der Vermittlung von Grundwissen und Basisfertigkeiten gilt es, Formen gesunder Selbstversorgung zu kennen und umzusetzen. Als Schwerpunktthemen gelten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Selbstständiger Einkauf unter Berücksichtigung des Bezahlers - Zubereitung von einfachen Gerichten - Kennen von externen Versorgungsmöglichkeiten und Bewerten der Qualität - Gesunde Ernährung und Kenntnis von Sonderformen der Ernährung etwa bei chronischen Erkrankungen - Herstellen von Produkten, die für den Verkauf geeignet sind, etwa bei Festen, Feiern oder für das Schülercafe
Methoden, Verfahren	<p>Durch exemplarische Auswahl von Lerninhalten und durch sinnvolle Vernetzung der Lernbereiche wird Lernen in Zusammenhängen möglich.</p> <p>Die Intention des Faches legt es nahe, an persönlichen Interessen der Schüler und an Erfahrungen der vorausgegangenen Schuljahre anzuknüpfen, einschlägige Themen aufzugreifen und diese zur Grundlage des Unterrichts zu machen.</p> <p>Praktisches Tun und gedankliches Durchdringen sind Basis eines lernwirksamen Unterrichts. Auch in offenen Unterrichtsformen wenden die Schüler fachgemäße Lernstrukturen, Arbeitsweisen und Arbeitstechniken an.</p> <p>Die Lernsequenz bietet als größere zeitliche unterrichtliche Einheit Möglichkeiten, vielfältige Lernerfahrungen zu sammeln, den Zusammenhalt der Inhalte zu gewährleisten und ihren Zerfall zu verhindern. Gleichzeitig entlastet sie von zeitlichem Druck und verhindert die Vereinzelung der Lerninhalte.</p>
Kooperation, Projekte, Lernfeld Arbeit-Wirtschaft-Technik	<p>Zahlreiche Themenstellungen erfordern fächerübergreifendes Lernen. Kulturgeschichtliche und ethische Gesichtspunkte können hierbei einbezogen werden. Besondere Bezüge bestehen zum Leitfach Arbeit-Wirtschaft-Technik, zu dem der Hauswirtschaftlich-soziale Bereich fachpraktische Grundlagen schaffen kann. In den Lehrplänen beider Fächer sind Projektvorschläge enthalten. In diesen fächerübergreifenden Projekten sollen die Fächer des Lernfeldes Arbeit-Wirtschaft-Technik und das Fach Arbeit-Wirtschaft-Technik so integriert sein, dass Zusammenhänge und Wechselwirkungen von den Schülern beispielhaft erfahren und reflektiert werden können.</p> <p>Die Schüler setzen sich in der Schule oder an Lernorten außerhalb der Schule möglichst wirklichkeitsnah mit der Arbeits- und Wirtschaftswelt auseinander. Durch eigenverantwortliches Tätigwerden sammeln sie Erfahrungen und sie erproben, wie sie Aufgaben und neue Situationen bewältigen können; dabei werden sie sich ihrer individuellen Interessen und Fähigkeiten bewusst und erfahren gegebenenfalls Hilfen zur individuellen Berufswahl.</p>
Modularisierung	<p>Im Rahmen der Profilbildung und Schulentwicklung können Themen und Lernbereiche aus den Fächern GtB, KtB und HsB modularisiert und in einem schuleigenen Konzept zu einem übergreifenden Praxisfach gebündelt werden. Projektarbeit und Schülerfirma sind hierfür besonders geeignet.</p>
Mittlere-Reife-Zug	<p>Der Mittlere Reife-Zug verlangt im Hauswirtschaftlich-sozialen Bereich ein erhöhtes Anforderungsniveau: durch intensiveres Eingehen auf Lerninhalte, durch Erweiterung von Themenbereichen, auch auf außerschulische Bezüge, durch erhöhte Selbstständigkeit mit entsprechender fachsprachlicher Kompetenz, durch Beanspruchung von Arbeitsweisen und Arbeitstechniken höheren Niveaus, durch vermehrte Eigeninitiative und durch Aufgabenstellungen mit reorganisierendem und problemlösendem Charakter.</p>
Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen	<p>Der Hauswirtschaftlich-soziale Bereich sichert in vielfältiger Weise erarbeitetes Wissen und Können, produktives Denken und Gestalten sowie erlangte Verhaltensweisen. Von besonderer Bedeutung sind dabei das Anwenden und Übertragen des Gelernten auf neue Situationen, das Wiederholen und Üben erlernter Arbeitsweisen und Arbeitstechniken sowie das Herstellen von Zusammenhängen.</p>

Übersicht

Handlungsfelder	Lernbereiche	Jahrgangsstufe 7	Jahrgangsstufe 8
HAUSHALTEN/ERNÄHREN	Lernbereich 1 Planen und Beschaffen	7.1.1 Wirtschaftliches und umweltbewusstes Haushalten 7.1.2 Einschlägige Hilfen beim Einkauf von Lebensmitteln	8.1.1 Planen einfacher Vorhaben 8.1.2 Möglichkeiten des Einsparens von Geld
	Lernbereich 2 Gesunderhalten und Ernähren	7.2.1 Empfehlungen im Hinblick auf eine gesunde Lebensweise 7.2.2 Hygienemaßnahmen praktizieren	8.2.1 Ausgewogenes Ernährungsverhalten 8.2.2 Gesundheitliche Gefährdung durch Lebensmittel
	Lernbereich 3 Lebensmittelauswählen und verarbeiten	7.3.1 Lebensmittel vergleichen 7.3.2 Lebensmittel verarbeiten	8.3.1 Industriell und selbst hergestellte Speisen im Vergleich 8.3.2 Gängige Garverfahren
	Lernbereich 4 Jahrgangsspezifischer Lernbereich	7.4 Technische Hilfen im Haushalt nutzen	8.4 Orientierung über Tätigkeiten im privaten Haushalt und in einschlägigen Berufen
AKTUELLE ENTWICKLUNGEN	Lernbereich 5 Aktuelle Informationen wahrnehmen	7.5.1 / 8.5.1 Aktuelle Ereignisse im Umfeld des Hauswirtschaftlich-sozialen Bereichs	
SOZIALES HANDELN IM BEZUGS- RAHMEN DES HAUSHALTS	Lernbereich 6 Soziale Verhaltensweisen in der Teamarbeit und in Betreuungssituationen	7.6.1 In der Gemeinschaft arbeiten und lernen	8.6.1 Arbeiten im Team
		7.6.2 / 8.6.2 Gemeinsame Vorhaben mit ausgewählten Zielgruppen planen und gestalten (z. B. Kinder in vorschulischen Einrichtungen, Grundschulkindern, andere Schülergruppen, Personen mit Förderbedarf, Senioren)	
	Lernbereich 7 Pflege von Esskultur als Lebensstil	7.7.1 Ansprechendes Präsentieren von Speisen und Getränken	8.7.1 Verschiedene Formen des Speisens und Präsentierens
		7.7.2 / 8.7.2 Pflege von Tischkultur	
NUTZEN DES COMPUTERS	Lernbereich 8 Einsatz des Computers zur Informationsbeschaffung und -verarbeitung	7.8.1 Informationen entnehmen	8.8.1 Arbeiten mit Anwendungsprogrammen 8.8.2 Arbeiten mit dem Internet 8.8.3 Arbeiten mit Textverarbeitung
PROJEKTE	Lernbereich 9 Projekte im hauswirtschaftlich-sozialen Bezugsfeld	7.9 Schüler arbeiten und wirtschaften für einen Markt	8.9 Schüler arbeiten am Projekt „Generationen begegnen sich“

Handlungsfelder	Lernbereiche	Jahrgangsstufe 9	Jahrgangsstufe 10
HAUSHALTEN/ERNÄHREN	Lernbereich 1 Planen und Beschaffen	9.1.1 Umfangreichere Vorhaben planen und ausführen 9.1.2 Verbraucherschutz	10.1.1 Eigenverantwortliches Planen und Wirtschaften im Haushalt 10.1.2 Verantwortungsbewusstes Entscheiden und Handeln
	Lernbereich 2 Gesunderhalten und Ernähren	9.2.1 Gesundheitsbewusstes Verhalten in besonderen Lebenssituationen 9.2.2 Produkte der Lebensmittelindustrie	10.2.1 Besondere Kostformen 10.2.2 Lebensmittelauswahl und Speisenzusammenstellung für bestimmte Ernährungssituationen
	Lernbereich 3 Lebensmittel auswählen und verarbeiten	9.3.1 Speisenfolgen planen, zubereiten und beurteilen 9.3.2 Heimische Gerichte und internationale Speisen und Getränke	10.3.1 Kreatives und selbstständiges Auswählen und Herstellen von Speisen und Getränken 10.3.2 Speisen und Gerichte im Hinblick auf historische und kulturelle Bezüge
	Lernbereich 4 Jahrgangsspezifischer Lernbereich	9.4 Informationen zu Problemen und Fragestellungen mit Beratungsbedarf in den Bereichen Ernährung, Gesundheit und Sozialpflege	10.4 Individuelles Aufarbeiten von Problemen und Fragestellungen in den Bereichen Ernährung, Gesundheit und Sozialpflege
AKTUELLE ENTWICKLUNGEN	Lernbereich 5 Aktuelle Informationen wahrnehmen	9.5.1 / 10.5.1 Aktuelle Ereignisse im Umfeld des Hauswirtschaftlich-sozialen Bereichs	
SOZIALES HANDELN IM BEZUGSRAHMEN DES HAUSHALTS	Lernbereich 6 Soziale Verhaltensweisen in der Teamarbeit und in Betreuungssituationen	9.6.1 Kooperation im Team	10.6.1 Soziales Handeln in Institutionen und Einrichtungen
		9.6.2 / 10.6.2 Gemeinsame Vorhaben mit ausgewählten Zielgruppen planen und gestalten (z. B. Kinder in vorschulischen Einrichtungen, Grundschul Kinder, andere Schülergruppen, Personen mit Förderbedarf, Senioren)	
	Lernbereich 7 Pflege von Esskultur als Lebensstil	9.7.1 Tisch- und Raumgestaltung für besondere Anlässe	10.7.1 Vielfalt der Speisenpräsentation
		9.7.2 / 10.7.2 Pflege von Tischkultur	
NUTZEN DES COMPUTERS	Lernbereich 8 Einsatz des Computers zur Informationsbeschaffung und –verarbeitung	9.8.1 Arbeiten mit Anwendungsprogrammen 9.8.2 Arbeiten mit dem Internet 9.8.3 Arbeiten mit Textverarbeitung 9.8.4 Arbeiten mit Tabellenkalkulation	10.8.1 Selbstständiger Umgang mit dem Computer 10.8.2 Nutzen des Computers zu Präsentationszwecken
PROJEKTE	Lernbereich 9 Projekte im hauswirtschaftlich-sozialen Bezugsfeld	9.9 Schüler testen Waren und/oder Dienstleistungen	10.9 Schüler üben unternehmerisches Handeln in einer Schülerfirma

Informatik – Fachprofil

Aufgaben des Fachs	<p>Das Fach Informatik soll die Schüler zu informationstechnischer Grundkompetenz führen und Fähigkeiten zum Umgang mit vielfältigen Anwendungen der Informationstechnik in der Arbeitswelt anbahnen. Die Schüler sollen in die Lage versetzt werden, den Computer als Werkzeug und Medium für altersgemäße Aufgabenstellungen sachgerecht und kreativ, verantwortlich und kritisch zu nutzen. Dabei wird problemlösendes, strukturierendes Denken sowie genaues, zielorientiertes Arbeiten gefördert. Mit den Möglichkeiten und Grenzen der neuen Technologien sollen sie sich kritisch auseinander setzen; dazu gehört auch, sich auf dem unübersichtlichen Feld einer sich immer rascher weiterentwickelnden Technologie zu orientieren.</p>
Ziele und Inhalte	<p>Das Fach Informatik baut auf die in den Jahrgangsstufen 5 bis 7 erworbenen grundlegenden Fertigkeiten im Umgang mit dem Computer auf. Die Inhalte der Informationstechnischen Grundbildung werden vertieft und ergänzt.</p> <p>Die Schüler erwerben elementare Einsichten in die Informationstechnik sowie in die Zusammenhänge und wesentlichen Strukturen der Informationsverarbeitung. Sie erlernen den praktischen Umgang mit dem Computer, seiner Peripherie und Software sowie deren vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten im Bereich der Problemlösung und der Beschaffung, Bearbeitung, Auswertung, Darstellung, Aus- und Weitergabe von Informationen.</p> <p>Die Bereiche „Vernetzung“ und „computergestützte Kommunikation“ bilden neue Schwerpunkte dieses Lehrplans, in denen die Schüler lernen sollen, diese Technik, die in viele Bereiche des täglichen Lebens Einzug gehalten hat, selbstständig und verantwortungsbewusst zu nutzen.</p> <p>Die Schüler erfahren die Möglichkeiten der neuen Technologien und werden für die Gefahren der Manipulation sowie die Notwendigkeit des Urheberrechts- und Datenschutzes sensibilisiert.</p>
Förderschwerpunkt-spezifische Aufgaben und Zielsetzungen	<p>Der Computer bietet den Schülern mannigfache Möglichkeiten, ihren körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen entgegenzuwirken. Eingabehilfen, Tastatursteuerung, Sprachsteuerung und Spracherkennung bieten individuelle Unterstützung. Sie wird vor allem durch die ELECOK-Beratungsstellen für Kommunikationshilfen geleistet. Die Nutzung kommunikationstechnischer Medien fordert zeitgemäße und passgerechte Ausstattung mit Hardware und Software, z.B. Komponentenabstimmung, Umweltsteuerung, um alle integrativen Möglichkeiten wie E-Mail, Chat, Internettransaktionen, Internetforen und -plattformen für Menschen mit körperlichem und motorischem Förderbedarf auszuschöpfen. Die individuelle Nutzung ist abhängig von der sicheren und raschen Bedienung des Eingabemechanismus. Dazu bedarf es steter und konsequenter Übung. Schulinterne Angebote in allen Jahrgangsstufen fördern den Erwerb und Aufbau dieser Fertigkeiten.</p>
Fachspezifische Methoden	<p>Der Informatikunterricht der Hauptschule hat seinen Schwerpunkt in der praktischen Arbeit am Computer. Alle notwendigen Begriffe und Kenntnisse sollen im Umgang mit Hard- und Software erworben werden.</p> <p>Die Schüler analysieren Probleme und gliedern sie in einzelne Lösungsschritte, entwickeln Algorithmen und überprüfen diese am Rechner.</p> <p>Sie wählen aus der vorhandenen Hard- und Software geeignete Werkzeuge aus und setzen sie gezielt und rationell ein. Kooperation, Teamarbeit und gegenseitige Hilfe unterstützen das sach- und problemorientierte Bearbeiten von Aufgabenstellungen, besonders innerhalb von Unterrichtsprojekten.</p>
Kooperation	<p>Das Fach eignet sich auch besonders zur Zusammenarbeit im Rahmen von fachübergreifenden Projekten, in denen die erlernten Werkzeuge und Methoden zur Erfassung, Auswertung und Darstellung von Informationen angewendet werden können.</p>

Übersicht

Jahrgangsstufe 8

- 8.1 Grundlagen der Informationstechnik
 - 8.1.1 Die funktionelle Gliederung und Arbeitsweise der Computeranlage
 - 8.1.2 Umgang mit Daten und Datenträgern
- 8.2 Informationsverarbeitung
 - 8.2.1 Beschaffung und Auswertung von Informationen
 - 8.2.2 Darstellung und Bearbeitung von Informationen
 - 8.2.3 Aus- und Weitergabe von Informationen
- 8.3 Steuern von Abläufen
- 8.4 Vernetzung und computergestützte Kommunikation
 - 8.4.1 Grundlagen der Vernetzung
 - 8.4.2 Kommunikation

Jahrgangsstufe 9

- 9.1 Grundlagen der Informationstechnik
 - 9.1.1 Bestandteile und Arbeitsweise einer Computeranlage
 - 9.1.2 Umgang mit grafischen Benutzeroberflächen
 - 9.1.3 Datensicherung
- 9.2 Informationsverarbeitung
 - 9.2.1 Beschaffung und Auswertung von Informationen
 - 9.2.2 Darstellung und Bearbeitung von Informationen
 - 9.2.3 Aus- und Weitergabe von Informationen
- 9.3 Steuern von Abläufen
- 9.4 Vernetzung und computergestützte Kommunikation
 - 9.4.1 Vernetzung
 - 9.4.2 Kommunikation
 - 9.4.3 Sicherheit und Datenschutz

Jahrgangsstufe 10

- 10.1 Grundlagen der Informationstechnik
 - 10.1.1 Abstimmung der Rechnerkomponenten auf besondere Anwendungsgebiete
 - 10.1.2 Umgang mit dem Betriebssystem und der Bedienoberfläche
- 10.2 Informationsverarbeitung
 - 10.2.2 Darstellung und Bearbeitung von Informationen
 - 10.2.3 Aus- und Weitergabe von Informationen
- 10.3 Steuern von Abläufen
- 10.4 Vernetzung und computergestützte Kommunikation
 - 10.4.1 Vernetzung
 - 10.4.2 Kommunikation

Buchführung - Fachprofil

Bedeutung des Faches	Die Geschäfts- oder Finanzbuchführung ist ein unverzichtbares Verfahren zur Dokumentierung von Geschäftsfällen, sie ist Beweismittel bei Rechtsstreitigkeiten, sie ist Grundlage für den Gläubigerschutz, sie dient der Geschäftsleitung als Entscheidungshilfe bei der Planung und zur Überwachung der Geschäftsabläufe. Die Verpflichtung zu einer ordnungsmäßigen Buchführung ergibt sich aus unterschiedlichen gesetzlichen Bestimmungen. Das Fach Buchführung ist ein wichtiger Teil jeder kaufmännischen Ausbildung.
Aufgaben des Faches	Das Fach Buchführung in der Hauptschule beschränkt sich auf das Teilgebiet des Rechnungswesens, das als Geschäfts- oder Finanzbuchführung bezeichnet wird. Mit dem in der Hauptschule erlernten buchhalterischen Grundwissen gewinnen die Schüler eine Vorstellung von den Arbeitsabläufen einer kaufmännischen Verwaltung und lernen betriebliche Abläufe kennen. Das Fach dient der Berufsorientierung im kaufmännischen Berufsfeld und soll kaufmännisches Grundverständnis anbahnen. Die weiteren Teilgebiete des Rechnungswesens „Kosten- und Leistungsrechnung“, „Statistik“ und „Planungsrechnung“ sind weitgehend ausgeklammert.
Ziele und Inhalte	In der Hauptschule erfahren die Schüler ein grundlegendes Verständnis von der Systematik der Buchführung. Ausgehend von Inventar- und Bilanzerstellung lernen sie das System der doppelten Buchführung kennen, das über das Eröffnen von Konten zum Buchen von Geschäftsfällen führt bis hin zum Abschließen eines Geschäftsjahres mit Gewinn- und Verlustrechnung und der Erstellung einer Abschlussbilanz. Die buchhalterischen Grundlagen werden erweitert, indem die Schüler anhand von Belegen buchen. Mit Hilfe von Ein- und Ausgangsrechnungen erwerben sie ein Verständnis von den Warenkonten, der Umsatzsteuer und dem Verfahren der Abschreibung. Buchhalterische Arbeitstugenden wie Ordentlichkeit, Exaktheit, Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit erkennen die Schüler als Voraussetzung für ein erfolgreiches Arbeiten in diesem Berufsbereich. Soweit es die organisatorischen Gegebenheiten ermöglichen, erhalten die Schüler neben dem herkömmlichen Buchungsverfahren einen Einblick in die EDV-gestützte Buchführung.
Methoden	Den Schülern fehlen praktische Erfahrungen mit kaufmännischen Aufgaben und das Fach Buchführung wird nur begrenzt von weiteren Fächern begleitet, die eine wirtschaftliche Grundbildung zum zentralen Bildungsziel haben. Insofern kommt der Methodik im Fach Buchführung in der Hauptschule eine besondere Bedeutung zu. Die Prinzipien hauptschulgemäßen Unterrichts sind auch im Fach Buchführung gefordert: <ul style="list-style-type: none"> • ganzheitliches Lernen: aus geschäftlichen Situationen notwendiges kaufmännisches Handeln entwickeln • Lernen durch personelle Identifikation mit Handlungsfiguren • problemorientiertes Lernen: vorgegebene geschäftliche Situationen buchhalterisch kontrollieren • lebensbedeutsames Lernen: Interesse an Unterrichtsinhalten durch für die Schüler nachvollziehbare Ausgangssituationen (berufsorientierte Inhalte) wecken • handlungsorientiertes Lernen: umfassende praktische Aufgabenstellungen, Arbeiten nach Belegen, Führen von Schülerunternehmen, Einschränkung der theoretischen Inhalte • selbstständiges Lernen: Bereitstellung von Übungsmaterial, Lernprogrammen, Arbeitsaufgaben auch im Sinne von Freiarbeit • vernetztes Lernen: Verknüpfungen zu den Fächern Arbeit-Wirtschaft-Technik, Deutsch, Kommunikationstechnischer Bereich, Mathematik • projektorientiertes Lernen: Verwaltung von Schülerunternehmen (Schülercafé, Schreibbüro usw.)

Übersicht

Jahrgangsstufe 9

9.1 Das Kassenbuch

- 9.1.1 Führen eines Kassenbuches
- 9.1.2 Abschließen eines Kassenbuchs

9.2 Der Betrieb

- 9.2.1 Bestandteile und Bestimmungsfaktoren eines Betriebes
- 9.2.2 Unterschiede im Aufbau von Betrieben

9.3 Von der Inventur zur Bilanz

- 9.3.1 Inventur und Inventar
- 9.3.2 Die Bilanz
- 9.3.3 Wertveränderungen in der Bilanz

9.4 Bestandskonten

- 9.4.1 Auflösung der Bilanz in Konten
- 9.4.2 Geschäftsfälle/ Bestandsbuchungen
- 9.4.3 Abschluss der Bestandskonten und Erstellen des Schlussbilanzkontos

9.5 Das Konto Eigenkapital

- 9.5.1 Die Bedeutung des Eigenkapitals
- 9.5.2 Buchung erfolgswirksamer Geschäftsfälle
- 9.5.3 Abschluss der Aufwands- und Ertragskonten

Jahrgangsstufe 10

10.1 Warenkonten

- 10.1.1 Die Konten Aufwendungen für Waren und Umsatzerlöse
- 10.1.2 Das Konto Waren (Bestand)

10.2 Die Umsatzsteuer

- 10.2.1 Das Wesen der Umsatzsteuer
- 10.2.2 Das Konto Vorsteuer und das Konto Umsatzsteuer
- 10.2.3 Ermittlung der Zahllast

10.3 Abschreibung

- 10.3.1 Wesen der Abschreibung
- 10.3.2 Buchhalterische Erfassung der Wertminderung

10.4* Privatkonto

- 10.4.1 Privatvorgänge
- 10.4.2 Buchungen auf dem Privatkonto

10.5. Buchen eines vollständigen Geschäftsganges

- 10.5.1 Eröffnung der Bestandskonten über das Eröffnungsbilanzkonto
- 10.5.2 Buchen beleggestützter Geschäftsfälle
- 10.5.3 Erstellen eines Jahresabschlusses

10.6* Warenkalkulation

- 10.6.1 Einkaufskalkulation
- 10.6.2 Verkaufskalkulation

10.7* EDV-gestützte Buchführung

Kurzschrift - Fachprofil

Förderschwerpunkt-spezifische Aussage	Das Wahlfach Kurzschrift erweist sich für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung in der Regel als ungeeignet. Ihre wahrnehmungsspezifischen und motorischen Schwierigkeiten stehen einem Erwerb der Lernziele entgegen.
Ziele und Aufgaben	Das Wahlfach Kurzschrift richtet sich an die Schüler, die sich mit einer rationalen Art des Schreibens vertraut machen wollen. Sie erlernen die Verkehrsschrift, ggf. auch Teile der Schnellschrift der Deutschen Einheitskurzschrift und sollen erkennen, dass die Anwendung der Kurzschrift eine zeitsparende Möglichkeit für schriftliche Aufzeichnungen im privaten und beruflichen Bereich darstellt. Die Kurzschrift stellt ein Teilgebiet der Textverarbeitung dar und trägt, auch in Verbindung mit dem Einsatz anderer Informations- und Kommunikationstechniken, zur Rationalisierung von Arbeitsabläufen bei.
Anliegen des Faches und Textauswahl	Neben der Förderung der Schreibfertigkeit steht das "aktive Stenografieren", d. h. das Anwenden der Kurzschrift als Notiz- und Protokollschrift, im Vordergrund. Vorrangig ist der praxisgerechte Gebrauch der Kurzschrift und weniger das Erreichen einer möglichst hohen Schreibgeschwindigkeit. Dazu dienen Texte aus der Lebenswelt der Schüler und aus dem beruflichen Bereich. Der Kurzschriftunterricht trägt dazu bei, die Deutschkenntnisse der Schüler zu verbessern. Bei Stenogrammübertragungen können Rechtschreib- und Zeichensetzungprobleme geklärt und das Verständnis für grammatische Zusammenhänge gefördert werden. Das Fach Kurzschrift erzieht darüber hinaus zu sauberer schriftlicher Darstellung und zu sorgfältigem und genauem Schreiben. Vor allem der Unterricht für Fortgeschrittene erfordert von den Schülern nicht nur die Fähigkeit, den Inhalt der verwendeten Texte aufzunehmen und zu erfassen, sondern er fördert auch die Konzentrations- und Merkfähigkeit.
Fächerübergreifende Bezüge	Der methodisch-didaktische Aufbau des Unterrichts und die Auswahl der kurzschriftlichen Texte und deren Inhalte orientieren sich außer an schülergemäßen, berufsbezogenen und aktuellen Aspekten auch an fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen und an Themen aus anderen Fächern und Wissensgebieten.
Grundlage des Unterrichts	Grundlage des Kurzschriftunterrichts ist die Amtliche Systemurkunde der Deutschen Einheitskurzschrift (Wiener Urkunde) vom 1. August 1968 (GMBI Nr. 15/1968 S. 195).

Übersicht

Jahrgangsstufe 8

- 8.1 Merkmale der Kurzschrift**
Elemente und Bildungsgesetze der Verkehrsschrift
- 8.2 Schreibfertigkeit**
Systemrichtig schreiben
Steigerung der Schreibgeschwindigkeit
- 8.3 Nutzen und Anwendung der Kurzschrift**
Kurzschrift als rationelles Hilfsmittel
- 8.4 Entwicklungsgeschichte der Kurzschrift**
Entwicklung der Kurzschrift allgemein

Jahrgangsstufe 9

- 9.1 Merkmale der Kurzschrift**
Elemente und Bildungsgesetze
- 9.2 Schreibfertigkeit**
Systemrichtig schreiben
Schreibgeschwindigkeit
- 9.3 Nutzen und Anwendung der Kurzschrift**
Kurzschrift als rationelles Hilfsmittel
- 9.4 Entwicklungsgeschichte der Kurzschrift**
Bedeutung der Kurzschrift

Jahrgangsstufe 10

- 10.1 Merkmale der Kurzschrift**
Elemente und Bildungsgesetze der Schnellschrift
- 10.2 Praxisgerechte Anwendung der Kurzschrift**
Kurzschrift als rationelles Hilfsmittel
Schreibgeschwindigkeit

Anlage

Stundentafel für den Förderschwerpunkt
körperliche und motorische Entwicklung
 Hauptschulstufe

	Jahrgangsstufen					10
	5	6	7	8	9	
I.						
Religionslehre ersatzweise Ethik	2	2	2	2	2	2
Deutsch	5	5	5	5	4	5
Mathematik	5	5	5	4	5	5
Englisch ersatzweise Muttersprache	4	4	3	3	3	5
Physik/Chemie/Biologie	2	2	2	3	3	3
Geschichte/Sozialkunde/Erdkunde	2	2	3	3	3	3
insgesamt	20	20	20	20	20	23
II.						
Sport	2+2	2+2	2+2	2+2	2+2	2+1
Musik	2	2	} 2	2	2	-
Kunst	2	2				
insgesamt	6+2	6+2	4+2	4+2	4+2	2+1
III.						
Arbeit/Wirtschaft/Technik	1	1	1	2	2	2
Werken/Textiles Gestalten	2	2	-	-	-	-
Gewerblich-technischer Bereich (Werken/Technisches Zeichnen)	-	-	2	} 2	} 4	} 3
Kommunikationstechnischer Bereich (Textverarbeitung/Bürotechnik)	-	-	1			
Hauswirtschaftlich-sozialer Bereich (Ernährung/Haushalt/Sozialpflege)	-	-	2	} 2		
insgesamt	3	3	6	6	6	5
Schülerpflichtstunden insgesamt	29+2	29+2	30+2	30+2	30+2	30+1

Anlage

	Jahrgangsstufen					10
	5	6	7	8	9	
IV.						
Wahlfächer						
sind die Wahlpflichtfächer sowie	-	-	2	2	2/4	3
Informatik	-	-	-	2	2	2
Buchführung	-	-	-	-	2	2
Kurzschrift	-	-	-	2	2	2
Werken/Textiles Gestalten	-	-	2	2	2	2
Musik	-	-	-	-	-	2
Kunst	-	-	-	-	-	2
V.						
Arbeitsgemeinschaften klassen- und jahrgangsübergreifend					ein- bis zweistündig	

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 ist als zusätzliche Unterrichtsstunde (30. Pflichtstunde) Förderunterricht zum Wiederholen, Üben, Anwenden, Vertiefen vorgesehen.

Zum flexiblen Umgang mit der Stundentafel wird auf die Ziffer 6.7 im Kapitel I des Lehrplans für die Hauptschule verwiesen.

In allen Unterrichtsfächern können Maßnahmen physiotherapeutischer sowie ergotherapeutischer Förderung, Konduktiver Förderung oder Maßnahmen zur Sprach- und Sprechförderung im Sinne eines therapieimmanenten Unterrichts ergriffen werden, wenn der Erfolg in den zentralen Prüfungsfächern nicht gefährdet wird.

In den Jahrgangsstufen 7 bis 9 wählen die Schüler Musik oder Kunst.

In der Jahrgangsstufe 8 wählen die Schüler zwei, in den Jahrgangsstufen 9 und 10 eines der Wahlpflichtfächer Gewerblich-technischer Bereich (GtB), Kommunikationstechnischer Bereich (KtB) und Hauswirtschaftlich-sozialer Bereich (HsB).

Themen und Lernbereiche aus zwei oder drei praktischen Fächern des Lernfelds Arbeit-Wirtschaft-Technik (GtB, KtB, HsB) können übergreifend in Modulen zu einem fächerübergreifenden Praxisfach zusammengefasst werden (gilt nicht für die Jahrgangsstufe 7).

Auf die Regelungen der Schulordnung für die Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung (VSO-F) bezüglich des qualifizierenden Hauptschulabschlusses wird hingewiesen.